Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 11 / Folge 2 | Hamburg 13, Parkallee 86 / 9. Januar 1960 | 3J 5524 C

Nur keine Täuschungen

EK. Es gilt heute als sicher, daß am 16. Mai dieses neuen Jahres die erste Ost-West-Gipfelkonferenz beginnen wird. Nach einer kurzen Termindebatte zwischen den drei westlichen Teilnehmern und dem Moskauer Verhandlungspartner hat Chruschtschew seine Zusage gegeben. Nach dem Pariser Vierergespräch ist vor allem von britischer Seite die Ansicht geäußert worden, es müsse in diesem Jahr und vielleicht auch noch später mit einer ganzen Serie solcher Begegnungen „auf höchster Ebene" gerechnet werden. Man hat dabei betont, der Tagungsort könne zwischen Paris und Washington, London und Moskau wechseln. Der vereinbarte Besuch des Präsidenten Eisenhower in der russischen Hauptstadt wird nach der ersten Konferenz erfolgen. Schon in diesen Januartagen treten die sogenannten „diplomatischen Arbeitsgruppen" der westlichen Mächte zusammen, die den leitenden Staatsmännern Vorschläge zu unterbreiten haben. So spricht alles dafür, daß man vielleicht einmal 1960 „das Jahr der Gipfelkonferenzen und der großen politischen Besuchsreisen" nennen wird. Es steht ja fest, daß noch vor der ersten Gipfelkonferenz das Zweiergespräch zwischen Chruschtschew und dem französischen Präsidenten de Gaulle stattfindet. Bereits im Februar begibt sich der Kremlchef nach Indien und Indonesien, wo er offenbar nach den rotchinesischen Extratouren gerade gegenüber diesen bedeutenden asiatischen Staaten bemüht sein wird, Moskaus Einfluß zu verstärken.

Rauhes Wetter

Drei große Fragenkomplexe hat man bei den Pariser Besprechungen als Tagesordnungspunkte für die Gipfelkonferenz vorgeschlagen und angemeldet. In den Vordergrund gestellt ist eine Aussprache über das Problem der weltweiten allgemeinen Abrüstung. Der französische Präsident hat weiter angeregt, sich grundsätzlich über alle Fragen echter Ost-West-Beziehungen, über die Nichteinmischung und die Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu unterhalten. Eine Erörterung der Deutschlandfrage und mit ihr des Berlin-Problems wurde in Paris oft erst an zweiter oder dritter Stelle genannt. Alle Politiker sind sich aber darüber im klaren, daß sie rangmäßig im Vordergrunde stehen wird.

Aus dem Naturgeschehen wissen wir, daß um hohe und höchste Gipfel der Erde fast ständig rauhe Stürme brausen und daß dort mit einem milden Klima eigentlich nie gerechnet werden kann. Wir sollten uns keiner Täuschung darüber hingeben, daß gerade auch ein politischer Gipfel darin einem Himalaya-Berge gleicht. Immer drohen hier ernste Gefahren unzulänglicher und falscher Entschlüsse und Lösungen unter Zeitdruck. Wir wissen, daß der amerikanische Präsident, dessen Nachfolger im Herbst 1960 gewählt wird, gern seine Amtszeit mit sichtbaren politischen und diplomatischen Erfolgen beschließen würde. Das ist an sich durchaus verständlich, und es wäre sehr schön, wenn den weitgesteckten Hoffnungen Eisenhowers auf einen echten Ausgleich der Interessen, auf eine wirkliche Entspannung und Befriedung ein Erfolg beschieden wäre.

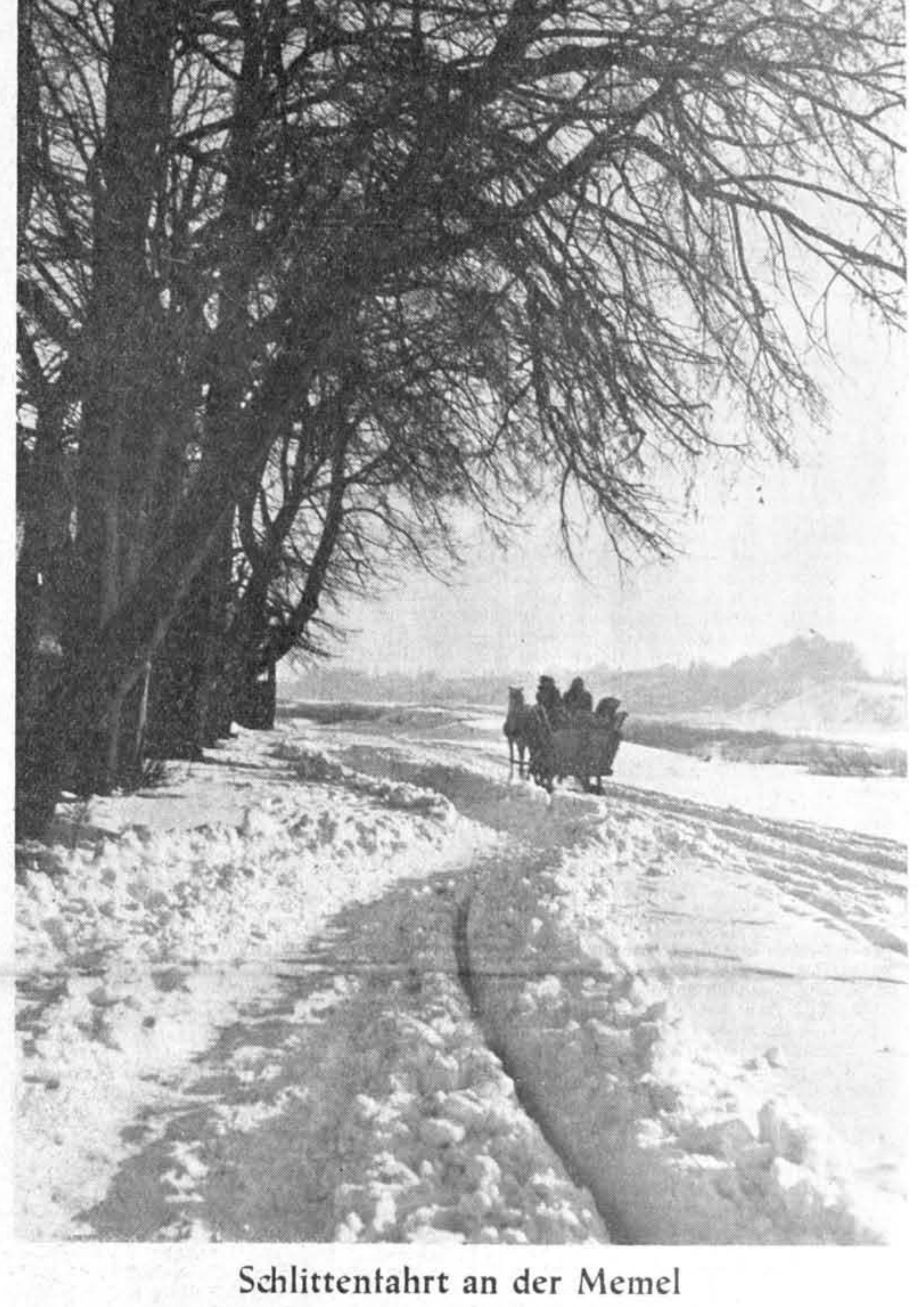
Keine Illusionen

Wie sieht es aber in der Wirklichkeit um den immer wieder so laut betonten angeblichen Willen der Sowjetunion zur Beendigung des kalten Krieges, zur Lösung der großen Probleme auf der Basis eines echten Zusammenlebens aus? Selbst in jenen deutschen und außerdeutschen Kreisen, die sich so lange als die unentwegten Apostel einer Koexistenz gebärdeten, macht sich — nicht ohne Grund — doch offenkundig eine spürbare Ernüchterung bemerkbar. Moskau hat es in der letzten Zeit ja nun wahrlich nicht an offener oder verschleierter Aufklärung darüber fehlen lassen, was es unter „Entspannung" versteht. Man hat immer wieder in sowjetischen Kreisen betont, daß eine vom Kreml erstrebte Koexistenz an der weltrevolutionären Zielsetzung, an dem Plan der ideologischen Eroberung der ganzen Erde für den Kommunismus nicht das mindeste ändern dürfte. Die Härte seiner 1958 und 1959 vorgetragenen Forderungen nach der Verwandlung Berlins in eine „freie Stadt" kommunistischer Art hat Chruschtschew um nichts gemildert. Er fordert heute wie gestern faktisch die Verewigung des kommunistischen Gewaltregimes in Mitteldeutschland. Er fordert die ganze Kriegsbeute, eine endgültige Preisgabe Ostdeutschlands und auf dem Wege dieses „Friedensvertrages" die Öffnung der Türen nach dem noch freien Teil unseres Vaterlandes für die kommunistische Unterwanderung. Einer „Wiedervereinigung" nach seinen Vorstellungen will der Kremlchef nur zustimmen, wenn dabei Deutschland auch noch seine letzten bescheidenen Verteidigungsmöglichkeiten verliert, wenn es in ein offenes Vorfeld des roten Ostblocks verwandelt wird. So und nicht anders liegen die Dinge.

„Entspannung" über Aufweichung?

Das nach der Meinung aller Einsichtigen längst schon bedenkliche Entgegenkommen westlicher Kreise gegenüber den rücksichtslosen Forderungen Moskaus, wie es sich z. B. in der vorgeschlagenen „Interimslösung" für eine angebliche Reform des Berlin-Status am 28. Juli 1959 in Genf zeigte, ist von Chruschtschew so honoriert worden, wie es Moskau in jedem Fall zu tun pflegt, wenn es auf der anderen Seite Nachgiebigkeit oder Uneinigkeit festzustellen glaubt. Sehr typisch für die Haltung und die Planung des Kreml ist ja wohl das offene Geständnis des sowjetischen Staatsrundfunks, daß man bei den kommenden Verhandlungen dem Zweiergespräch sogar vor der Viererkonferenz einen gewissen Vorrang geben werde. Moskau erinnerte dabei daran, daß doch die Verhandlungen des britischen Premiers Macmillan in Moskau „sehr nützlich" gewesen seien und daß man das gleiche auch von der Unterredung unter vier Augen in Camp David sagen könne. Wer zweifelt noch daran, daß die Sowjets ähnliche Hoffnungen auch auf die geplante vertrauliche Aussprache zwischen ihrem Regierungs- und Parteichef und dem französischen Präsidenten setzen? Hier ist sozusagen hundertprozentig bewiesen, wie der Kreml seine „Entspannung" auf dem Wege der Aufweichung einer bis heute geschlossenen westlichen Front, einer Ausspielung einer der großen Mächte gegen die andere, erreichen möchte. Es wird großer Einsicht der westlichen Staatsmänner und wahrer Klugheit bedürfen, um dieses Spiel, das die Moskauer auf vielen Brettern versuchen werden, rechtzeitig und endgültig zu durchkreuzen. Schon hat man ja einen Chruschtschew-Besuch bei den Briten für den Sommer angekündigt, und man kann sich vorstellen, wie ...

Fortsetzung Seite 2



Schlittenfahrt an der Memel

Wie haben wir als Kinder diese klaren Wintertage in der Heimat geliebt, den klirrenden Frost, die frische, klare Luft und den hohen Himmel über der weißen, verschneiten Landschaft! Zum Schönsten gehörte aber wohl eine Schlittenfahrt, wie unser Bild sie zeigt. Mutter hatte vorsorglich gut gewärmte Ziegelsteine unter die Füße ihrer Lieben gelegt — derbe, wärmende Kleidung war ohnehin eine Selbstverständlichkeit bei diesen Kältegraden —, und hinaus ging es mit den beiden Braunen in die frische Winterluft!

Unser Bild zeigt eine Schlittenfahrt entlang des vereisten Memelstroms. Weitere Aufnahmen von der Memel und von der Stadt Tilsit im Innern dieser Folge.

Der Kanzler

—r. Wir haben es in der deutschen Geschichte noch nicht erlebt, daß einer unserer Regierungschefs im Amt in voller Rüstigkeit und ungewöhnlicher Spannkraft seinen 84. Geburtstag feiern konnte. Fürst Bismarck, der Reichsgründer, war 75 Jahre alt, als er aus seinem Amt scheiden mußte. Historiker und Politiker haben oft darüber nachgedacht, was uns vielleicht an Schwerem erspart geblieben wäre, wenn der „Schmied des Reiches" noch von 1890 bis zu seinem Tode 1898 als großer Lenker und Berater die deutsche Politik geleitet hätte. Von den späteren Reichskanzlern sind nur Fürst Hohenlohe und der Graf Hertling an die Grenze der achtziger Jahre gekommen. Beide waren außerordentlich tüchtige bayerische Ministerpräsidenten gewesen, zeigten aber im höchsten Reichsamt bereits sehr deutliche Zeichen der Ermattung.

Wer hätte 1949, als der damals dreiundsiebzigjährige ehemalige Kölner Oberbürgermeister Dr. Konrad Adenauer mit sehr knapper Mehrheit zum ersten Bundeskanzler gewählt wurde, daran gedacht, daß er nach mehr als einem Jahrzehnt noch mit großer Energie und Festigkeit die Geschicke eines Volkes lenken würde, das in jenen Tagen eben erst aus der Betäubung einer furchtbaren Katastrophe seiner Geschichte wieder zu sich zurückfand? An Adenauers Geburtstag 1959 haben viele unter uns damit gerechnet, daß der alte Kanzler die Bürde seines Amtes in seinem so hohen Alter gegen das des Staatsoberhauptes, des Bundespräsidenten, vertauschen werde. Der erste Regierungschef der neuen Bundesrepublik hat diese Möglichkeit ausgeschlagen, er hat betont, daß er in einer so außerordentlich kritischen Zeit die Führung der Regierungsgeschäfte für das weit Wichtigere halte und keinesfalls an einen Rücktritt denke. Erst die Geschichte kann erweisen, wie richtig dieser Entschluß gewesen ist. Bei zwei Wahlen des freien Teiles Deutschlands war das Ergebnis ein geradezu überwältigender, von wenigen vorausgesehener Vertrauensbeweis für den einsamen großen, alten Staatsmann. Er steht heute wie zu Beginn seiner Amtsführung in der weltpolitischen Feuerlinie. Das kommunistische Lager richtet Tag für Tag immer neue schärfste Angriffe und Verdächtigungen gegen den Chef der deutschen Regierung. Vieles deutet aber darauf hin, daß man sogar dort, wo man jeden aufrichtigen Vertreter wirklicher deutscher Anliegen öffentlich befeifert, heimlich das Format dieses Staatsmannes anerkennt. Er hat es seinen Feinden und auch seinen Freunden oft nicht leichtgemacht Er ist eine kantige, kraftvolle und selbstbewußte Persönlichkeit geblieben. Niemand aber wird leugnen, daß schon heute feststeht, daß sich Konrad Adenauer um den Wiederaufstieg unserer Nation sehr verdient gemacht hat.

Hundert Jahre später ...

kp. Wenn Anfang 1961 der im Herbst dieses Jahres neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika vor dem Washingtoner Kapitol seinen Eid leistet, werden fast genau hundert Jahre seit jener Stunde verstrichen sein, in der in einer außerordentlich bedrohlichen Situation ein Präsident dieses Amt antrat, dessen Name heute und in aller Zukunft in der Weltgeschichte einen außerordentlichen Klang behalten wird. Im Winter 1861 wurde Abraham Lincoln zu einem Zeitpunkt Staatsoberhaupt der USA, als die ernsteste Gefahr bestand, daß die ganze Union jenseits des Atlantik auseinanderbrechen werde. Nur Lincoln ist es zu verdanken, daß es dazu nicht kam und daß nach einem freilich sehr blutigen Bürgerkrieg die Vereinigten Staaten den Aufstieg zur ersten Weltmacht unter den freien Völkern nahmen. Lincoln, der uns allen in der Erinnerung immer als ein „großer, alter Mann" erscheint, war bei der Übernahme seines Amtes erst 51 Jahre alt. Alles spricht dafür, daß der nächste Präsident, den man in Washington vereidigen wird, ebenfalls ein Mann einer jungen Generation — wahrscheinlich in den vierziger Jahren — sein wird.

1960 und 1964

Es steht heute wohl schon absolut fest, daß die amerikanischen Republikaner, die mit Eisenhower den jetzigen Präsidenten gestellt haben, als ihren Kandidaten für das höchste Amt der Union den Vizepräsidenten Richard Nixon präsentieren werden, der heute 47 Jahre alt ist. Ein anderer sehr aussichtsreicher Anwärter auf das Präsidentenamt, der New Yorker Gouverneur Nelson Rockefeller — heute 51 Jahre alt —, hat für diesmal auf eine Kandidatur verzichtet. Alle politisch Eingeweihten wissen, daß er bei einem Wahlgang sicherlich ganz beträchtliche Chancen gehabt hätte. Es gibt viele Amerikaner, die annehmen, daß der Enkel des reichsten Mannes der Welt, des Ölkönigs Rockefeller, 1964 ganz bestimmt kandidieren wird. Er ist auch heute schon, ganz abgesehen von seinem persönlichen Reichtum, ein „kleiner König" in den USA. Er regiert den wichtigsten und volkreichsten Staat New York und darf fest damit rechnen, daß er als Gouverneur wiedergewählt wird. Man weiß von ihm, daß er gegen den Entspannungskurs des Präsidenten Eisenhower nach dem Tode des Außenministers Dulles erhebliche Bedenken angemeldet hat. Der ungeheuren Bedeutung des Präsidentenamtes sind sich sowohl Nixon wie auch Rockefeller voll bewußt. Beide — auch der getreue Gefolgsmann Eisenhowers, Nixon, — haben offenbar sehr wohl erkannt, daß in der sogenannten Koexistenzpolitik ganz erhebliche Gefahren ruhen und daß es höchster Aufmerksamkeit und größten persönlichen Einsatzes bedarf, um bei kommenden Konferenzen nicht von den verschlagenen Männern des Kreml so oder so in eine Sackgasse gelockt zu werden.

Die amerikanischen Demokraten, die heutige Opposition, die zugleich in beiden Parlamenten die Mehrheit stellt, haben den Verzicht Rockefellers recht laut begrüßt und erklärt, sie erwarteten nun einen Sieg ihres Kandidaten bei der Präsidentenwahl. Sie geben sich dabei äußerlich zuversichtlicher, als sie es in Wahrheit sind. Gerade auch die Demokraten haben nämlich für die Präsidentenwahl bis heute keinen Kandidaten aufzuweisen, der es an Volkstümlichkeit etwa mit dem Präsidenten Eisenhower aufnehmen könnte. Man gab dem katholischen Senator John Kennedy, einem Mann Anfang der Vierzig, große Chancen, aber man kann die Tatsache nicht übersehen, daß die Amerikaner

bis heute keinen Katholiken zu ihrem Präsidenten wählten und daß eine Kandidatur Kennedys aus verschiedenen Kreisen scharfe Widerstände erwachsen werden. Neben diesem jungen Politiker werden zur Zeit nicht weniger als sechs Eventualkandidaten genannt. Unter ihnen sind die Senatoren Johnston, Symington, Humphrey und Fulbright zu erwähnen. Daneben gibt man auch dem zweimal von Eisenhower geschlagenen früheren Präsidentschaftskandidaten Adlai Stevenson und dem Politiker Brown einige Chancen. Es ist aber durchaus möglich, daß der große Parteikongreß, der den Anwärter für die Präsidentschaftswahl endgültig zu bestimmen hat, alle diese Bewerber verwirft und einen heute noch völlig unbekannten Mann herausstellt.

Für die Weltpolitik überhaupt und besonders auch für alle Verbündeten der Vereinigten Staaten, zu denen ja auch Westdeutschland rechnet, hat die Präsidentenwahl von 1960 mit ihren Vorspielen eine ganz ungeheure Bedeutung. Auch wenn die große Bürde und Verantwortung, die bisher auf einem amerikanischen Präsidenten ruhte, durch die Ernennung eines verantwortlichen Regierungschefs etwas erleichtert würde, so wird doch in den kommenden schicksalsreichen Jahren sehr, sehr viel davon abhängen, wer im Weißen Hause von Washington sitzt. Und immer wird er sich des Wortes seines größten Amtsvorgängers Lincoln zu erinnern haben, das da lautet: Nichts ist geregelt, was nicht gerecht geregelt ist.

Um die Rückführung aus der Sowjetunion

Die Bundesmittel für die Nachforschung und die Rückführung der noch in der Sowjetunion festgehaltenen deutschen Zivilgefangenen sind für das neue Haushaltsjahr verdoppelt worden. Wie aus dem Einzelplan des Bundesvertriebenenministeriums für 1960 hervorgeht, stehen für die Aufgaben jetzt 1,04 Millionen Mark gegenüber 580 000 Mark im laufenden Rechnungsjahr zur Verfügung. Die Rückführung der noch in der Sowjetunion festgehaltenen Deutschen ist in einem Vertrag vom 8. April 1958 geregelt. Bisher liegen etwa 200 000 Anträge auf Rückführung vor.

Nur keine Täuschungen

Schluß von Seite 1

stellen, wie auch hier der erste Mann des Kreml bemüht sein wird, britische Sonderinteressen zu wecken. Geben wir uns auch keinen Täuschungen darüber hin, daß Moskau samt seinen Trabanten fest entschlossen ist, die Deutschland- und Berlin-Frage in seinem Sinne sozusagen unter Zeitdruck und untragbar zu erledigen.

Man erfährt aus Ost-Berlin, daß Walter Ulbricht, der Statthalter des Kreml in der Zone, mit Chruschtschew sehr eingehende Gespräche über die Berlin-Frage geführt hat und seinen Spitzenfunktionären bereits erklärte, man werde bemüht sein, ein sowjetisches West-Berlin-Abkommen durchzudrücken, das schon alle Anzeichen einer Auflösung des gegenwärtigen Status in sich trägt und das vor allem dazu dienen soll, jeden Einfluß der Bundesrepublik auf das weitere Geschehen in der deutschen Hauptstadt auszuschalten. Der Bundeskanzler hat in seinem Neujahrsartikel der evangelischen Zeitschrift „Christ und Welt" erneut betont, daß Chruschtschew oft genug feierlich erklärt habe, jedes Volk müsse selbst entscheiden, welche soziale und politische Ordnung zu ihm passe. Der Chef der freien deutschen Regierung wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß nicht nur unsere, auch für die Welt schicksalsentscheidenden Probleme, sondern auch alle anderen strittigen Fragen dann zu lösen sind, wenn endlich der Kreml das Selbstbestimmungsrecht der Völker auch den Deutschen zuerkennt. Es sei unsere Aufgabe, entschlossen, standhaft und geduldig unseren Kampf für das Recht auf Frieden und Freiheit fortzusetzen. Hier ist Wesentliches ausgesprochen worden.

Vor schweren Entscheidungen

Wir spüren es alle, welch ernste Entscheidungen auf uns zukommen. Man hat in der letzten Zeit in gewissen publizistischen Organen immer wieder erklärt, es seien von den Politikern des freien Deutschland in der Vergangenheit manche Möglichkeiten einer Entspannung nicht genutzt worden. Niemand unter diesen Propheten einer Koexistenz hat bisher auch nur den Schatten des Beweises dafür erbringen können, daß die Sowjetunion seit 1945 jemals bereit gewesen wäre, eine Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit und nicht etwa in der Gestalt eines kommunistischen Aktionsfeldes zuzubilligen. Die Sehnsucht aller Völker nach der Beendigung der Spannungen und Konflikte, nach der Lösung entscheidender Schicksalsfragen ist groß. Den Frieden aber kann man nur finden, wenn guter Wille auf allen Seiten besteht und wenn jede Möglichkeit ausgeschlossen wird, einen heute bestehenden unerträglichen Zustand durch eine „Zeitlösung" noch unerträglicher zu machen, ja zu verewigen. Wir hoffen, daß auch die Staatsmänner der uns verbündeten Mächte klar erkennen werden, daß eine von den Sowjets gewünschte Preisgabe des deutschen Volkes, eine Versteinerung des 1945 geschaffenen Unrechtes auch für sie die höchsten Gefahren heraufbeschwören würde.

*

Wir wünschen uns und unseren Verbündeten, daß man 1960 nicht einmal ein „Jahr verhängnisvoller Täuschungen" nennen muß. Wir müssen die Augen aufhalten, wir müssen wachsam sein, und wir müssen vor allem weit mehr als bisher noch die Kräfte unserer ganzen Nation aufbieten, damit alles geschieht, daß aus einem schwelenden kalten Krieg nun wirklich ein dauerhafter Weltfrieden werden kann.

Französischer Pfarrer über Ostpreußen

Durch einen Zufall eigentlich, durch eine Absage, erhielten wir in den Tagen vor Weihnachten einen Brief, der uns in der Schriftleitung des Ostpreußenblattes sehr bewegte und den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Kurz die Vorgeschichte: Eine Gruppe von Landsleuten aus Hannover wollte eine Fahrt nach Paris unternehmen und wandte sich dort an die zuständigen Stellen mit der Bitte um einen sachkundigen Führer durch die Seine-Stadt. In Frankreich werden solche Führer von Staats wegen nach einer Prüfung autorisiert. Der Genannte wurde angeschrieben und bald darauf erhielten unsere Landsleute einen langen Brief, der mit einer Absage begann. Der französische Pfarrer, den man ihnen genannt hatte, war nämlich inzwischen von Paris nach Lothringen versetzt worden, um dort vier Gemeinden zu übernehmen, die seit über einem Jahr ohne Pfarrer sind. Da dort neben der französischen Sprache auch deutsch gesprochen wird, wurde dieser Seelsorger, der beide Sprachen beherrscht, sehr plötzlich dorthin berufen. So mußte er den Landsleuten ihre Bitte, sie durch Paris zu führen, abschlagen.

Der französische Pfarrer schreibt, nachdem er die Gründe für seine Absage erklärt hat, daß er die Ostpreußen sehr gern durch die Hauptstadt seines Landes geleitet hätte. Er fährt fort:

„...ich würde dies um so lieber noch tun, weil meine Großmutter aus Ostpreußen stammte, und ich habe selber dort in den Ferien schöne Zeiten verbracht.

Die Familie meiner Großmutter war auf den Gütern in der Osteroder Gegend zu Hause (Hardt-von Niebelschütz auf Schildeck, Weissermel-Groß-Gröben, Osterwein). So bin ich öfter auch in Hohenstein gewesen. Auch bei zwei alten Tanten, denen Groß-Arnsdorf bei Saalfeld gehörte (und ich durfte als Schüler in dem Zimmer schlafen, in dem Kant als Hauslehrer gewohnt hatte, bei v. Hülsen). In einem anderen Zimmer hatte die Königin Louise auf ihrer Flucht übernachtet. Als Schulkind hat sich das alles in meiner Erinnerung sehr fest verankert. — Und die masurischen Seen, Rudczanny, Stinthengst, die Philipponen in Eckertsdorf und Alt-Ukta, Finkenstein mit der Eisenbettstelle Napoleons und Erinnerungen an Maria Walewska, geborene v. Lasczinska, deren Schwester Louis Hardt auf Osterwein heiratete, und deren Grab ich in Osterwein besuchte (meine Urgroßmutter). In Paris stand ich oft am Grabe von Maria Walewska — so steigen die Erinnerungen auf, obwohl nun schon ein Vierteljahrhundert seitdem vergangen ist. Und ich kann nur mit Wehmut an dies schöne Land Ostpreußen zurückdenken, das ich mit dem Fahrrad und zu Fuß durchstreifte. Ich war bei den Eltern von Gustav Adolf Gedat in Elbing, sah die Geneigte Ebene und war in Kanten bei Dohnas und wohnte in den Jugendherbergen von Rudczanny, Königsberg und Marienburg. — Andere Vorfahren von mir waren in Rößel, Braunsberg, Heilsberg. Ich hatte viele Erinnerungen, Stammtafeln und Aufzeichnungen bewahrt. Aber im Kriege wurde alles bei einem Fliegerangriff auf Bremen, wo meine Mutter wohnte, vernichtet, und eine Rekonstitution wird niemals mehr möglich sein. So bleibt die Erinnerung, die durch Ihr Schreiben lebendiger denn je geworden ist, und einzelne Bücher von Ernst Wiechert oder Agnes Miegel helfen mir auch, die Vergangenheit wieder lebendig werden zu lassen. — Es wird Sie wundern, daß ein französischer Pfarrer eine solche Hymne auf Ostpreußen singt. Aber ich war damals in Ostpreußen so wirklich glücklich, nicht nur auf den Gütern, sondern auch in den Dörfern und Jugendherbergen, an der Küste. Wie lebendig ist mir noch mein Besuch im Bernsteinbergwerk Palmnicken in der Nähe von Rauschen und Georgenswalde in Erinnerung geblieben, der Strand von Cranz und die Dünen, die Heide, die Kornfelder, die Sonnenuntergänge, die Seen und die Graupen mit Pflaumen ... zum Glück ist die Seite zu Ende, sonst ginge das noch stundenlang so weiter. Zum Schluß will ich noch den Soldatenfriedhof von Angerburg am See bei der Jägerhöhe erwähnen, wo ich wohl zehnmal gewesen bin, um auch meines Vaters zu gedenken, der im Ersten Weltkrieg gefallen ist. — So nehmen Sie diesen Brief trotz der negativen Antwort als ein Zeichen meiner Verbundenheit und des Mitfühlens, der ich ein wenig nachempfinden kann, was Sie verloren haben, als Sie Ihre Heimat verlassen mußten. — Mein Herz ist heute noch voll von diesem Land Ostpreußen, so daß diese Seiten sich im Fluge mit Erinnerungen füllten, obwohl ich dieses Land vor fünfundzwanzig Jahren zum letztenmal sah.

Mit freundlichen Grüßen Ihr F. de B."

(Name und Anschrift des Verfassers sind der Redaktion bekannt.)

Chruschtschew und die Chinesen

M. Moskau. In einem Gespräch mit einem Ostblock-Diplomaten hat dieser über die Pläne der Sowjetunion eine Darstellung gegeben, die angeblich als Chruschtschewsche Generallinie nur der obersten Parteispitze bekannt sein soll.

Nach diesen Darstellungen spielt bei dieser für die Außenpolitik außerordentlich wichtigen Planung die künftige Entwicklung des sowjetisch-chinesischen Verhältnisses die ausschlaggebende Rolle. Chruschtschew sei zu der Überzeugung gelangt, daß die chinesischen Kommunisten fest entschlossen seien, ihre eigenen Wege zu gehen und nur so lange der Moskauer Linie zu folgen, so lange man die Hilfe der Sowjetunion beim Wirtschaftsaufbau brauche. Schon heute sei es so, daß China sein Bekenntnis zum „gemeinsamen sozialistischen Lager" spürbar und verstärkt als Druckmittel benütze, um von den übrigen Ostblockländern wirtschaftliche Hilfeleistungen zu erhalten, die von den meisten der Mitglieder des „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe" (dem China nicht angehört) als zu starke Belastung empfunden werden.

Die letzten Besprechungen mit maßgeblichen chinesischen Politikern und die Informationen über die Entwicklung in China hätten Chruschtschew überzeugt, daß in wenigen Jahren auch vermehrte Lieferungen die Chinesen nicht zurückhalten würden, außenpolitisch ihre eigenen Wege zu gehen und dabei nicht nur die Geschlossenheit der „kommunistischen Außenpolitik" zu gefährden, sondern die europäischen Ostblockländer möglicherweise auch in Bahnen zu drängen, die für ihre innere Stabilität eine Gefährdung darstellen könnten. Chruschtschew schließe dabei nicht einmal die Möglichkeit aus, daß die chinesische KP eines Tages dem kommunistischen Lager die Führung aufdrängen und sich — wie zum Teil schon heute — in Dinge mischen werde, die einzig und allein europäische Anliegen sind und in den politischen und wirtschaftlichen Planungsbereich der Sowjetunion fallen und daß sich daraus unter Umständen sogar Konflikte ergeben könnten, die eine Gefährdung der parteioffiziellen „Freundschaft" mit China — wenn nicht mehr — darstellen könnten.

*

Chruschtschew sei aus diesen sehr realistischen Gründen entschlossen, diesen Möglichkeiten rechtzeitig zu begegnen. Seine Vorstellung sei, daß es durch zunächst wirklich ernst gemeinte und „mit kommunistischem Elan vorgetragene Maßnahmen zur Schaffung einer Koexistenz mit dem Westen" möglich werden müsse, die Türen für verschiedene Arten von west-östlichen Vereinbarungen nach Moskaus Wünschen und ähnliche Dinge zu öffnen, wobei nach außen hin ausschließlich die „Friedensliebe" der Sowjetunion als Beweggrund propagiert würde. Nach Erreichung dieser Ziele wolle Chruschtschew dann darangehen, über westliche Organisationen Einfluß auf maßgebliche Lenkungsstellen der nicht-kommunistischen Welt zu bekommen, und vorsichtig versuchen, durch offene oder getarnte kommunistische Parteien Einfluß auf die Regierungen dieser Länder zu erhalten bzw. diese unter seinen Einfluß zu bringen. Erstes Ziel aber sei, das wirtschaftliche und militärische Potential des Westens und des europäischen Ostens — auf diesem Wege oder notfalls durch geheime Vereinbarungen — so weit zu koordinieren, daß dieses jederzeit gegenüber chinesischen Expansionswünschen politischer, wirtschaftlicher, bevölkerungspolitischer oder gar militärischer Art in Anwendung gebracht werden könnte. Chruschtschew wisse, daß nicht nur die Sowjetunion, sondern auch Amerika und andere Länder des Westens die Entwicklung in China mit Sorge verfolgten und daher eine gewisse Bereitschaft zu erwarten sei, falls sich eines Tages die Notwendigkeit geheimer Vereinbarungen ergeben sollte. Zur Erreichung der ersten Ziele auf diesem weiten politischen Weg sei Chruschtschew notgedrungen zu erheblichen Konzessionen nach außen bereit. Daß seine Abrüstungspläne mit diesen Zielen im Erstfall kollidieren müßten, habe der sowjetische Parteichef mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß eine Anwendung konventioneller Waffen bei einer Auseinandersetzung mit China ohnehin nur bedingt in Frage komme und dafür jederzeit ausreichende Truppen zur Verfügung stehen würden.

*

Die Ziele Chruschtschews seien — so meinte der eingangs erwähnte Diplomat — politische „Großraumplanungen" im wahrsten Sinne des Wortes, deren Realisierung sehr ausschlaggebend jedoch davon abhängen würde, ob und inwieweit die westlichen Mächte bereit sind, sich im Moskauer Interesse oder gar unter sowjetischer Führung in dieses Spiel einschalten zu lassen. Denn über eines müsse man sich im Westen im klaren sein, daß der sowjetische KP-Chef sich eine wirklich ideale Koordinierung der Wirtschaft Europas nur nach den Grundsätzen der kommunistischen Planung vorstellen könne.

Warschau sucht Siedler

OD. — Auf dem Wege über die rotpolnische Landwirtschaftsbank sind in den deutschen Ostgebieten noch über 400 000 ha Grund und Boden zu vergeben. Aus Briefen von Siedlungsbewerbern, die von bäuerlichen Wochenblättern veröffentlicht werden, geht hervor, daß die angebotenen Höfe sich vielfach in einem Zustand befinden, der nicht zu einer Übernahme anreizt. Außerdem wird die Frist von drei Freijahren, bis die Kreditzurückzahlung beginnt, für ungenügend angesehen. Der Kaufpreis ist für diejenigen gering, die eine Beteiligung am Kampf für die Befreiung des Landes nachweisen können. Für den Nachwuchs trifft diese Bestimmung meist nicht mehr zu. Die Möglichkeiten des Nebenerwerbs sind für Siedler geringer geworden. Die Industrie, die dazu gedrängt wird, mit weniger Arbeitskräften auszukommen, entläßt Arbeiter, die eine Landwirtschaft besitzen. Als Begründung wird angegeben, daß sie sich nicht genügend um ihren Hof kümmerten und ihre Produktionspflicht gegenüber dem Staat nicht erfüllten. Im Gebiet von Elbing haben die Parteistellen hierdurch unter der Landbevölkerung Beunruhigung hervorgerufen. Trotz ländlicher Übervölkerung in den zentralen Wojewodschaften und ständiger Propaganda für Siedlung im Westen wird die Brachlandfläche nicht kleiner.

Zum Tode von Paul Hundertmarck

Wie bereits in der vorigen Folge gemeldet wurde, ist in der Nacht zum 23. Dezember Fregattenkapitän a. D. Paul Hundertmarck-Wittgirren verstorben. Er stand im 83. Lebensjahre, und mit ihm schied ein Vertreter jener Generation, die schon vor und während des Ersten Weltkrieges ihre Pflicht gegenüber dem Staate erfüllt und nach der Lostrennung Ostpreußens vom Hauptgebiete des Deutschen Reiches wie auch in den schwersten Schicksalsjahren nach der Vertreibung ihre ganze Kraft für die Heimat eingesetzt haben. — Paul Hundertmarck, dessen Vater als reformierter Superintendent in Insterburg amtiert hat, fühlte sich besonders mit den Landsleuten in Insterburg-Stadt und -Land verbunden. Er hatte nach dem Besuch des Gymnasiums seiner Vaterstadt die Laufbahn des Seeoffiziers gewählt, tat seit 1896 Dienst in der Marine, fuhr in den afrikanischen



und südamerikanischen Gewässern und bewährte sich bei dem Landungsunternehmen auf Ösel und in Gefechten am Moonsund 1917. Er wurde mit dem Hohenzollernschen Hausorden mit Schwertern ausgezeichnet. Nach dem Ersten Weltkriege schied er aus der Marine aus und übernahm 1920 die Bewirtschaftung der Güter seines erkranken Schwiegervaters Soldat-Wittgirren und Romanuppen im Kreise Insterburg. Er betätigte sich im Landwirtschaftsverband Ostpreußen und im Heimatbund an verantwortlicher Stelle. Am 21. Januar 1945 verließ er mit allen Gutsangehörigen die Heimat. Der Treck wurde in Mecklenburg von sowjetischen Panzern überrollt, doch glückte es Paul Hundertmarck und seiner Gattin Martha nach Schleswig-Holstein zu kommen. In Kummerfeld bei Pinneberg baute sich das Ehepaar später ein bescheidenes Eigentum.

Paul Hundertmarck, der seit der Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen unserer Gemeinschaft angehörte, wurde auf dem Vertretertag vom 5. November 1949 zum ersten Mitglied des Ältestenrates gewählt. Am 3. Mai 1958 wurde ihm der Preußenschild verliehen, wobei der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Gille, betonte: „Wir wissen, daß Sie nach der Vertreibung einer der ersten waren, der die Landsleute aufrief, sich zusammenzutun!"

*

An der Trauerfeier in Kummerfeld am 29. Dezember konnte die Gattin der Verstorbenen, die im gleichen Krankenhause liegt, in dem ihr Mann starb, nicht teilnehmen. Pastor Fähling gedachte in seiner auf Hiob 5, 9 beruhenden Abschiedspredigt des Ehepaares, das über fünfzig Jahre miteinander in Freud und Leid verbunden gewesen ist. Tiefer Kummer blieb ihm nicht erspart, der älteste Sohn fiel als Soldat, die Tochter starb auf der Flucht. Als Schwerpunkte des Tuns von Paul Hundertmarck nannte der Geistliche zwei inhaltsschwere Begriffe: Ostpreußen und Heimat. Er ist ein Idealist gewesen. Doch seine Pläne blieben unvollendet.

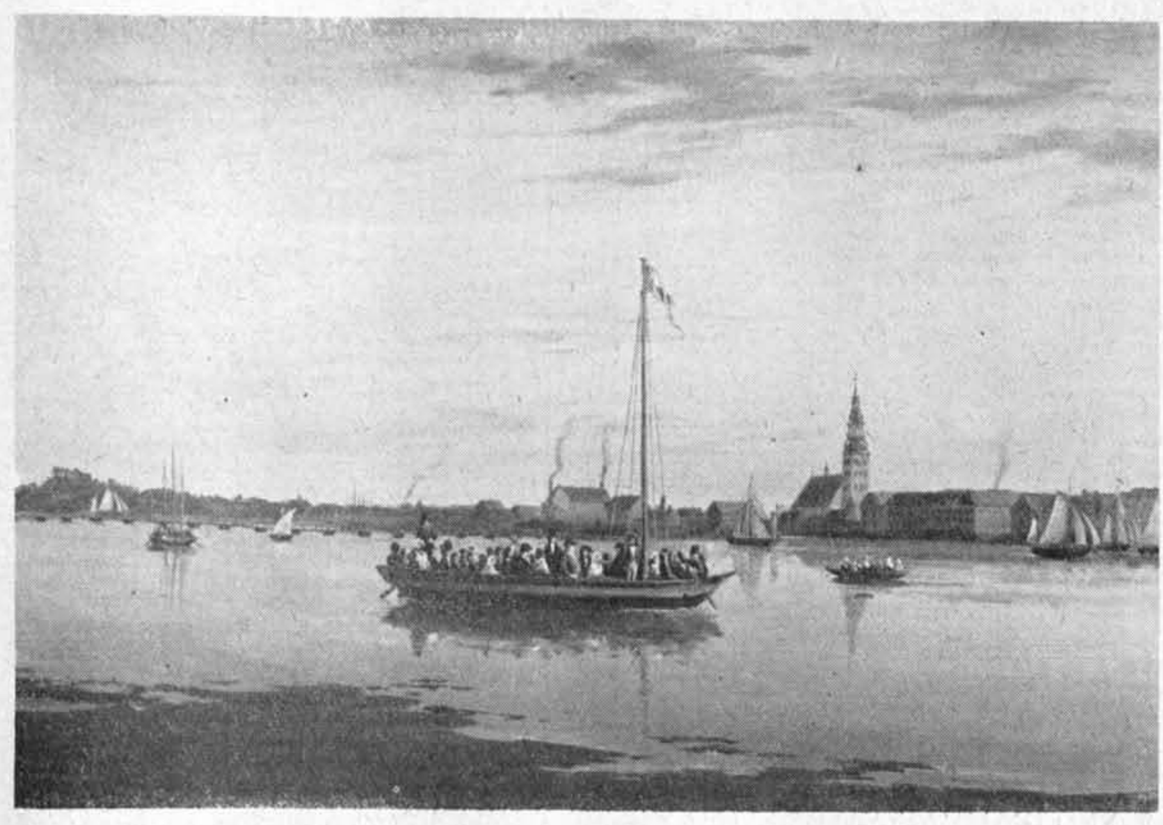
„Wer etwas vom Idealismus hält, könnte angesichts dieser Lebensbilanz bitter werden und fragen: Lohnt sich Idealismus überhaupt? Darauf sollte man antworten: ‚Wie kalt wäre diese Welt, wenn nicht die heißen Herzen wären, die eine Sache um der Sache willen tun und nicht nach dem Gewinn oder Erfolg fragen!'"

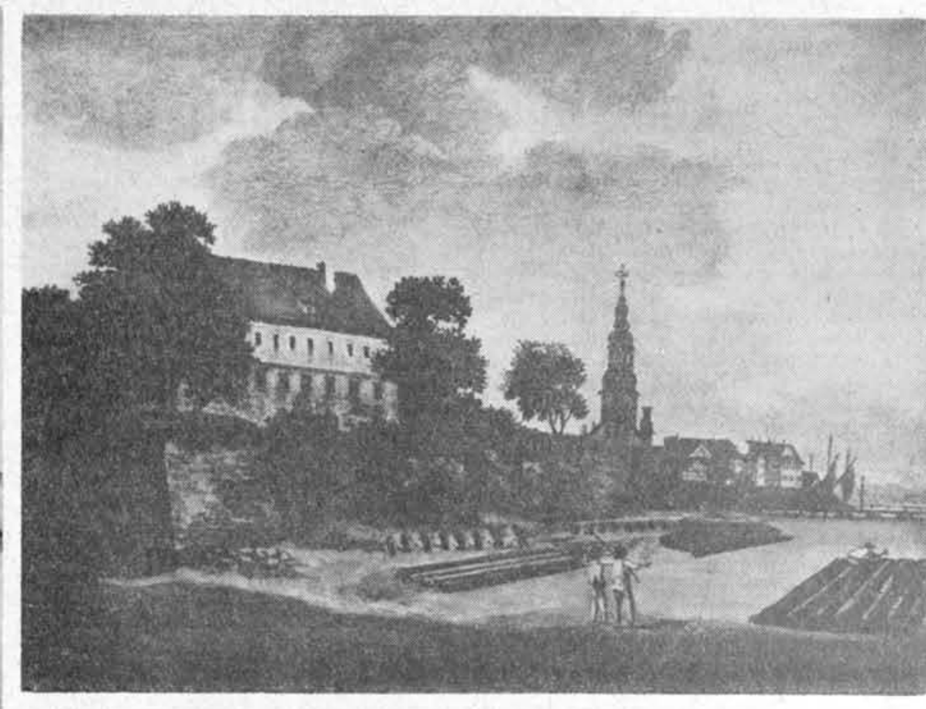
Wer vom Idealismus nichts hält, könnte sagen: In diesem Leben hätte etwas mehr Nüchternheit gutgetan. Hier war viel politische Unklugheit, sogar gelegentlich etwas wie Weltfremdheit. So können nur die nicht aussterbenden altklugen Kinder unter den Erwachsenen reden, die Besserwisser, die Fahnenträger des „Wenn" oder „Aber".

Und wer da meint, wir dürften ein altgewordenes Leben vom Heute her beurteilen, wird nie begreifen, wie gänzlich Paul Hundertmarck der Zeit gerecht zu werden versucht hat, in der er die Höhe seiner Jahre lebte!"

Dr. Alfred Gille überbrachte die letzten Grüße des Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen. Er kennzeichnete Paul Hundertmarck als einen kantigen und zupackenden Mann. Solche entschlossenen Charaktere dünken zwar nicht jedem angenehm, aber in der heutigen Zeit sind zuverlässige Persönlichkeiten wichtiger als die Nachgiebigen und Verzagten.

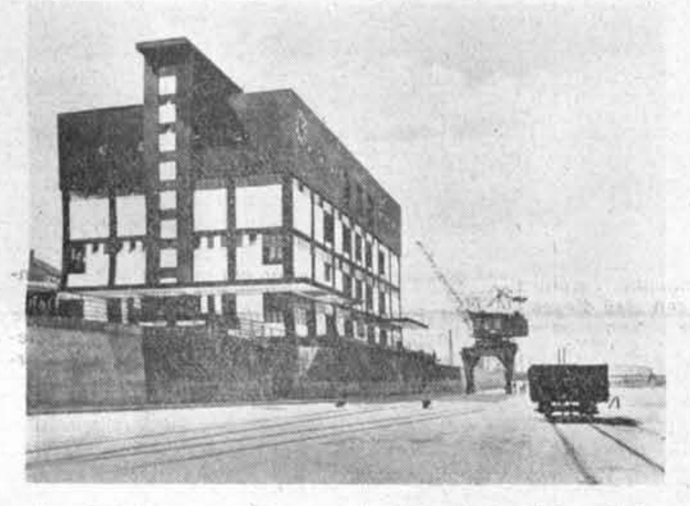
Der Kreisvertreter des Landkreises Insterburg, Fritz Naujocks, schilderte die Liebe des Verstorbenen zu seiner Heimatscholle und zu dem Lande, in dem schon die Vorfahren seit vielen Jahrhunderten gewirkt und geschaffen hatten. Für die Einwohner der Stadt Insterburg sprach Senatspräsident Dr. Gert Wander. Insterburg, die Geburtsstadt des Heimgegangenen, ist eine preußische Stadt und preußisch — im edelsten Sinne, im tiefsten Herzen — ist auch Paul Hundertmarck gewesen. Er hat sich nie beirren lassen und er blieb immer der gleiche in seiner Pflichtauffassung, Lauterkeit, Ritterlichkeit, Liebe und Treue zu seinen Landsleuten und zu seiner Heimat.

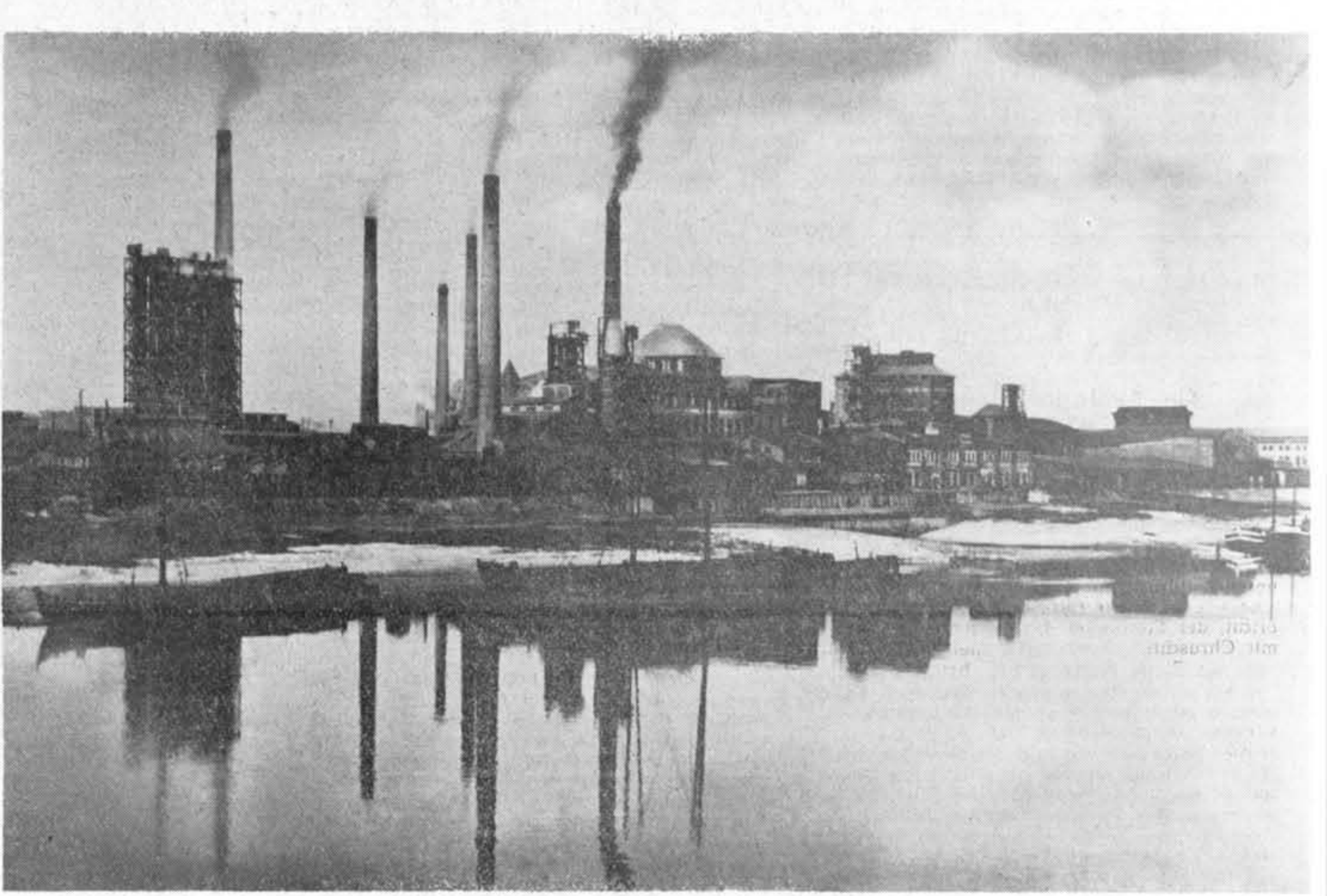




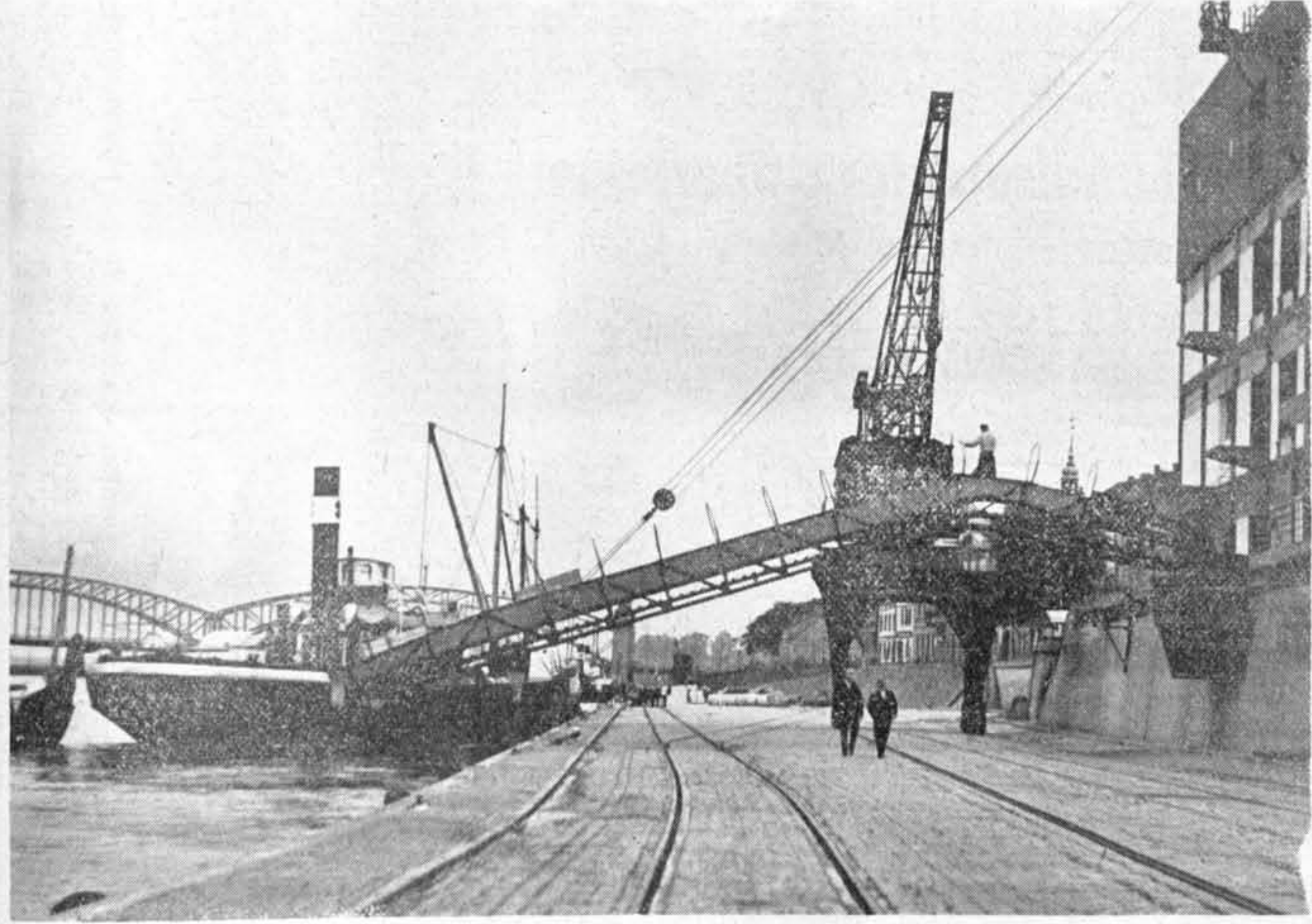
Landgraf Ludwig X. von Hessen-Darmstadt ließ 1790 auf einer Reise von seinem Hofmaler Albertini die Reste der Ordensburg Tilsit malen. — Links: Beschauliche Bootsfahrt der Ratsherren um 1830, nach einem Gemälde von Ch. F. Keßler.

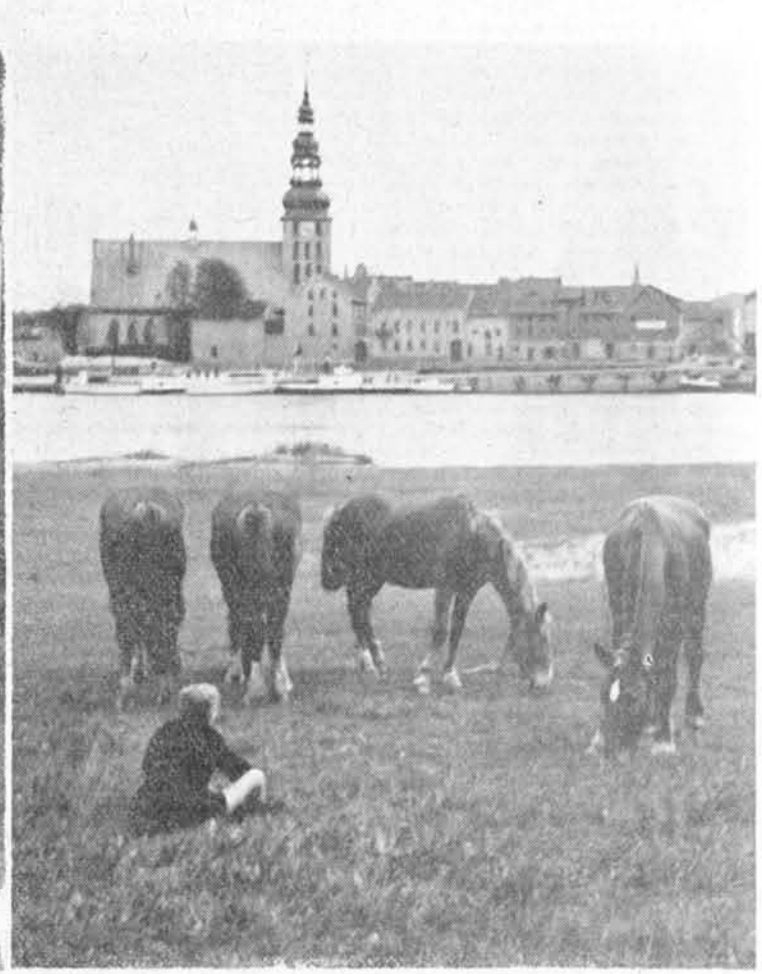
DIE MEMEL – Tilsits Lebensader





Der 1928 fertiggestellte, zwanzig Meter hohe Hafenspeicher. — Rechts: Die eindrucksvolle Silhouette der Zellstoff-fabrik Waldhof-Tilsit. — Unten links: Beladen eines Dampfers am Bollwerk. — Unten rechts: Blick von Übermemel auf die Deutschordenskirche.





„Wie Ägypten den Nil, so hat Preußen Ursach seine Weichsel, seine Memel, seinen Pregel zu verehren! Sie sind die Quellen des Wohlstandes ...", so heißt es in einem Reisebericht aus dem Jahre 1795. Für Tilsit traf diese Bemerkung in hohem Maße zu. Als letzte Stadt an der Memel, vor deren Mündung in das Kurische Haff bot sich ihr der Vorteil eines Hafenumschlagplatzes Seit alten Zeiten wurde hier die Möglichkeit der leichtesten Stromüberquerung genutzt, zunächst mit Fährbooten, seit der Mitte des 18. Jahrhunderts über Brücken. Die Grundlage der ersten Siedlung war die Verbindungsstraße von der Ordensburg Tilsit mit der Burg Splitter, die spätere Deutsche Straße, von der quer zur Memel die Packhofstraße abbog. Zur beliebten Geschäftsstraße entwickelte sich die Hohe Straße

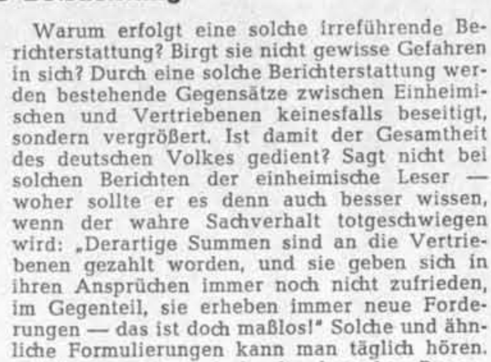
Tilsit war einst der große Stapelplatz für die Holzflößerei aus den litauischen und russischen Wäldern. Sie betrug im Jahre 1913 über vier Millionen Festmeter, was einem Geldwert von etwa 35 Millionen Goldmark entsprach. Auf diesem Holzreichtum beruhte die Produktion der Zellstoffabrik, mehrerer Sägewerke und einer Faßfabrik. Auch andere Industriewerke gediehen, zu ihnen gehörte u. a. eine große Hefefabrik. Zwei Brauereien gab es in Tilsit. Weit in das Reich lieferten Molkereien aus der viehreichen Niederung den berühmten Tilsiter Käse. Bedeutend war auch der Handel mit Getreide, Flachs und Hanf. Der Personen- und Güterverkehr nach Königsberg und über das Kurische Haff nach der Stadt Memel und zu der Nehrung stieg von Jahr zu Jahr an.

Durch die willkürliche Abtrennung des Memelgebietes vom Deutschen Reiche nach dem Ersten Weltkrieg und die zeitweise Sperrung des Memelstromes für die Holzflößerei durch Polen und Litauen, erlitt die Stadt schwere Einbußen, doch fanden die Tilsiter neue Auswege im Wirtschaftsleben. Auf rund 60 000 Personen war die Einwohnerschaft von etwa 16 000 vor 100 Jahren gewachsen, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Im Juli/August 1944 mußte die Zivilbevölkerung Tilsit räumen. Für die Treue der Tilsiter gab die hohe Besucherzahl der 400-Jahr-Feier ihrer Stadt im August 1952 in Hamburg einen überzeugenden Beweis. Betreut werden die Angelegenheiten Tilsits von der Patenstadt Kiel.

Objektive Berichterstattung über Lastenausgleich?

Eine kritische Betrachtung

Das Jahr 1959 ist zu Ende gegangen. Aus der gesamten deutschen Presse liest der Uneingeweihte heraus, daß an Lastenausgleichsmitteln vom Bund insgesamt über 32 Milliarden DM aufgebracht worden sind. Diese Summe ist, wenn sie so betrachtet wird, recht erheblich, vielleicht auch, wenn man ehrlich sein will, eine große Leistung. Wie sieht es nun aber tatsächlich mit diesen 32 Milliarden DM aus? Ein großer Teil dieser Summe ist an die Kriegssachgeschädigten, d. h. an die in der Bundesrepublik wohnhaften Bombengeschädigten, Besatzungsgeschädigten usw., gezahlt worden. 8,8 Milliarden DM sind dem Wohnungsbau zugeführt worden. Dieser Betrag diente jedoch größtenteils einer Kapitalaufstockung für die Bauherren und Wohnungsbaugesellschaften. Gewiß sind hierfür Wohnungen im sozialen Wohnungsbau errichtet worden, aber wie hoch die Mieten für diese Wohnungen bereits liegen, dürfte allen bekannt sein. Der Heimatvertriebene selbst hat bisher echte Mittel aus dem Lastenausgleich nur dann erhalten, wenn er nach der letzten Hauptentschädigungsweisung des Bundesausgleichsamtes das 65. Lebensjahr überschritten hat, und zwar 5000 DM Grundbetrag. Alle über 80jährigen können außer den bisher gezahlten 5000 DM noch 45 000 DM erhalten, sofern ihnen ein so hoher Grundbetrag zusteht. Dieser Personenkreis ist aber sehr klein, da die Hauptmasse der Heimatvertriebenen den Grundbetrag der ihr zustehen sollte, durch Unterhaltshilfe und Kriegsschadensrente, gewährte Darlehen usw. bereits in Anspruch genommen hat.



Warum erfolgt eine solche irreführende Berichterstattung? Birgt sie nicht gewisse Gefahren in sich? Durch eine solche Berichterstattung werden bestehende Gegensätze zwischen Einheimischen und Vertriebenen keinesfalls beseitigt, sondern vergrößert. Ist damit der Gesamtheit des deutschen Volkes gedient? Sagt nicht bei solchen Berichten der einheimische Leser — woher sollte er es denn auch besser wissen, wenn der wahre Sachverhalt totgeschwiegen wird: „Derartige Summen sind an die Vertriebenen gezahlt worden, und sie geben sich in ihren Ansprüchen immer noch nicht zufrieden, im Gegenteil, sie erheben immer neue Forderungen — das ist doch maßlos!" Solche und ähnliche Formulierungen kann man täglich hören. Wäre es nicht Aufgabe der deutschen Presse, hier aufklärend zu wirken? Wer findet denn schon in der Tagespresse etwas über die mehr als katastrophale Altersversorgung der ehemals Selbständigen aus dem deutschen Osten? Wäre es nicht richtig, der Öffentlichkeit zu sagen, was nach dem § 246 LAG einem Vertriebenen als Grundbetrag für einen Betrieb von 100 ha zuerkannt wird? Bei Unterhaltungen mit Einheimischen kann man, wenn man hier aufklärend wirkt, sehr viel Verständnis finden. Warum tut es die deutsche Presse nicht? Man liest immer wieder nur Schlagzeilen über Lastenausgleichsleistungen.

Am Jahresende glaubt jedes Ministerium, einen Rechenschaftsbericht ablegen zu müssen. Würden diese Berichte sachlich und objektiv geprüft und die klare Aufteilung der Leistungen durch die Presse dargestellt werden, so würde manch ein Einheimischer einen ganz anderen Blick für diese Dinge erhalten. In entsprechenden Presseberichten werden Zahlen genannt, die zumindest ein völlig unklares Bild der tatsächlichen Verhältnisse geben.

Warum verschließt man sich den Tatsachen? Ist das Gedankenlosigkeit — oder System?

K. A. K.

Konten bei heimatlichen Raiffeisenkassen

Von unserem Bonner OB.-Mitarbeiter

Vor kurzem haben wir im Ostpreußenblatt darüber berichtet, von welchen ostpreußischen Sparkassen Kontenmaterial gerettet worden ist. Es werden nunmehr die Raiffeisenkassen genannt, von denen Unterlagen nach Westdeutschland verbracht worden sind. Dieses Material wird vom Deutschen Raiffeisenverband, Bonn, Koblenzer Straße 127, verwaltet. Die Frage geretteter Kontounterlagen spielt für den Währungsausgleich und unter Umständen für den Lastenausgleich eine entscheidende Rolle. Von den folgenden Spar- und Darlehnskassen (Raiffeisenkassen) liegt gerettetes Material vor:

Raiffeisenbank Angerburg: K, A; Raiffeisenkasse Aulenbach, Kr. Insterburg: S, A; Raiffeisenkasse Basien, Kr. Braunsberg: S, A; Raiffeisenkasse Borschimmen, Kr. Lyck: S; Raiffeisenkasse Cranz, Kr. Samland: S, A; Raiffeisenkasse Damerau, Post Köllm, Kr. Wehlau: S; Raiffeisenkasse Deutschendorf über Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland: S; Raiffeisenbank Deutsch-Eylau, Kr. Rosenberg: S; Raiffeisenkasse Dietrichswalde, Kr. Allenstein: S, A; Raiffeisenkasse Ebenfelde, Kr. Lyck: S; Raiffeisenkasse Ebenrode: S; Raiffeisenbank Elbing: S; Raiffeisenbank Eydtkau, Kr. Ebenrode: S; Raiffeisenkasse Fließdorf, Kr. Lyck: S; Raiffeisenkasse Frauenburg, Kr. Braunsberg: S; Raiffeisenkasse Friedenberg, Kr. Gerdauen: S; Raiffeisenbank Friedland, Kr. Bartenstein: S, A; Raiffeisenkasse Fuchsberg, Kr. Samland: S; Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse Garnsee, Kr. Marienwerder: K, A; Raiffeisenkasse Gerwen, Kr. Gumbinnen: S; Raiffeisenkasse Goldap: S; Raiffeisenkasse Goldbach, Kr. Wehlau: S; Raiffeisenkasse Gr.-Engelau, Kr. Wehlau: S; Raiffeisenkasse Großgarten, Kr. Angerburg: S; Raiffeisenkasse Groß-Lenkendorf, Kr. Allenstein: K, A; Raiffeisenkasse Großwaltersdorf, Kr. Gumbinnen: S; Raiffeisenkasse Guhringen, Kr. Rosenberg: K, A; Raiffeisenbank Gumbinnen: S; Raiffeisenkasse Heiligenbeil, Kr. Heilsberg: S; Raiffeisenkasse Heydekrug: K; Raiffeisenbank Johannisburg: S; Raiffeisenkasse Kinten, Kr. Heydekrug: S, A; Ostpreußische Raiffeisenbank, Königsberg: S, K; Raiffeisenkasse Kumehnen, Kr. Samland: S; Raiffeisenbank Landsberg, Kr. Pr.-Eylau: S; Raiffeisenkasse Lichtenfeld, Kr. Heiligenbeil: S; Raiffeisenkasse Liebemühl, Kr. Osterode: S; Raiffeisenkasse Mallwen, Kr. Schloßberg: S; Raiffeisenkasse Mehlsack, Kr. Braunsberg: J; Raiffeisenkasse Migehnen, Kr. Braunsberg: S, A; Momehner Spar- und Darlehnskassenverein, Momehnen, Kr. Gerdauen: S, A; Raiffeisenkasse Gulbien in Mosgau, Kr. Rosenberg: K, A; Raiffeisenkasse Nemmersdorf, Kr. Gumbinnen: K, A; Raiffeisenkasse Neukirch, Kr. Elchniederung: S; Raiffeisenkasse Niederzehren, Kr. Marienwerder: K, S; Raiffeisenkasse Norkitten, Kr. Insterburg: K, A; Raiffeisenkasse Osterode: S, A teilweise; Raiffeisenkasse Plibischken, Kr. Wehlau: K, A; Raiffeisenkasse Prökuls, Kr. Memel: S; Raiffeisenkasse Prostken, Kr. Lyck: S, A; Raiffeisenkasse Rehhof, Kr. Stuhm: S; Raiffeisenkasse Rossitten, Kr. Samland: S; Raiffeisenkasse Rucken, Kr. Heydekrug: S, A; Raiffeisenkasse Ruß, Kr. Heydekrug: S; Raiffeisenbank Saalfeld, Kr. Mohrungen: S; Raiffeisenkasse Santoppen, Kr. Rößel: S, A; Raiffeisenkasse Schalmey, Kr. Braunsberg: S, A; Raiffeisenkasse Schillen, Kr. Tilsit-Ragnit: S; Raiffeisenkasse Schirrau, Kr. Wehlau: S; Raiffeisenkasse Schirwindt, Kr. Schloßberg: S; Raiffeisenbank Schloßberg: S, A; Raiffeisenbank Schröttersburg, Bez. Zichenau: K, A; Raiffeisenkasse Sedlinen, Kr. Marienwerder: K, A; Raiffeisenbank Seeburg, Kr. Rößel: S; Raiffeisenkasse Strigengrund, Kr. Insterburg: S; Raiffeisenkasse Stucken, Kr. Elchniederung: S; Raiffeisenkasse Sturmhübel-Plansen, Sturmhübel, Kr. Rößel: S; Raiffeisenkasse Tegnerskrug, Kr. Schloßberg: S; Raiffeisenkasse Rückfort, Thiensdorf, Kr. Marienburg: S; Raiffeisenkasse Trunz, Kr. Elbing: S; Raiffeisenkasse Vogelsang, Kr. Heiligenbeil: S; Raiffeisenkasse Wargen, Kr. Samland: S; Raiffeisenbank Wartenburg, Kr. Allenstein: S; Raiffeisenkasse Weidenau, Kr. Tilsit-Ragnit: S; Raiffeisenkasse Willkischken, Kr. Tilsit-Ragnit: S, A; Raiffeisenkasse Wischwill, Kr. Tilsit-Ragnit: S; Ermländische Zentralkasse, Wormditt, Kr. Braunsberg: S, K.

Esbedeuten: J = Journale im Bundesgebiet vorhanden; K = Kontenmaterial im Bundesgebiet vorhanden; S = Saldenlisten im Bundesgebiet vorhanden; A = Feststellungen über die Höhe des Guthabens zum 1. Januar 1940 oder zu einem späteren, jedoch vor dem Vertreibungspunkt liegenden Zeitpunkt möglich.

Bund Ostpreußischer Studierender

Hochschulgruppe Berlin: Für die Monate Januar und Februar sind u. a. folgende Vorträge vorgesehen: „Die Entwicklung des Kommunismus in Polen und seine heutige Form" (Prof. Lemberg), „Die polnische Nachkriegsgeneration" (Herr Luhdat), „Die polnische Literatur" (Dr. Damerau) und „Möglichkeit einer deutsch-polnischen Verständigung" (Prof. Meyer). Alle Gruppenabende finden um 19.30 Uhr im Raum 103 der WiSo-Fakultät, Berlin-Dahlem, Garystraße 21, statt.

Hochschulgruppe Bonn: Am 7. Dezember war der bekannte ostpreußische Schriftsteller Hansgeorg Buchholtz Gast des BOSt. Der Abend, als Adventsfeier gestaltet, hinterließ durch die heiteren und anekdotischen Erzählungen des Schriftstellers einen bleibenden Eindruck.

Hochschulgruppe Freiburg: Die Gruppe macht auf folgende Veranstaltungen aufmerksam, die jeweils gesondert bekanntgegeben werden: „Der Göttinger Arbeitskreis" (Dr. v. Wrangel), „Gewerkschaftsbewegung und Sozialpolitik in der UdSSR" (Dr. K. Westen), „Diplomatische Beziehungen zu Polen?" (eine Diskussion) und „Freiheit von Forschung und Lehre im Ostblock" (Bericht). Es wird besonders auf die Studientagung auf dem Schauinsland hingewiesen, die voraussichtlich vom 27. Februar bis 6. März stattfinden wird.

Hochschulgruppe Hannover: Das Programm für die Monate Januar/Februar sieht unter anderem Vorträge über „Danzig, Westpreußen und Ostpreußen nach dem Versailler Vertrag", „Der deutsche Osten im Spiegel der polnischen Presse", „Jaspers" und „Ostdeutsche Literatur" (Informationen) vor.

Hochschulgruppe Marburg: Frau Konrektorin Hopf sprach über die Kurische Nehrung. Von der Herkunft des Namens leitete die Referentin in einem lebendigen Bericht über zu geographischer Ausdehnung, Klima, Tierwelt und Menschen dieses einmaligen Landstriches. Anschließend wurde ein Film über Ostpreußen gezeigt. — Am 15. Dezember berichtete Landrat Walter (zuletzt Landrat im Kreise Gumbinnen) über Schicksal, Siedlungswerk und Leistung der 17 000 protestantischen Salzburger, die im 18. Jahrhundert ihres Glaubens wegen die Heimat verlassen mußten. In der Diskussion setzte sich Dr. Klaus für eine Patenschaft der katholischen Salzburger über die evangelischen ostpreußischen Salzburger ein, mit der Verpflichtung, jährlich ein bis zwei Studenten kostenlos das Studium der Musik in Salzburg zu ermöglichen.

Hochschulgruppe Münster: Der letzte Gruppenabend im alten Jahr war dem geselligen Zusammensein vorbehalten, das einen fröhlichen Ausklang fand.

Von Woche zu Woche

Nach Ansicht der Bundesrepublik liegen Anzeichen dafür vor, daß die antijüdischen Ausschreitungen in der Bundesrepublik Teile einer geplanten Aktion sind, die die Bundesrepublik in den Augen der Weltöffentlichkeit diffamieren soll. Aus Bonn wird weiter erklärt, daß die Bundesregierung und mit ihr das ganze deutsche Volk die Nachrichten von der Schändung von Kultstätten und der Besudelung von öffentlichen Gebäuden und Privathäusern mit großer Empörung verfolgt hat.

Bundespräsident Lübke besucht Berlin in der Zeit vom 26. Januar bis zum 4. Februar. Bei diesem ersten offiziellen Besuch Berlins wird der Bundespräsident auf der „Grünen Woche" sprechen.

Seine erste Aussprache mit Papst Johannes XXIII. wird Bundeskanzler Adenauer bei seinem Besuch in Rom haben. Auf Einladung des italienischen Ministerpräsidenten weilt der Kanzler in der Zeit vom 19. bis 22. Januar in Italien.

Seinen Erholungsurlaub im Frühjahr wird Bundeskanzler Adenauer voraussichtlich auf der griechischen Insel Rhodos in der Ägäis verbringen.

Freifrau Emmy von Braun, die 73jährige ostpreußische Mutter des deutsch-amerikanischen Raketenforschers Wernher von Braun, ist im Nymphenburger Krankenhaus in München gestorben.

5900 Rußlandheimkehrer kamen im letzten Jahr aus dem sowjetisch besetzten Teil Ostpreußens sowie aus Litauen und Sibirien.

Der drittgrößte Stahlerzeuger der Welt war die Bundesrepublik im Jahre 1959. An erster Stelle stehen die Vereinigten Staaten, gefolgt von der Sowjetunion.

Um zehn Prozent höher als im Jahre 1958 liegen die Ausfuhren der Bundesrepublik im abgelaufenen Jahr 1959. Die westdeutsche Wirtschaft exportierte in einem Gesamtwert von rund 41 Milliarden DM.

24 000 Wehrpflichtige werden im Monat Januar einberufen. Die Bundeswehr wird damit eine Stärke von 249 000 Mann erreichen.

25 neue Jugendherbergen will das Deutsche Jugendherbergswerk im Jahr 1960 in der Bundesrepublik bauen.

Der Berliner Dom soll nun doch nicht abgerissen werden, wie der Erste Sekretär Verner im SED-Zentralorgan „Neues" Deutschland" erklärte. Das Zonenregime will mit diesem Hinweis den Befürchtungen entgegenwirken, die aufgetaucht waren, weil die Mehrzahl der architektonischen Entwürfe für den Aufbau des Ost-Berliner Stadtzentrums keinen Platz mehr für den Dom vorsah.

Das jüdische Volk ist nicht bereit, die in der Sowjetunion lebenden 2,5 Millionen Juden abzuschreiben, erklärte der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Nahum Goldmann, in Jerusalem. Es werde immer deutlicher, daß die Sowjetunion die jüdische Gemeinschaft durch eine verstärkte Angliederung an die übrige Bevölkerung auflösen wolle.

Mit der Verlegung der letzten in Frankreich stationierten Jagd-Bombengeschwader ist am 6. Januar begonnen worden. Damit sind sämtliche neun amerikanischen Jagd-Bombengeschwader aus Frankreich abgezogen worden.

In Zürich ist der Schweizer Staatsrechtslehrer und Völkerrechtler, Professor Max Huber, kurz nach Vollendung des 85. Lebensjahres gestorben. Huber war Präsident des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag und Präsident des internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Der Völkerbund übertrug ihm 1930 die Leitung des internationalen Amtes für Flüchtlinge.

Die Bevölkerung Chinas hat die 700-Millionen-Grenze überschritten, wie indische Forscher feststellten. Der jährliche Bevölkerungszuwachs beläuft sich auf mindestens 25 Millionen Menschen.

Landwirt und Landfrau stark überlastet

Ergebnis einer Untersuchung — „Verreisen können wir nicht"

NP Bonn. Erschreckende Zahlen und Daten förderte eine vom Bundeslandwirtschaftsministerium finanzierte Gesundheitsuntersuchung auf dem Lande zutage. Die in zwei Landkreisen (Pfaffenhofen/Bayern und Kempen-Krefeld) durchgeführte Erhebung ließ erkennen, daß ein großer Teil der bäuerlichen Bevölkerung krank oder gesundheitlich gefährdet ist. Ein Vergleich mit Untersuchungen in gewerblichen Bevölkerungsschichten offenbarte einen erheblichen „Gesundheits-Rückstand" der Menschen auf dem Lande. Ganz gesund und ohne jeden Befund waren in den genannten Landkreisen nur etwa 15 bis 17 % der Männer und 12 bis 14 % der Frauen. Bei der gewerblichen Bevölkerung dagegen lag der Prozentsatz der Befundfreien bei 31 bis 125 %.

Als alarmierend wertet das Bundesministerium die Vergleichszahlen über Ferien und Ferienreisen. 88 % der Männer und 85 % der Frauen vom Lande im Alter zwischen 35 und 55 Jahren haben noch nie in ihrem Leben eine solche Reise gemacht; bei acht Prozent war nur eine einzige Ferienreise von unter drei Tagen zu verzeichnen. Etwas besser liegen die Dinge bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Industrie-Einzugsgebiet. Doch auch hier haben nur etwa 16 % der Männer und 38 % der Frauen seit 1950 Ferienreisen von über drei Tagen unternommen.

64 % der untersuchten Bauern und 68 % der untersuchten Bauernfrauen erwiesen sich als behandlungsbedürftig. Von erschreckender Häufigkeit waren z. B. die Skelettschäden; sie machten bei den in der Landwirtschaft arbeitenden Männern einen Anteil von 46 bis 56 % aus. Diese Schäden waren bei den 35jährigen kaum seltener als bei den 55jährigen. Das Bundesministerium spricht in dieser Hinsicht von einer spezifischen Gefährdung der Landbevölkerung und fordert eine Förderung des Ausgleichssports bei der Landjugend. Auch Schäden der Verdauungsorgane finden sich auf dem Lande häufiger (51 bis 67 %), während Erkrankungen der Luftwege seltener vorkommen. Im Bereich der Herz- und Kreislaufstörungen stellte man Zusammenhänge zwischen den Schäden und der Kinderzahl fest. Die Herz- und Kreislaufschäden steigen vom dritten Kind an mit der Kinderzahl. Das sind die Folgen der Doppelbelastung durch Beruf und Familie — gerade z. B. bei der überlasteten Landfrau.

Einen Achtstundentag gab es nach den Erhebungen im rein ländlichen Bereich nur für drei Prozent der Männer und fünf Prozent der Frauen; im Winter für 29 % der Männer und 20 % der Frauen. Günstiger ist wieder die Lage im Industrieeinzugsgebiet. Hier konnten es im Sommer 12 % der Männer und 13 % der Frauen mit acht Arbeitsstunden je Tag genug sein lassen; im Winter waren es 26 % der Männer und 24 % der Frauen. Die übrigen Landbewohner — zwischen 65 und 89 % gaben 12 bis 14 Stunden täglicher Arbeitszeit an.

Kritische Lage des Handwerks in Ostpreußen

M. Allenstein. Die Situation des Handwerks im südlichen, polnisch verwalteten Ostpreußen hat sich trotz gewisser Steuererleichterungen auch in diesem Jahr nicht zum besseren gewandelt. Das geht aus einem Bericht des Allensteiner Parteiorgans „Glos Olsztynski" hervor, der insbesondere die Lage in den Landgemeinden sehr kritisch beleuchtet. Es wird festgestellt, daß der Mangel an geeigneten Räumen und die kleineren Fortschritte im Bauwesen „nicht den geringsten Anreiz" für einen Zuzug der dringend benötigten qualifizierten Kräfte bildeten. Als charakteristisches Beispiel könne Osterode angeführt werden, wo nicht weniger als 200 Handwerker auf einen Zuzug verzichtet hätten, weil man ihnen keine entsprechenden Räumlichkeiten für die Einrichtung von Werkstätten nachweisen konnte. In einer Reihe von Orten finde man nur mangelhaft ausgebildete Handwerker, die entweder Pfuscharbeit leisteten oder die an rückschrittlichen Produktionsmethoden festhielten. Die Behörden werden aufgefordert, neue Voraussetzungen für eine koordinierte Anwerbung von Handwerksmeistern in Ostpreußen zu schaffen, da anderenfalls ein Ende des Krebsganges im Handwerk nicht abzusehen sei.

Verschmutzte Läden in Allenstein

Das in Allenstein erscheinende rotpolnische Blatt „Zycie Olsztynski" meldet:

„Vor einigen Wochen wurde in den Geschäften, den Caféhäusern, den Restaurants und Mittagstischen in Allenstein eine Blitzaktion für Sauberkeit durchgeführt. Die Erfolge der Aktion stimmen nicht optimistisch. Es wurde festgestellt, daß in vielen Geschäften das Personal schmutzige oder zerrissene Schürzen hat. In vielen anderen fehlt es an Abfalleimern, fließendem Wasser, die Magazine haben keine Regale, so daß man die Waren auf den schmutzigen Fußboden legt. Die Geschäftsräume sind mit Verpackungsmaterial vollgestopft, das nur einmal im Monat abgeholt wird, und das Personal befolgt nicht mal ein Minimum an sanitären Vorschriften. Nach der Kontrolle wurden viele Arbeitnehmer der Lebensmittelgeschäfte und Restaurants mit Strafmandaten von 20–30 Zloty belegt. Eine unmittelbare Strafe für die sanitären Unzulänglichkeiten erhielten die Leiter der Handelsniederlassungen und ihr Personal. Sie sind jedoch nicht die Alleinschuldigen. Das Fehlen eines Minimums an sanitären und hygienischen Einrichtungen in den Allensteiner Geschäften, Restaurants und Mittagstischen wiederholt sich leider epidemisch."

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Braunsberg

Kreisbaurat a. D. Dipl.-Ing. Carl Pudor 80 Jahre alt

Am 13. Januar begeht der in weiten ostpreußischen Kreisen bekannte und geschätzte Braunsberger Kreisbaurat, Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Carl Pudor, seinen achtzigsten Geburtstag. Er ist zwar nicht in Braunsberg geboren, sondern in Schönwiese, Kreis Marienburg (Westpreußen), aber er ist, nachdem er 1909 die große Staatsprüfung in seinem Ingenieurbaufach bestanden hatte und zum Königlichen Regierungsbaumeister ernannt worden war, in den Kommunaldienst eingetreten und hat das Kreisbauamt in Braunsberg vom 1. August 1909 bis zur Vertreibung durch die Russen, bis zum 6. Februar 1945, geleitet.

Pudor hat sich als damaliger Kreisbaurat in Braunsberg besondere Verdienste dadurch erworben, daß er sich neben seiner vielseitigen Tätigkeit noch besonders um eine mustergültige Elektrizitätsversorgung des Kreises Braunsberg stark bemüht hat. Die Überlandzentrale des Kreises Braunsberg GmbH war in Ostpreußen die erste größere dieser Art. Pudor leitete den Ausbau der Kraftwerke in Mehlsack und Pettelkau sowie des Überlandnetzes mit 92 Ortsnetzen in der Zeit von 1918 bis 1924. Er war nebenamtlich alleiniger Geschäftsführer der Überlandzentrale, die als völlig schuldenfreies Unternehmen ein Barvermögen von mehreren Millionen Mark besaß und den elektrischen Strom zum billigsten Preise lieferte. Im letzten Kriege wurde ihm noch die Leitung des Kreiswirtschaftsamtes in Braunsberg übertragen. Die umfassende Tätigkeit auf den verschiedenen Gebieten brachte den Jubilar in die engste persönliche Fühlungnahme mit der Braunsberger Kreisbevölkerung.

Nach der Vertreibung durch die Russen hat der Jubilar mit seiner Gattin neun Jahre in der Stadt Gotha (Thüringen) gewohnt. Im April 1954 mußte er die Sowjetzone fluchtartig verlassen und kam dann nach längerem Aufenthalt in verschiedenen Flüchtlingslagern im Februar 1955 in ein Flüchtlingslager nach Witten. Im September 1955 wurde dem Jubilar von dem Innenminister von Nordrhein-Westfalen die Beamtengleichstellung zugebilligt. So konnte er am 15. Dezember 1955 endlich eine ordnungsgemäße Neubauwohnung in Witten-Annen, Holzkampstraße Nr. 60, beziehen. — Von den fünf Söhnen sind die beiden jüngsten im Kriege in Rußland gefallen.

Der Jubilar hat mit seiner Gattin am 15. November 1959 das Fest der Goldenen Hochzeit feiern können. Zu dieser Goldenen Hochzeit bringt die Kreisgemeinschaft Braunsberg dem Jubelpaar noch nachträglich die besten Glückwünsche entgegen. Sie gratuliert dem Jubilar herzlich zu seinem achtzigsten Geburtstage und wünscht ihm und seiner Gattin noch viele Jahre eines geruhsamen Lebensabends in bester Gesundheit.

Franz Grunenberg, Kreisvertreter
Münster (Westf), Kinderhauser Straße 6

Fischhausen

Seestadt Pillau

In der vorweihnachtlichen Zeit trafen sich die Pillauer am 25. November in Kiel in Hausmanns Bierstuben zu einem Heimatabend, der recht gut besucht war. Die Lichtbildsammlung — mit 52 Mappen — und vierzig Großfotos der geliebten Heimatstadt fanden viel Beifall.

Der Sonnabend vor dem 3. Advent vereinte die Pillauer in Rendsburg im Bürgerbräu zu einer recht stimmungsvollen Vorweihnachtsfeier, die mit einer gestifteten gemeinsamen Kaffeetafel begann; eine Verlosung, die jedem etwas brachte, schloß sich an; man blieb bei Kerzenschein und Weihnachtsliedern recht lange beisammen.

Die Pillauer in Flensburg trafen sich am 16. Dezember zu einer besinnlichen, frohen Feierstunde in ihrem neuen Lokal und gedachten unter dem Adventskranz der fernen Heimat.

Am 17. Januar um 15.30 Uhr finden sich die Pillauer in Hamburg und Umgebung zu der traditionellen Geburtstagsfeier ihrer Heimatgemeinde, die am 18. Januar 1725 Stadtrechte erhielt, in der Gaststätte Feldeck, Feldstraße 60, zusammen, um dort unter dem Wappen mit dem silbernen Stör der Stadt am baltischen Meer zu gedenken. Die umfangreiche Bildsammlung, die in der Patenstadt zusammengetragen wurde, und ein Teil des neu entstehenden Stadtarchives werden viele Erinnerungen wach werden lassen an die ehrwürdige Stadt, die als letztes Bollwerk in Ostpreußen den anstürmenden Russen bis zum 25. April 1945, bis die letzten Flüchtlinge und Verwundeten abtransportiert waren, Halt bot, um dann in Schutt und Asche zu versinken.

E. F. Kaffke
Reinbek, Bez. Hamburg, Kampstraße 45

Königsberg-Stadt

Treffen ehemaliger Schüler des Königsberger Friedrichskollegs an jedem zweiten Montag des Monats (diesmal also am 11. Januar) im Restaurant Schultheiß an der Gedächtniskirche. Anfragen sind zu richten an Studienrat i. R. Kirschstein, Berlin-Friedenau, Menzelstraße 26.

Königsberg-Land

Fortsetzung der gesuchten Anschriften für die Heimatkreiskartei. Siehe auch die Folgen 48 und 49 (1959) und die Folge 1 (1960).

Haffstrom: Anton, Käthe; Bremert, Marie; Gilde, G.; Koschinski, C.; Kuhr, Minna; Neujahr, Gustav; Nitsch, Gustav; Pröck, Julius. Heyde-Maulen: Bremert, Franz; Bübeck, Frieda; Bremert, Gustav; Dombrowski, Antonie; Dombrowski, Willy, Marta, Wilhelm; Fohlmeister; Gnass, Liselotte; Godau, Johann; Godau, Mathilde; Heimbucher, Marta; Grohnert, Helene; Hampusch, Emil; Hensel, Helene, Hesse, Herbert; Hinz, Marie; Hopp, Johanne; Keibel, Marie; Kinder, Grete; Kließmann, Artur; Klußmann, Artur; Meyer, Auguste; Menger, Aug.; Meyer, Horst; Naujok, Margarete; Palentin, Carl; Paul, Elisabeth; Warnken, Minna; Reimann, Lina; Rogge, Anna; Schirrmacher, Auguste; Schirrmacher, Günther; Schmeer, Rosemarie, Lotte; Schönteich, Joh.; Schöttke, Aug.; Schwilp, Charl., Franz; Vanhöf, Hedwig; Wenk, Karl, Hans, Emil, Johanna; Werner, Helmut; Werner, Amalie; Wien, Ernestine; Wildauer, Else; Ziffer, Franz. Heyde-Waldburg: Baltrock, Marie; Bechert, Lotte; Danziger, Paula; Domasch, Marie; Domnich, Gertr., Walter; Domnich, Auguste; Domnick, Leopold; Erdmann, Franz; Funke, Elfr.; Grohnert, Helene; Hasenpusch, Anna; Heinicke, Ewald; Heinicke, Lebrecht; Henicke, Hildegard; Kließmann, Charl.; Kließmann, Walter; Kobjohlke, Marie; Kohnert, Wilhelmine; Komm, Christel; Korell, Herta; Krutzki, Emil; Lakies, Berta; Landschaf, Elsbeth; Metzlar, Georg; Morgenstern, Frau; Morgenstern, Alb.; Neumann, Willi; Passenheim, Johanna; Passenheim, Ernst; Pehlke, Emil; Pryputsch, Elisabeth; Schmoor, Maja; Schwenbeck, Hans; Schwilp, Walter, Paul; Sprengel, Gustav; Stobbe, Artur; Thiel, Anna, Manfred, Hilde; Waitschulies, Eduard, Anna; Wiemer, Ernst. Heiligenwalde: Behrendt, Magda; Behm, Friedrich; Brandt, Wilhelm; Brupo, Hans; Döbler, Charlotte, Therese; Ellendt, Bruno; Faust, Hermann; Gerlach, Karl; Grätsch, Liesbeth; Graumann, Fritz; Grimm, Olga; Gutzeit, Rudi; Haffke, Gustav; Hinz, Ursula; Hoffmann, Walter; Jakobi, Ernst, Anna, Fritz; Kantimm, Franz; Klädtke, Walter; Korzitzki, Frau; Lange, Berta; Läufer, Martha; Lemke, Fritz; Lehmann, Karl; Lötzke, Edith; Margenberg, Gustav; Masslaw, Ursula; Menke, Elise; Mischling, Auguste; Neumann, Antonie; Raab, Anna; Reichert, Gertrud; Roesnick, Herbert; Rogall, August, Fritz; Rogge, August, Ruck, Albert; Schakat, Helene; Schakat, Hermann; Schagarus, Eugen; Schemmert, Otto; Schwagerich, Gustav; Schwokowski, Erna; Schwarz, Willi; Schwarz, Gertrud; Schwarz, Fritz; Surr, Otto; Stipps, Frau; Teucke, Fritz; Teuke, Emma, Max, Thiel, Wilhelm; Uwitz, Aug.

Labiau

Wir gedenken:

Stadtoberinspektor i. R. Rudat, Labiau, ist Ende des vergangenen Jahres in Berlin im 81. Lebensjahre verstorben. Während seiner Tätigkeit bei der Stadtverwaltung in Labiau hat er viel für die Entwicklung der Stadt und des Verkehrsvereins getan. Die Ausgestaltung des Hindenburgparkes ist mit sein Werk. In der Labiauer Kreisgemeinschaft bleibt sein Wirken für die Heimat unvergessen.

Bilder aus Laukischken und Gr.-Baum

Landsmann Willy Krippeit, (20a) Hasselhorst 122 über Celle, benötigt noch Bilder aus der Gegend Laukischken und Gr.-Baum. Wir bitten um Zusendungen an Landsmann Krippeit, damit lückenloses Bildmaterial über den Kreis erstellt werden kann.

Patenkreis

Herr Landrat v. d. Wense (Patenkreis Land Hadeln) wünscht zum Jahreswechsel, daß die Verbundenheit zwischen Labiau und Land Hadeln eine weitere Festigung erfährt. Vor allem liegt ihm am Herzen, daß in Zukunft Kinder von bedürftigen Labiauern in den Patenkreis eingeladen werden und hier Erholung finden können. Eine Aussprache hierüber ist für die nächste Zeit vorgesehen.

Kreistag und Kreisausschuß

Eine Sitzung des Kreistages und des Kreisausschusses ist für Sonnabend, den 23. Januar, in Hamburg, Hotel Kronprinz, vorgesehen. Wir bitten diesen Termin schon jetzt vorzumerken. Besondere Einladungen hierzu ergehen rechtzeitig.

Walter Gernhöfer, Kreisvertreter
(24) Lamstedt, Niederelbe

Neidenburg

Aufruf zur Wahl der Gemeindevertrauensmänner!

Gemäß § 6 Abs. 2 der Satzung des Kreises Neidenburg e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen vom 11. Juli 1953 wurde im Heimatbrief Nr. 28 und mehrmals im Ostpreußenblatt zur Nahmhaftmachung von Kandidaten zur Wahl der Gemeindevertrauensmänner/-frauen aufgerufen. Erfreulicherweise sind Änderungen kaum vorgeschlagen worden, so daß sich zwangsläufig die Tatsache ergibt (weil nach Schluß der Benennungsfrist von Kandidaten am 1. Oktober andere Kandidaten nicht mehr wählbar sind), diese alten Vertrauenspersonen schon jetzt als gewählt gelten.

Einige Vorschläge mußten verworfen werden, da sie sich nicht auf eine Wahl der Gemeindevertrauensmänner bezogen, sondern örtlich auf den jetzigen Wohnsitz begrenzt waren.

Nur für folgende Gemeinden bzw. Bezirke in der Stadt Neidenburg sind neue Landsleute zur Wahl gestellt bzw. waren bisher kommissarisch tätig, so daß Wahlen erforderlich sind:

Gemeinde Borchersdorf: Adolf Schroeder, Bln.-Haselhorst, Gartenfeldstraße 120b; neu: Frau Erika Moeller, geb. Zakrzewski, Elmenhorst bei Oldesloe.

Gemeinde Groß-Tauersee: Paul Zywina, Bochum, Dorstener Straße 332.

Gemeinde Frankenau — bisher kommissarisch — Friedrich Kondritz, Düsseldorf, Irenenstraße 71.

Gemeinde Fylitz: Artur Prange, Bremen-Farge, Heidstraße 279, Joh. Schimonowski, Gr.-Schwülper 139 über Braunschweig.

Gemeinde Pierlawken — bisher komm. — Erich Masanek, Friedrichsfeld/Dinslaken, Bogenstraße 60.

Gemeinde Sagsau — bisher komm. — Eva Frankenstein, Wetter/Ruhr, Königstraße 82.

Gemeinde Thalheim — bisher komm. — Ernst Duscha, Krefeld-Süchteln, Heimstätte 16.

Gemeinde Ulleschen: Franz Schulz, Großgründlach bei Fürth, August Tadday, Siegen/Westf., Flurwende 2/1.

Gemeinde Wiesenfeld — bisher komm. — Frau Clara Zywietz, Verden-Aller, Pr.-Eylauer Straße 4.

In der Stadt Neidenburg — Obleute

Stadt-Bezirk 3: „Rund um den Schloßberg" ohne Burgstraße und Kurze Straße, jedoch mit Tschiersestraße einschl. Sägewerk Schulz, Schloßgut und Hinterstraße, Gartenstraße. Als Stellvertreter: Heinrich Schmidtke, Heilbronn-Sontheim, Mauerstraße 25.

Stadt-Bezirk 4: Burgstraße ohne Kurze Straße am Schloßhotel, Brückenstraße, Straße nach Robertshof und Bartsdorf. Als Stellvertrter: Reinhold Schild, Neustadt/Holstein, Königstraße 22.

Stadt-Bezirk 7: Bismarckstraße bis zu den Bahnübergängen Soldauer und Hohensteiner Straße, Weidendamm bis Friedrichstraße auf der Seite Finanzamt. Stellvertreter: Frau Martha Barabaß, geb. Lukowski, Bochum, Rottstraße 20/III.

Stadt-Bezirk 10: Evangelische Kirche mit allen Straßen und Plätzen um sie herum, im Rahmen der (ausschl.) Friedrichstraße, Bismarckstraße, jedoch mit Gregoroviusstraße und den Zugängen zum Markt und der Friedrichstraße. Als Stellvertreter: Ernst Bolesta, Bochum-Riemke, Tippelsberger Straße 17, Erich Bremse, Bad Schwartau, Ringstraße 27.

Stadt-Bezirk 11: Friedrichstraße ab Ecke Markt/CC ohne Häuserblock Apotheke, Petersdorf, Freidorfer Weg, Soldauer Straße, Wasserberg, Sportplatz bis Stadtgrenze und Nebenstraßen und Wege bis Stadtgrenze ohne Kardinalstraße, jedoch ab Mastanstalt bis Kardinalstraße. Stellvertreter: Karl Kurreck, Wehen bei Wiesbaden, Sonnenberger Straße 4.

Die Ortseinwohner genannter Gemeinden bzw. Bezirke der Stadt Neidenburg werden hiermit zur Wahl aufgefordert. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen hat. Die Abgabe der Stimme hat mittels Postkarte zu erfolgen, auf der der Name und die Gemeinde für die der Betreffende gewählt werden soll, eingetragen werden muß. Ebenso ist der Absender vollständig anzugeben mit dem Zusatz der Heimatgemeinde. Die Wahlkarte ist bis zum 15. Januar 1960 an den Kreisältesten, Herrn Sparkassendirektor i. R. Ernst Kopetisch in Coesfeld/Westfalen, Blumenesch 1, einzusenden. Später eingehende Wahlkarten (Poststempel) werden nicht gewertet.

Die Gewählten werden Anfang Februar gemäß § 6 Abs. 3 der beschlossenen Satzung ihre Bezirksvertrauensmänner (für ihren Amtsbezirk) bzw. den Stadtvertreter und den Stellvertreter für die Städte Neidenburg und Soldau wählen.

Die Stadtvertreter und die Bezirksvertrauensmänner bilden den Kreistag und damit das Beschlußgremium des Kreises Neidenburg. Sie werden im August 1960 den Kreisvertreter, seinen Stellvertreter und die Ausschüsse neu zu wählen haben.

Es liegt daher an jedem einzelnen Landsmann, soweit eine Wahl für seine Gemeinde nicht schon durch die alleinige Nominierung eines Landsmannes als Vertrauensmann sich erübrigt und er für seine Gemeinde noch wählen kann, sich an der Wahl unbedingt zu beteiligen. Nach Ablauf der Wahlfrist wird eine Nachweisung aller gewählten Vertrauensmänner im Heimatbrief Nr. 31 erfolgen. Die Ausschreibung ist bereits im Heimatbrief Nr. 29/30 erfolgt.

Die Frist zur Einreichung der Wahlkarten wird vom 15. Januar auf Sonntag, den 24. Januar, verlängert. Gültig ist der Poststempel.

Landshut, den 30. Dezember 1959

Wagner, Kreisvertreter
Landshut, Postschließfach 502

Osterode

Walter Holtz-Frödau 80 Jahre

Im Gegensatz zu dem hügeligen Gelände im Kreis Osterode war die Domäne Frödau, im Südzipfel des Kreises gelegen, fast eben wie ein Tisch. Hier lag bis zu unserer Vertreibung die von Erfolgen reich gesegenete Wirkungsstätte unseres Jubilars Walter Holtz. Er wurde am 12. Januar 1880 in Rützow, Kreis Kolberg, geboren. Nach der Schulzeit erfuhr er auf verschiedenen Wirtschaften Pommerns und Westpreußens eine intensive landwirtschaftliche Ausbildung. Er wurde nach seiner Militärzeit Reserveoffizier beim Art.-Regt. 72 in Danzig. Nach dem Tode seines Vaters übernahm Walter Holtz dessen Betrieb Frödau.

Rund 6000 Morgen betrug die landwirtschaftliche Fläche, wovon er im Verlauf weniger Jahre 3800 Morgen systematisch dränierte und damit die Vorbedingung für eine in intensivster Form betriebene Kartoffelwirtschaft mit großem Saatanbau, Brennerei und Stammschäferei schuf. Diese Großleistung eines organisatorischen Betriebsaufbaues fand ihre Fortsetzung in der gesamten Bewirtschaftung von Frödau. Außer dem Hauptgut war nur ein kleines Vorwerk vorhanden, auf dem die vielfach prämiierte Schäferei stand. So wurde alles von einer Stelle zentral gelenkt. Rund 100 Arbeitskräfte, 17 Vierergespanne und vier Trecker waren hier täglich anzusetzen. Der Niederschlag solcher Wirtschaftsorganisation zeigte sich in immer weiter ansteigenden Ernten mit Kartoffelerträgen, die selbst für den Osteroder „Kartoffel"-Kreis beispielhaft waren. 65 Familien, die vielfach seit Generationen in Frödau saßen, war Walter Holtz ein stets gütiger und gerechter Arbeitgeber. Durch seine Hilfsbereitschaft wurde er allgemein nur „Papa Holtz" genannt.

Immer wieder wurde der glänzend funktionierende Ablauf der Frödauer Treibjagd bewundert. In knapp fünf Stunden wurde die Feldmark durch vier Kesseltreiben von je 1200 Morgen, die jedes Mal von vier Seiten gleichzeitig abgelassen wurden, bejagt und dafür 120 Treiber und zwölf Schützen eingesetzt. In der Regel lagen dann am Abend etwa dreihundert Hasen und einige Füchse auf der Strecke.

Mit Leib und Seele hat Walter Holtz sich der Bewirtschaftung seines großen, vielseitigen Betriebes gewidmet. Nur der Weltkrieg bildete eine Ausnahme, an dem er als Art.-Offizier teilnahm. — Gleich in der Schlacht von Tannenberg wurde er so schwer verwundet, daß er anderthalb Jahre im Lazarett zubringen mußte und dann nicht mehr felddienstfähig wurde. Im Zweiten Weltkrieg verlor Walter Holtz einen Sohn, der gleichfalls Art.-Offizier in einem ostpreußischen Regiment war und ebenso seinen Schwiegersohn. Er selbst schlug sich bei dem allgemeinen Aufbruch aus Ostpreußen mit seiner Frau, geb. Walzer, und seiner seit 1915 in Frödau tätigen Wirtschafterin auf dem Treck bis nach Westdeutschland durch. Hier, auf dem Gut Heiligenthal bei Lüneburg, wohnt seitdem unser Jubilar. Er wird nach dem Tode seiner Gattin von der getreuen Frl. Hintz, die hier ebenso wie in Frödau Freud und Leid mit der Familie Holtz teilt, betreut. Unserer Osteroder Kreisgemeinschaft hat Walter Holtz von Beginn ihres Bestehens als Gemeindebeauftragter für Frödau und vielen unserer Landsleute mit Rat und Tat geholfen. Dafür danken wir ihm von Herzen und wünschen dem verehrten Jubilar, dessen Ruf als hervorragender Landwirt und aufrechte Persönlichkeit weit über die Grenzen des Heimatkreises hinausging, einen geruhsamen Lebensabend und Wohlergehen für sich und seine Kinder!

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Ortelsburg

Gustav Grabowski-Fürstenwalde †
Hans Rost-Ortelsburg-Stadt †

Die Kreisgemeinschaft hat die traurige Pflicht, den Tod ihrer beiden Vertrauensleute Gustav Grabowski (früher Bauer und Ortsbauernführer in Fürstenwalde, zuletzt wohnhaft gewesen in Harsewinkel, Clarholzer Straße 49) und Hans Rost (früher Obersteuersekretär beim Finanzamt in Ortelsburg, zuletzt wohnhaft gewesen in Hann. Münden, Flitterbreite 6) bekanntzugeben.

Landsmann Gustav Grabowski ist am 24. August plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Landsmann Hans Rost ist am 18. Dezember nach einer schweren Operation im Krankenhaus in Kassel unerwartet verstorben.

Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg verliert mit den beiden Verstorbenen zwei treue und allseits beliebte und bewährte Mitarbeiter. Ihr Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Gesucht wird: Frau Olga Findling, geborene Hermann, geboren etwa 1912. Ihr Wohnort bis 1945 war Ortelsburg, Graudenzer Straße. Meldungen erbittet Frau Ottilie Lucht, geborene Findling, Ferndorf, Kreis Siegen (Westf), Dallnstraße 37.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Pr.-Eylau

Nachstehende Landsleute werden von Angehörigen und guten Bekannten dringend gesucht, und ich bitte sehr, mich kurz zu benachrichtigen, sobald jemand etwas über die Gesuchten weiß

Stadt Pr.-Eylau: 1. Dr. Ernst, verh., Ehefrau war eine Künstlerin in der Malerei, weitere Angaben fehlen. 2. Familie Franz Schurath, Beamter der Gendarmerie, während des Krieges Polizeioffizier im Memelgebiet. Wo wohnt Sohn Botho? 3. Leopold Engel, geboren 29. 12. 1874 (Altersheim Pr.-Eylau) 4. Frau Minna Stinski und Familie (Königsberger Straße 83). 5. Ehem. Bäckergeselle Fritz Wölk (Landsberger Straße). 6. Postangestellte Grete Klang (Meininger Straße 5).

Stadt Landsberg: 1. Bierverleger Gustav Steputat, geboren 9. 3. 1899 (Mehlsacker Str. 101a). Seine letzte Kriegseinheit war der Aufstellungsstab für Marscheinheiten in Stablack-Süd. Zuletzt am 25. Januar 1945 auf Urlaub gewesen. — 2. Walter Bachor, geboren 28. 12. 1935 in Albrechtsdorf, ist beim Deutschen Roten Kreuz als elternlos gemeldet. Das DRK ist bemüht, für ihn die Mutter, Frau Maria Heyder, geb. Bachor, und sonstige Angehörige zu ermitteln. Frau Maria Heyder soll z. Z. von Albrechtsdorf nach Landsberg verzogen sein. Ist jemand aus Landsberg in der Lage, anzugeben, wo (Straße und Hausnummer), bzw. bei wem Frau Maria Heyder in Landsberg wohnte? Wer kennt sie? — 3. Witwe Hohmann (Schmiedestraße) und Tochter Paula, geboren 1920, verheiratet mit Bäcker Eduard Hasse, früher Verkäuferin bei Kaufmann Natkowski. —

Stadt Kreuzburg: Fritz Paetsch, Ehefrau Erna, geb. Michel, und Kinder Martin und Peter.

In allen Schreiben und Anfragen bitte ich die eigene Heimatanschrift anzugeben, damit ich diese mit der Karteikarte vergleichen kann. Weiter bitte ich, mir jeden Wohnungswechsel mitzuteilen.

Heimatkreiskartei Pr.-Eylau
Bürgermeister a. D. Bernhard Blaedtke
Bonn, Droste-Hülshoff-Straße 30

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

Aus den Silben: bam — bus — che — cho — dern — drik — er — erm — ge — ge — gnid — hen — heu — in — land — land — ral — rat — ros — sit — ta — ten — the — tri — tulp — un sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Grasgewächs, 2. Vorsteher bei Verwaltung eines Kreises, 3. Untier, 4. griechischer Buchstabe, 5. ostpreußisch für „verstecktes Lachen", 6. war eine wichtige Ackerlandschaft Ostpreußens, 7. bekannt durch seine Vogelwarte, 8. Ränkespiel, 9. mehrstimmiges Lied, 10. nordischer Männername, 11. ostpreußisch für ein Glas Grog.

Die Anfangs- und Endbuchstaben (von oben nach unten gelesen) nennen die Namen: 1. Raum im alten Königsberger Schloß — auch bekannte Weinsorte, 2. Blume, die ihren Namen von ihrem Standort hat.

Rätsel-Lösungen aus Folge 1

Visitenkarten

1. Braunsberg/Passarge, 2. Stellmachermeister, 3. Stallupoenen, 4. Kindergärtnerin.

Kostenlose Kalender

In der letzten Weihnachtsausgabe des Ostpreußenblattes war auf Seite 17 ein ausführlicher Hinweis mit allen Werbeprämien abgedruckt, die für die Werbung neuer Bezieher gegeben werden: landsmannschaftliche Abzeichen, verschiedene praktische und sehr nette, das ostpreußische Heim schmückende Gegenstände mit der Elchschaufel, dann begehrte Heimatfotos und Heimatbücher. Aus Anlaß des Jahreswechsels liegt gegenwärtig besonderes Interesse für Kalender vor, zumal sie von jedermann gebraucht werden. Wir erinnern deshalb daran, daß für die Vermittlung nur eines neuen Dauerabonnenten unserer Heimatzeitung nach Wunsch einer der aufgeführten Kalender kostenlos zugesandt wird.

- *Taschenkalender 1960: mit Geldscheintasche, Drehbleistift und Golddruck „Das Ostpreußenblatt";*
- *Postkartenkalender 1960: „Ostpreußen im Bild";*
- *Hauskalender 1960: „Der redliche Ostpreuße".*

Zur Aufnahme der Bestellungen dient ein Bestellschein nach untenstehendem Muster. Es wird gebeten, ihn ausgefüllt und mit der Unterschrift des neuen Abonnenten — und natürlich mit dem Wunsch des Werbers nach der gewählten Prämie — zu senden an

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86

Hier abtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

....
Vor- und Zuname

....
Postleitzahl Wohnort

....
Straße und Hausnummer oder Postort

....
Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

....
Wohnort Straße und Hausnummer

....
Kreis

Geworben durch ....
Vor- und Zuname

....
vollständige Postanschrift

Als Werbeprämie wünsche ich ....

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ...

... Valentin Huhn, geb. 16. 2. 1901 in Tollack, Kreis Allenstein, zuletzt wohnhaft in Eschenau, Kreis Heilsberg. Er wurde im Dezember 1944 zum Volkssturm eingezogen, im März 1945 von der Wehrmacht übernommen und war bei einem Nachschub-Bataillon, Feldpostnummer 21 207. Er soll 1946 im Lager — Roter Briefkasten — 100 in Adratnow/Ural gewesen und später in ein anderes Lager gekommen sein.

... Emil Schniesko, geb. 14. 10. 1900 in Schwentainen, Kreis Treuburg, zuletzt dort auch wohnhaft, Gefreiter bei der Feldpostnummer 26 713 E, wurde am 26. 12. 1943 nordwestlich von Witebsk als vermißt gemeldet.

... Fräulein Amalie Saager, jetzt etwa 70 Jahre alt, aus Königsberg, Kaplanstraße.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Gesucht werden Eltern oder Angehörige eines Mädchens, das jetzt „Sabinchen" genannt wird. Es hat blaue Augen und blondes Haar. Das Mädchen soll in Pillau oder Danzig aufgefunden und aus einem Kolberger Kinderheim am 17. 2. 1945 im Kinderheim Göhren eingeliefert worden sein. Beim Kindersuchdienst hat es die Kenn-Nr. 02 083.

2. Aus Königsberg, Yorckstraße 20, werden Fritz und Anna Glag, geb. Reisch (oder Gries), gesucht von ihrer Tochter Liesbeth Glag, geb. 4. 4. 1936. Die gesuchte Mutter soll jetzt mit Nachnamen Wolter heißen und im Raum Lüneburg wohnen.

3. Aus Labiau werden Angehörige gesucht für Horst Grüner, geb. etwa 1939. Sein Vater soll Tischler gewesen sein.

4. Aus Tilsit wird Olga Isbrecht gesucht von ihren Kindern Erna und Alfred Isbrecht, geb. 29. 7. 1941 Olga Isbrecht war im Kreise Tilsit-Ragnit, Groß-Rautenburg, Kreis Elchniederung, in Stellung, heiratete 1943 und führte dadurch den Namen Franz. Sie wollte zu ihren Eltern nach Polen.

5. Gesucht werden Eltern oder Angehörige eines Mädchens, das höchstwahrscheinlich Renate Kirschnik heißt. Es ist etwa 1942 geboren und hat braune Augen und mittelblondes Haar. Renate erinnert sich, mit ihrer Mutter in einer Stadt gewohnt zu haben. Als die Stadt geräumt wurde, flüchteten beide zu den Großeltern, wahrscheinlich nach Zinten, Kreis Heiligenbeil. Die Mutter soll noch einmal in die Stadt zurückgekehrt und nicht wieder zurückgekommen sein. Nach dem Tode der Großeltern kam Renate in das Kinderheim Pobethen bei Königsberg.

6. Aus Lyck, ehemalige Straße der SA Nr. 88, wird die Mutter Luzie Ludorf, geb. Prystuppa, geb. 5. 5. 1915 in Stresow, gesucht von ihren Kindern Rose-Marie, geb. 19. 5. 1938, und Gerhard, geb. 6. 11. 1935. Luzie Ludorf war Angestellte der Kreisverwaltung in Lyck. Zuletzt lag sie schwer krank im Hilfskrankenhaus in Mohrungen, ehemalige Adolf-Hitler-Schule.

7. Aus Freimarkt, Kreis Heilsberg, wird eine Familie Norgall gesucht.

8. Aus Heydekrug, Tilsiter Straße 14, wird Anna Petereit, geb. etwa 1915/16, gesucht.

9. Aus Königsberg, Steile Straße 25, werden Angehörige gesucht für Hannelore Voss, geb. 25. 3. 1938 Hannelore wurde bei der Heirat ihrer Mutter adoptiert und erhielt den Namen Voss, vorher hieß sie Weinrich. Hannelore erinnert sich noch an eine Tante Gertrud und ihren Vetter Dieter.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 19/59.



Die Stadtverwaltung Korbach im hessischen Landkreis Waldeck hat nachahmenswerte Hinweistafeln in den Hauptverkehrsstraßen aufstellen lassen, die nach ostdeutschen Städten oder Provinzen benannt sind.

Die Provinz Ostpreußen ist in der Königsberger Straße vertreten Unser Foto zeigt die Tafel Ostpreußen mit einem interessanten Vergleich über die Größe unserer Heimat zum Land Hessen. In einprägsamen Stichworten wird auf die Geschichte und die wirtschaftliche Bedeutung Ostpreußens eingegangen.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat"

Friedrich Babbel siebzig Jahre alt

Am 8. Januar wird der Kreisbetreuer des Kreises Bartenstein der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin siebzig Jahre alt. Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Berlin gratuliert seinem langjährigen Mitarbeiter und Kreisoberinspektor a. D. Friedrich Babbel recht herzlich zu seinem Geburtstage. Wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit und bestes Wohlergehen und danken Herrn Babbel als Mitbegründer der hiesigen Kreisgruppe Bartenstein für seinen zehn Jahre langen unermüdlichen Einsatz. Mögen ihm noch recht viele Jahre vergönnt sein, zum Wohle unserer Landsleute so erfolgreich wie bisher zu wirken.

Dr. Matthee
1. Vorsitzender der Landesgruppe

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168. Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Eimsbüttel: Sonntag, 10. Januar, 16 Uhr, in der Gaststätte Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße Nr. 71, Königsberger Fleckessen mit Überraschungen. Unkostenbeitrag 50 Pfennig.

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 15. Januar, 20 Uhr, im Restaurant Zur Außenmühle, Außenmühlenteich (Bus- und Straßenbahnhaltestelle Reeseberg). Aus Anlaß der 15jährigen Wiederkehr der Vertreibung aus der Heimat spricht ein Vertreter der Landesgruppe zu dem Thema „Was wir verließen und was in 15 Jahren daraus wurde". Anschließend Besprechung einiger organisatorischer Fragen und zwangloses Beisammensein. Kein Unkostenbeitrag. Bitte, halten Sie schon jetzt Sonnabend, 13. Februar, für unser Kappenfest frei.

Kreisgruppenversammlungen

Gerdauen: Siehe Bezirk Eimsbüttel.
Treuburg: Siehe Bezirk Emsbüttel.

Memel, Heydekrug, Pogegen: Sonntag, 10. Januar, 16 Uhr, im Lager Wentorf, Kantine Oberstelle (Bismarckkaserne), Heimatabend mit den Lagerinsassen. Der Abend wird durch Gesang des Ostpreußenchors Bergedorf unter Leitung unserer Frau Scharffetter, einer Musikkapelle sowie humoristische Vorträge verschönt. Es wird gebeten, den Kuchen zum Kaffee mitzubringen. Die Anreise erfolgt mit der S-Bahn bis Bahnhof Bergedorf und dann mit dem Bus um 14.52 oder 15.32 Uhr bis Lager Wentorf, Haltestelle Kino.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Ernst Guttmann, Lübeck, Moislinger Allee 46,, Telefon 2 32 27. Geschäftsstelle: Lübeck, Hüxtertor-Allee 2. Telefon 2 61 17.

Burg i. Dithm. Bei der Weihnachtsfeier mahnte der Vorsitzende, Bruno Rudek, die Heimat nie zu vergessen und den Heimatgedanken an die Jugend weiterzugeben. In einem Gesang- und Tanzspiel wurde den Landsleuten die Wunderwelt eines Weihnachtsmarktes aufgetan.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Salzgitter-Lebenstedt. Die Jahreshauptversammlung 1960 wird voraussichtlich am Sonntag, dem 7. Februar, nachmittags, in der Gastwirtschaft Wallek stattfinden. Bei einer vorweihnachtlichen Feierstunde hielt Pfarrer Helmuth Wielgoß die Ansprache. Die Gedenkstunde wurde umrahmt von Gedichten von Erminia von Olfers-Batocki und Heinz Broschat. Der Vorsitzende Gerhard Staff trug zusammen mit dem Geiger Adolf Stolte kleine Stücke für Klavier und Violine vor. Abschließend wurde der Farbtonfilm „Zwischen Haff und Meer" vorgeführt. Für die Bruderhilfe Ostpreußen wurde ein Geldbetrag überwiesen. —

Salzgitter-Bad. Auf einer gut besuchten adventlichen Feier sprachen der erste Vorsitzende, Bruno Zimmermann, Pfarrer Glow und der Kreisgruppenvorsitzende Alfred Hein. Ehrenvorsitzender Rektor Schenzel gab einen Bericht über das zehnjährige Bestehen der Gruppe. Der Singkreis der VHS umrahmte die Feierstunde mit Chordarbietungen. Ehrungen für alte Mitglieder und gemeinsame Kaffeetafel schlossen sich an.

Achmer. Heimatabend am 9. Januar, 20 Uhr, in der Gaststätte Sandkrug. Jugendliche führen ein heimatliches Spiel auf und lesen aus Werken mehrerer Heimatdichter.

Sulingen. Fleckessen am Donnerstag, 14. Januar, 20 Uhr, im Gasthof Meyer-Riehl, Lange Straße. Gäste willkommen. Die Mitgliedskarten werden ausgestellt und ausgehändigt. — Der „Große Heimatabend" wird wieder im Großen Ratskellersaal Sulingen am 31. Januar veranstaltet.

Elze. Etwa achtzig Familien nahmen an der Vorweihnachtsfeier der Heimatgruppe am 19. Dezember teil. Der erste Vorsitzende, J. Barkowski, bat die Landsleute, nach wie vor treu zur Heimat zu stehen. Nach der Kinderbescherung verblieben die Anwesenden bei einer Kaffeetafel bis in die späten Abendstunden beisammen.

Osnabrück. Sonnabend, 16. Januar, abends im Großen Festsaal der Gaststätte „Am Schloßgarten" Winterfest. — Spätaussiedler, Sibirien-Heimkehrer, Männer und Frauen aus den Altersheimen waren Gäste der Landsmannschaft. Die Landsleute Gorontzi und Lutz hatten ein unterhaltsames vorweihnachtliches Programm aufgestellt. Mit Kaffee und Kuchen wurden die Gäste — unter ihnen allein 44 Insassen Osnabrücker Altersheime — bewirtet. Es sang der Chor der Landsmannschaft. Frau Toni Schröder spielte die Zither, die Geschwister Stein trugen Gedichte vor. Landsmann Gorontzi sprach Worte der Besinnlichkeit.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 62 25 14.

Essen-West. Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe Essen-West und -Borbek am 9. Januar um 20 Uhr im Lokal Dechenschenke, Essen-West, Dechenstraße 12.

Detmold. Zu einer gehaltvollen Vorweihnachtsfeier vereinigten sich mehr als 300 Mitglieder und Freunde der Kreisgruppe. Der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Erich Dommasch, folgten die Festansprache von Pfarrer lic. Harms und Darbietungen der Jugendgruppe unter Leitung von Erika Dommasch. In dem aus drei Bildern bestehenden Laienspiel „Die Spinnstube" wurden heimatliche Erinnerungen wachgerufen. Wieder trug der unter Leitung von Jochen Bergmann stehende ostpreußische Gemischte Chor wesentlich zur Ausgestaltung der schönen Feier bei.

Essen. Großer Maskenball am Sonntag, dem 24. Januar, im Städt. Saalbau, Huyssenallee. Einlaß 18 Uhr, Eintritt 1.50 DM, Beginn 19 Uhr, mit Verlosung.
Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Bezirksgruppen zu haben.

Unna. Nächste Monatsversammlung am Freitag, dem 8. Januar, um 20 Uhr in der Societät Nordring mit Vorführung des Farbfilms „Zwischen Haff und Meer" und des Tonfilms „Pommern lebt". — Versammlung in Königsborn am Sonnabend, dem 9. Januar, um 20 Uhr bei Rehfuß, Kamener Straße.

Gundelfingen. Jahreshauptversammlung am 16. Januar, 20 Uhr, im Gasthaus zur Kanne. — An der Weihnachtsfeier nahmen neben vielen Mitgliedern auch Gäste von außerhalb teil. Der 1. Vorsitzende, Ranglack, hielt die Festansprache. Die Kindergruppe unter Leitung der Kulturwartin, Frau Gutzeit, führte Weihnachtsspiele vor. Die Kinder wurden vom Weihnachtsmann beschenkt, der 1. Vorsitzende erhielt von den Landsleuten ein wertvolles Heimatbuch. Bei gemeinsamer Kaffeetafel blieben die Teilnehmer lange zusammen.

Walsum. Am 17. Januar Kulturabend bei August Goronzi. Es wird aus ost- und westpreußischen Werken gelesen. — Karneval auf preußische Art am 19. Februar im Römerhof. — Bei der Weihnachtsfeier verstärkte die Leiterin der Sing- und Spielgruppe, Ursula Haberstein, ihren Chorkreis durch mehrere Jugendliche aus dem Rheinland. Der Weihnachtsmann brachte große Tüten, in denen Königsberger Marzipan und Thorner Katharinchen an Ost- und Westpreußen erinnerten.

Düsseldorf-Stockum. Am Sonnabend, 23. Januar, 16 Uhr, Hauptversammlung des Ostpreußenwerkes e. V. im Haus Dietrich am Worringer Platz (Bahnhofsnähe). Die Tagesordnung sieht einen Geschäfts- und Kassenbericht und die Wahlen zum Vorstand vor.

Warendorf. Am Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthaus Porten-Leve, Freckenhorster Straße.

Essen-Rüttenscheid. Treffen der Frauengruppe am 14. Januar, 15.30 Uhr, im Haus Hindenburg. — Am 21. Januar, 21 Uhr, Mitgliederversammlung im Café Reppekus. Vorher, 20 Uhr, Fleckessen. Dazu werden Anmeldungen bis spätestens 14. Januar bei Landsmann Bork (Klarastraße 53) erbeten. — Am 24. Januar Maskenball im Städtischen Saalbau. Bis zum 21. Januar gibt Landsmann Bork dafür die Karten aus.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75. Frankfurt am Main.

Dank für Glückwünsche

Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Dr. Deichmann, schreibt: „Anläßlich meines siebzigsten Geburtstages sind mir so viele herzliche Glückwünsche zugegangen, daß ich bitten darf, auf diesem Wege allen denen aufrichtig zu danken, die meiner gedacht haben."

Ludwigshafen a. Rh. Am 16. Januar, 20 Uhr, im Kurt-Schumacher-Haus, Maxstraße, Nähe Bahnhof, Heimatabend mit Lichtbildvortrag und geselligem Beisammensein mit Tanz. Nichtmitglieder werden gebeten, ihre Beitrittserklärung abzugeben beim ersten Vorsitzenden der Kreisgruppe, A. Rimek, Ludwigstraße 6 II.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden Württemberg Hans Krzywinski Stuttgart-W. Hasenbergstraße Nr. 43 Landesgeschäftsstelle: Benno Mevel Stuttgart-Sillenbuch Rankestraße 16

Tübingen. Am 9. Januar im Posthörnle (Naukler Straße 14) Monatstreffen. Landsmann Grunwald aus Karlsruhe zeigt einen Farblichtbildervortrag über Ostpreußen.

Villingen. Die Weihnachtsfeier gab durch stille Besinnlichkeit ein Bild lebendiger Erinnerung. Das auf Tonband erhaltene Läuten heimatlicher Glocken leitete die Ansprachen des ersten Vorsitzenden der Gruppe, W. Rohr, und des Vorsitzenden der Landesgruppe, Landsmann Krzywinski, ein. Gedichte, Weihnachtslieder und die Aufführung eines ergreifenden Spiels durch die Theatergruppe des „Volkschores Freundschaft" folgten. Bei Kaffee und Kuchen wurde der anschließende Teil des Abends „verschabbert".

Mühlacker. Landsmann Boretius sprach zu der Lichtbildreihe „Ost- und Westpreußen — einst und jetzt". Dem Vortrag schloß sich eine Kaffeestunde an.

Karlsruhe. Fleckessen am Freitag, 15. Januar, 20 Uhr, bei Landsmann Behrend im Württemberger Hof.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, An der Liebigshöhe 20

Limburg. In seiner Begrüßungsansprache auf der Weihnachtsfeier der Kreisgruppe am 13. Dezember bat der erste Vorsitzende, G. Faust, darum, der Schwestern und Brüder zu gedenken, die in der Verschleppung, in der Heimat, in der sowjetisch besetzten Zone ein Weihnachtsfest in Freiheit nicht feiern können. Der Dichter Rudolf Naujok zeichnete seinen Landsleuten das Bild der Heimat. „Ein Wirbel der Weltgeschichte hat uns aus diesem Land vertrieben. Wir alle aber hoffen und wünschen, daß wir oder unsere Nachkommen eines Tages wieder einmal nach dort zurückkehren können. Rußland müsse eines Tages erkennen, daß sein Platz nicht an der Elbe sein könne." Unter der Leitung ihrer Lehrerin, Fräulein Klaffs, hatte die zweite Volksschulklasse das Märchenspiel „Der dicke, fette Pfannkuchen" aufgeführt. Die Kleinen erhielten reichen Beifall und vom Weihnachtsmann ein paar Geschenke für ihren Eifer.



Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60 Postscheckkonto München 213 96

Hof (Saale). Sonnabend, 9. Januar, 20 Uhr, im „Blauen Stern" Filmabend mit dem Tonfilm „Sancta Marienburg. — Zur vorweihnachtlichen Feier hatte sich die ost- und westpreußische Familie in großer Zahl versammelt. Erster Vorsitzender Paul Bergner leitete die Festfolge ein. Worte zum Advent sprach Stadtvikar Loreck. Ein Streichquartett, Tonbandwiedergaben, Prosa- und Gedichtvorträge gaben den festlichen Rahmen. Ein Weihnachtsspiel, von Kindern aufgeführt, erfreute jung und alt. Anschließend verteilte Nikolaus an jedes Kind Gaben. Kaffee und Kuchen bei Kerzenschein und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder verschönten die Feier.

Erlangen. Am 15. Januar Faschingsvergnügen der Kreisgruppe im Volksgarten. — Eine Sammlung für das Weltflüchtlingsjahr und ein besinnliches Programm (zusammengestellt von den Mitgliedern des Vorstandes H. Rosenkranz und O. J. Stanik) kennzeichneten die Vorweihnachtsfeier, an der über zweihundert Landsleute teilnahmen. Die Festansprachen hielten die Geistlichen beider Konfessionen. Musikalische Darbietungen und ein von der Jugendgruppe aufgeführtes Märchenspiel verschönten die Feier, bei der die Kinder bewirtet und vom Weihnachtsmann beschert wurden. Trotz Festtagsfreude klang die Sorge um die Heimat durch.

Dachau. Am 9. Januar, 20 Uhr, Faschingsveranstaltung der Kreisgruppe „Ordensland" in den ASV-Hallen. — Am 30. Januar, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes im Zwingereck. — Mit Gedichten und einem Laienspiel der Kindergruppe wurde die Weihnachtsfeier verschönt, bei der der Vorsitzende, Landsmann Heinrici, über Weihnachtsbräuche in Ostpreußen sprach. Bunte Tüten verschenkte der Weihnachtsmann an alle Kinder. Eine Kaffeetafel schloß sich an.

Weilheim. Die Weihnachtsfeier der Kreisgruppe am 19. Dezember im Trefflokal Oberbräu, an der Dekan Keller und Pfarrer Roth teilnahmen, wurde mit einer Begrüßung des ersten Vorsitzenden, Karau, eröffnet. Landsmann Ketelhut ehrte zwei Mitglieder, die ihr 75. und 80. Wiegenfest begehen konnten. Ein Prolog von Fräulein Stöpke leitete die eigentliche Feierstunde ein. Die Festansprache hielt der zweite Vorsitzende, Landsmann Preuß. Er ermahnte die Eltern, immer wieder ihren Kindern die verlorene Heimat vor Augen zu führen, damit sie nie in Vergessenheit gerate. Ein Krippenbild und Verlesung der Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2, Vers 1 bis 14, folgten. Das Weihnachtsspiel „Der kleine Robinson feiert Weihnachten" wurde von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen. Anschließend bescherte der Weihnachtsmann die Kinder. Der Abschluß der Feierstunde war die Gewinnverteilung aus der Tombola.

München-Nord/Süd. Im Mittelpunkt der außerordentlich gut besuchten Adventsfeier, bei der Gruppenleiter Diester wieder eine Anzahl neuer Mitglieder begrüßen konnte, stand die Ansprache von Pfarrer Großkreutz. Er ermahnte zur Besinnung und erinnerte an die großen Aufgaben, die insbesondere den Heimatvertriebenen in der heutigen Zeit gestellt sind. Umrahmt wurde die Feier von Gedichtvorträgen, Liedern des ostpreußischen Sängerkreises, gemeinsamen Gesängen und einem Laienspiel „Die Herbergssuche". Nach dem Besuch des Nikolaus schloß der Abend mit einer gemütlichen Kaffeetafel.

Bamberg. Im Saale der Gaststätte Tambosi begrüßte der Vorsitzende, A. Marenski, zahlreiche Familien an den mit Tannengrün und Kerzen geschmückten Tischen. Den Höhepunkt der Feierstunde bildete die Weihnachtsansprache von Pfarrer Schemmel. Er wies darauf hin, daß die Geburt des Heilands immer wieder den Weg gebe, den Menschen zu den Höhen unseres Weihnachtserlebens zu führen, aber auch die Kraft und den Willen, die Schwere des Lebenskampfes zu meistern. Unsere Weihnacht sei das Fest, das uns aber auch mahne, die Heimat nicht zu vergessen und in der großen Familie eng verbunden zusammenzustehen. Viel Freude und Überraschungen gab es nach der gemeinsamen Kaffeetafel beim Austausch von kleinen Weihnachtspäckchen.

Bücherschau

Ein wichtiger Katalog

Der **„Bücherei des deutschen Ostens" in Herne** (Bahnhofstraße 7c) gebührt eine wohlverdiente Anerkennung für ihre Tätigkeit und Hilfsbereitschaft. Sie ist zu einem Begriff für alle geworden, denen die Erhaltung ostdeutschen Schrifttums aller Lebensgebiete ein ernstes Anliegen ist. Oberbürgermeister Brauner, Stadtkämmerer Kleine und die städtischen Körperschaften haben und werden auch in Zukunft den Ausbau dieser Bibliothek fördern. In ständiger Bemühung haben sachkundig Büchereidirektor Kauder und seine Mitarbeiter einen Bücherbestand von 16 250 Bänden gesammelt, die leihweise Interessenten überlassen werden. Auch Anforderungen aus allen Ländern Europas und aus Übersee treffen in steigender Zahl ein. Die Bibliothek ist bis auf Sonnabend täglich von 8 bis 13 Uhr und von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Die Ausleihe nach auswärts erfolgt über den Leihverkehr der deutschen Bibliotheken, wobei keine Leihgebühren erhoben werden. Tausende von Anfragen wurden schriftlich beantwortet und Auskünfte erteilt.

Aus Anlaß ihres zehnjährigen Bestehens hat die Bücherei ihren ersten Druckkatalog herausgegeben, der zum Preise von 7 DM steif kartoniert und für 8 DM Halbleinen von ihr bezogen werden kann. Der Katalog umfaßt 598 Seiten; 72 Seiten enthalten die Titel ostpreußischer Spezial-Literatur, die von wissenschaftlichen Werken aller Disziplinen bis zur Mundartdichtung reicht. Hingewiesen sei auch auf die Beschreibungen einzelner Landschaften und Städte. Weitere Kapitel sind den anderen ostdeutschen Gebieten gewidmet. Nützlich und wertvoll sind die 1100 Nachschlagwerke, Arbeiten über die Ostforschung und Aufklärungsschriften zur Frage der Oder-Neiße-Linie. Die Heimatzeitschriften der Vertriebenen konnten noch nicht gebunden werden; auch sind Karten, Stiche, Urkunden und Prospekte nicht aufgeführt. — Der Katalog wird in seiner gut übersichtlichen Anordnung allen, die ein bestimmtes Buch suchen, als guter Berater dienen.

s-h

Wolfgang Halfar: Die Kunst der Deutschen im Osten vom 13. bis 16. Jahrhundert. Schriftenreihe des Göttinger Arbeitskreises, Heft 63, Holzner-Verlag, Würzburg. 2,40 DM.

Auf den 36 Seiten dieses Heftes kann zwangsläufig nur eine gestraffte Darstellung der Entwicklung der Architektur, Plastik und Malerei in drei Jahrhunderten seit Beginn der deutschen Siedlung gegeben werden. Der Verfasser hebt die Verbindungen und geistigen Beziehungen ostdeutscher Länder mit den Stammgebieten im Reich hervor und behandelt die Umwandelungen von Formen. Die Backsteinarchitektur bezeichnet er treffend als Sprache der Siedlerlandschaft, wofür manche unserer heimatlichen alten Ordenskirchen zeugen. Sieben fotografische Tafelbilder sind dem Text beigegeben. 25 exakt und mit gutem Blick für das Wesentliche ausgeführte Architekturzeichnungen steuert Wolfgang Halfar selbst bei. Leider sucht man vergebens darunter ein ostpreußisches Motiv. Da der Barbakane in Krakau, Wehrkirchen in Siebenbürgen, Tore in der Neumark und in Prag gezeigt werden, wäre es wohl auch angebracht gewesen, den Frauenburger Dom oder den Innenhof der Burg Heilsberg zu beachten. Sehr subjektiv erscheint uns auch das Urteil, daß der in der Baugeschichte des Ostens eine Sonderstellung einnehmende Dom von Frauenburg von der „unbeschreiblich schönen Thorner Jakobikirche überstrahlt wird".

s-h

Im Deutschen Soldatenkalender für 1960 des Schild-Verlages, München-Lochhausen, findet man zwei Beiträge aus der ostpreußischen Geschichte: eine Darstellung der ersten Schlacht von Tannenberg 1410 von General a. D. Dr. Grosse sowie Aufnahmen stark zerstörter Städte aus beiden Weltkriegen.

Stellenangebote

Bezirksvertreter z. Einrichtung v. Auslieferlägern (Kaffee, Süßigk., Spirit.) an Priv. v. Hamb. Großversandhaus gesucht. Dauerstellg. b. hoh. Verd. Angeb. erb. u. Nr. 98 739 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ins Ausland? Möglichkeiten in USA und 26 anderen Ländern. Fordern Sie unser Wann?-Wohin?-Wie?-Programm gratis, portofrei von International Contacts, Abt. 12 E, Hamburg 36.

Heimarbeit! Leicht und interessant, zu vergeben. Gute Bezahlg. Postkarte genügt. HANSA-Exporthandelsgesellschaft, Abt. U 9, Hbg. 1.

Gesucht wird **Rentner(in)** oder Ehepaar für leichte Arbeit im Hause und Hof. Freie Wohnung, gute Behandlung und vollen Familienanschluß zugesichert. Angeb. erb. R. Rieger, Nack, Post Jestetten (Südbaden).

Fundgrube für Nebenverdienst im Heim und in der Freizeit. Zahlr. Dankschreiben (Rückp.). Prospekt frei durch **W. Stumpf,** Abt. 3, **Soest i. Westf.,** Postfach 599.

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

Kinderloses

Hausmeisterehepaar

für mein Jagdhaus im Taunus zum baldigen Eintritt gesucht, da bisheriger plötzlich verstorben ist. Zuschriften erb.

Joseph Senker, Essen-Bredeney
Frankenstraße 351

Gratisprospekt — Bis zu DM 1000,- monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 46, Hamburg 39.

weiblich

Wegen Heirat meiner jetzigen suche ich ab sofort od. später eine **Wirtschafterin** (mögl. ältere) f. meinen größeren Geschäftshaushalt (eig. Zimmer m. warm. u. kalt. Wasser) u. einen jüngeren **Bäckergesellen,** Führerschein erw., nicht Beding. Bäckerei - Konditorei - Café Willy Sack, Salzgitter-Gebhardshagen, Ritter-Gebhard-Str. 2, Ruf 2 24 62.

Welche alleinst. **Landsmännin** sucht ehrlichen Familienanschluß und möchte uns (beide berufstätig) u. unseren Kindern (Mädchen 3 u. 10 J.) ein Hausmütterchen sein? Eig. Haus am Stadtrand, ruhige Lage. Wir halten ein eingerichtetes Zimmer bereit und geben eine monatliche Rente. Wer sucht, wer kommt und hilft? Zuschr. erb. unter Nr. 00 247 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Moderner Hamburger Haushalt sucht per 1. Februar 1960

erfahrene Hausgehilfin

im Alter von 25—35 Jahren. Zweitmädchen vorhanden. Besonders günstige Arbeitsbedingungen sowie gut eingerichtetes Zimmer mit Bad, Ölheizung, geregelte Freizeit. Ausführliche Bewerbung an Frau V. Ahrenkiel, Hamburg-Blankenese, Falkenstein 9.

Älterer Pferdemann

der auch Reitunterricht erteilen kann, möglichst ledig, für 2 bis 3 Pferde nach Aachen gesucht. Ausführliche Bewerbungen an W. Hanbücken, Brand-Aachen, Stolberger Straße 24.

BODENSEE

Suche für sofort

HAUSANGESTELLTE

für kleinen Villenhaushalt mit Zentralheizung (Ein-Personen-Haushalt, berufstätig) in Dauerstellung. Liebe für Garten erwünscht. Geboten wird gutes Gehalt, geregelte Freizeit, nettes Zimmer mit Radio.

Angebote erb. u. Nr. 00 243 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für meine Fremdenpension suche ich zum 10. 1., spätestens zum 15. 1. 1960 ein sauberes, freundliches

solides Mädchen

im Alter v. 16 b. 19 J., die Lust hat zu lernen. Ein zweites Mädchen u. eine Köchin vorhanden. Pro Woche ein freier Nachmittag, pro Monat ein ganz freier Sonntag, mittags 2 Std. Freizeit, jährlich drei Wochen bezahlt. Urlaub. Anf.-Gehalt 80 b. 100 DM je nach Jahrgang u. fr. Station, dazu Trinkgelder. Bei Bewährung gt. Verdienststeigerung b. z. 170 DM, mögl. Kündigungsfrist monatl. Zuschr. erb. an Frau Ursula Rakić, Haus Geitmann, Bad Salzuflen, Obernbergstraße 8.

Gastwirtschaft, Inhaber Heimatvertriebener, in größerem Kirchdorf, sucht für gesamten Hausbetrieb

ein älteres Mädchen bzw. Kriegerwitwe

die als Vertretung der Hausfrau in Dauerstellung ihren Mann steht. Erwünscht Kochkenntnisse, unbedingte Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit. Gehalt u. Urlaubsregelung nach Vereinbarung. Zim. m. Zentralh., fließend Wasser u. Bad im Hause. Angeb. erb. an Gastwirtschaft zur Post in Barskamp über Dahlenburg.

Welche alleinst. **Frau** (Kriegerwitwe oder Rentnerin) möchte bei einer Familie auf dem Lande eine neue Heimat finden? Mithilfe im Haushalt und Geflügelfarm. Eig. Zimmer und freie Verpfleg., Taschengeld. Zuschr. erb. u. Nr. 98 905 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ältere **Haushälterin oder Wirtschafterin** zur selbständigen Haushaltsführung (4 Berufstätige und ein Kind) in große Etagenwohnung nach Würzburg gesucht. Geboten: Guter Lohn, eig. Zimmer mit Heizung und allem Komfort, Familienanschl. und Fernsehen. Zuschr. unter R 4284 befördert Anzeigenkontor Ruchti & Co., Würzburg, Postfach 347.

Ehrl., saubere **Hausangestellte** in Einfamilienhaus mit Kindern inf. Heirat der bisherigen Hausgehilfin zum 1. Februar gesucht. Auch jüngere Hilfe kann neuzeitlichen Haushalt erlernen. Da ich selbst Ostpreuße bin, ist Familienanschluß selbstverständlich.
Bewerbungen mit Gehaltsangabe erb.
Heinrich Well, Pforzheim
Vogesenallee 32

Hausangestellte

(auch alleinstehende Frau, Alter 18 bis 50 Jahre), für sofort oder später gesucht. Guter Lohn, angenehm. Arbeitsbedingungen.

HERZOG-WOLFGANG-HAUS
Meisenheim (Glan)

Köchin und Hilfen

für Haus und Küche sucht neuzeitlich eingerichtetes Jugendwohnheim. Vollelektr. Küche, Spülmasch. Ev. Jugendwohnheim Wiedenhof, Remscheid-Lüttringhausen.

Klein-Anzeigen ins Ostpreußenblatt

Verschiedenes

Biete ab sofort **3-Zimmer-Wohng.,** Nähe Wietze, Kreis Celle, Miete 60 DM. Zum weiteren Ausbau dieser Wohnung (3 b. 4 Räume) muß ein Baukostenzuschuß v. 3000 DM gestellt werden. Verrechnung erfolgt. Näh. mündl. Angeb. erb. u. Nr. 00 127 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Krankheitsh. gutgehende **Wäscherei** zu verpachten, bzw. zu verkaufen, 15 000 DM erforderlich. 3 eig. Hilfskräfte müssen vorhand. sein (Insges. 10 Angest.). Guter u. prominenter Kundenstamm nachweisbar. Eilangeb. erb. unter Nr. 00 157 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Vermiete in Eigenheim mit Garten 1 1/2 Zimmer (möbl.) an. alleinst. Rentnerin, d. bereit ist. b. Bedarf b. 2 Std. täglich geg. ortsübl. Entlohnung im Haushalt zu helfen. Frau G. Wuchenauer, Bad Lauterberg (Harz), Herrenwiese 3.

Dauergäste

(auch mit eigenen Möbeln) finden liebevolle Aufnahme.

PENSION KLEINERT
Bad Oeynhausen
Prinzenwinkel 339

Fl. w. u. k. Wasser sowie Ölheizung. Auch Diät (mtl. 250 bis 280 DM).

Unterricht

Wir bieten jungen Mädchen nach Schulentlassung in unseren Schwestern- und Erholungsheimen in Bad Salzuflen und Walchensee (Oberbay), und in unserem Mutterhaus in Bommerholz die Möglichkeit zur Ableistung eines

hauswirtschaftlichen Jahres

DRK-Schwesternschaft Ruhrland
Bommerholz über Witten (Ruhr), Telefon Witten 34 09

Schwesternschaft des Ev. Diakonievereins

Ausbildungsmöglichkeiten für evang. Schwesternschülerinnen

In der Krankenpflege: In Berlin · Bielefeld · Delmenhorst · Düsseldorf · Frankfurt a. M. · Hamburg · Herborn · Husum · Mülheim/Ruhr · Oldenburg · Osnabrück · Reutlingen · Rotenburg/Fulda · Saarbrücken · Sahlenburg · Völklingen/Saar · Walsrode · Wolfsburg · Wuppertal-Elberfeld.

In der Säuglings- und Kinderkrankenpflege: In Berlin · Delmenhorst · Fürth/Bayern · Oldenburg · Wolfsburg.

In der Wirtschaftsdiakonie: In Berlin · Bielefeld · Düsseldorf · Saarbrücken · Sahlenburg/Nordsee · Wolfsburg. In der Diätküche (staatlich anerkannt) in Berlin.

In der Heimerziehung: In Ratingen bei Düsseldorf.

Sonderausbildung für Operationsschwestern, Hebammenschwestern, Gemeindeschwestern.

Schwesternfortbildung in den Diakonieschulen in Kassel und Berlin, in der Schwesternhochschule der Diakonie in Berlin-Spandau.

Schwesternvorschülerinnen werden ebenfalls angenommen.

EV. DIAKONIEVEREIN BERLIN-ZEHLENDORF
Prospekt u. Auskunft: Zweigstelle Göttingen, Goßlerstr. 5, Ruf 5 88 51

Alleinstehende Frau, 56 Jahre, sucht **zwei Leerzimmer** oder abgeschl. 1—2-Zimmerwohnung. LAG und 3000 DM BKZ vorhanden. Zuschr. erb. unter Nr. 00 249 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ausschneiden

Meinen ostpreußischen Landsleuten, die MÜNCHEN besuchen, empfehle ich für Übernachtungen meine moderne, behagliche Pension im Zentrum Münchens, Landwehrstr. 16/III, 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

PENSION CAROLA
Inhaber
Annemarie Baumgärtner
Telefon 59 24 16

Bekanntschaften

Spätaussiedler, Ostpreuße, 26/1,74, ev., wünscht Bekanntschaft eines netten ostpreußischen Mädels mit einem Herz voll. Liebe. Möglichst Raum Hamburg. Zuschr. erb. unt. Nr. 00 262 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tüchtiger Handwerker, ev., etwa 30 J., bietet sich selten günstige Gelegenheit f. Einheirat. Genaue Bildzuschr. erb. u. Nr. 00 147 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Dr. med., eig. Praxis
eig. Wagen u. Vermögen, 33 J.
Dr. med., eig. sehr gute Praxis, 36 J., wünschen Heirat durch
Frau Dorothea Romba, Duisburg
Mercatorstraße 114 — Ruf 2 03 40

Pensionär, 47 J., ev., sucht alleinst. Witwe bis 40 J m. Wohnung zw. gemeins. Haushaltsführung, ggf. Heirat. Zuschr. erb. u. Nr. 00 251 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Älterer, alleinst., rüstiger, pensionierter **Beamter,** Ostpreuße, ev., mit 2-Zimmer-Wohnung, sucht alleinst. Frau, ebenf. ev., aus Ost- oder Westpreußen, zw. Gestalt. eines angenehmen Lebensabends. Zuschr. erb. unter Nr. 00 250 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bdb.-Beamtenwitwe, Endvierzigerin, 1,68, ohne Anhang, gläubig, ev. Freikirche, blond, vollschl., gesund, natürl., 3-Zimmer-Wohnung, mit Ersparnissen, wünscht Briefwechsel mit gesund. nettem, aufricht., ruhig., charakterfest., entschieden gläubigem Herrn entspr. Alters, aus gutem Hause, in ges., mögl. gleichgest. Position, mit Interesse f. ein Eigenheim in ländl. schön. Gegend. Freundl. Bildzuschriften (Rückg. Ehrensache) erb. u. Nr. 00 108 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13. (Diskretion zugesichert.)

Danzigerin, 34/1,68, dkbl., ev., häusl., sol., sucht Ehepartner in gut. Lebensstellung. Bildzuschr. erb. u. Nr. 00 006 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Amtl. Bekanntmachungen

Das Amtsgericht
Gesch.-Nr. 1 II 84/59:

Aufgebot

Frau Anna Buttler, geb. Brdoch, in Frellstedt (Kreis Helmstedt), Helmstedter Straße 4, hat beantragt, ihren Ehemann, den verschollenen Landwirt und Forstaufseher (Oberfeldwebel) Gustav Buttler, geboren am 17. 11. 1893 und zuletzt wohnhaft in Walddorf (Kr. Johannisburg, Ostpreußen), für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 31. März 1960 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 8, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.
Königslutter, den 28. Dezember 1959
gez. Ecke, Rechtspfleger

II 70/59

Aufgebot

Auf Antrag der Frau Helene Elisabeth Butschkowski, geb. Beschke, Straubing, Augsburger Straße Nr. 25 B, soll deren Ehemann Max Richard Butschkowski, geb. 7. 9. 1903 in Widrinnen, Kreis Rastenburg, Ostpreußen, Sohn der Eheleute Butschkowski, Johann und Maria, geb. Pohl, von Beruf: Schuldirektor, deutscher Staatsangehöriger, milit. Dienstgrad: Soldat, letzte milit. Anschrift: Kraftfahrer-Ers.-Abt. 1, Osterode, Ostpreußen, für tot erklärt werden. Es ergeht Aufforderung an den Verschollenen selbst und an alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, dem Gericht bis spätestens 29. Februar 1960 Anzeige zu machen.
Straubing, den 18. Dezember 1959
Amtsgericht

5 VI 121/58 — 23. 12. 59:

Erbenaufgebot

Am 10. Januar 1958 ist in Stade (Elbe) der am 11. Januar 1881 in Pelkauen, Kreis Goldap, Ostpreußen, geborene Rentner Franz Brandstädter gestorben. Der Rentner Mathes Brandstädter, ein Bruder des Erblassers, hat die Erteilung eines gemeinschaftlichen Teilerbscheins als gesetzlicher Erbe beantragt. Als weiterer gesetzlicher Erbe kommt in Betracht Friedrich Brandstädter, ein Bruder des Erblassers, der auf der Flucht am Ende des Zweiten Weltkrieges verschollen sein soll. Er wird hiermit aufgefordert, sich spätestens am 1. März 1960 bei dem unterzeichneten Gericht zu melden. Der Wert des reinen Nachlasses besteht nur aus einem Anspruch auf Hausrathilfe in Höhe von 400,— DM.
Amtsgericht Stade

Aufgebot

Frau Elsa Schwokowski, geb. Zechlau, in Mölme Nr. 15, hat beantragt, den verschollenen Schüler Gerhard Zechlau — Zivilist — geboren am 23. 10. 1933 in Königsberg Pr., zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Haberberger Grund 34, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 15. 3. 1960 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, Bahnhofsallee Nr. 11, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann. An alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.
gez. Dr. Drewes, Amtsgerichtsrat

Suchanzeigen

Wer kennt oder weiß etwas über unseren Vater **Erich Schneider,** geb. 17. 9. 1888 zu Breslau, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Sackheimer Mittelstr. 8. Nachr. erb. Fritz Schneider, Wanne-Eickel, Dorneburger Straße 3.

Zwecks LAG-Anspruch benötige ich Angaben von Mietern oder Anliegern des Wohngrundstücks von Lehrer **Rudolf Lange** aus Neuhausen-Tiergarten b. Königsberg Pr., gekauft 1940. Um Nachricht bittet Hedwig Lindau, geb. Lange, Hamburg 34, Stengelestr. 41c.

Königsberg

Körte-Abitur 1935

Ich suche Adressen und Ehenamen von Lucie Pelz, Ursula Kudicke, Grete Krüger, Gerda Kruck, Lore Gahbler. **Studienrätin i. R. Therese Liedtke, Syke (Post Bremen), Goetheweg 6.**

Anzeigen-Annahmeschluß
für
Das Ostpreußenblatt,
Folge 3, ist
Sonnabend,
9. Januar 1960

Bei Aufgabe von Familienanzeigen bitten wir, die gewünschte Anzeigengröße (Höhe u. Breite) anzugeben, evtl. eine Musteranzeige beizulegen. Insbesondere erbitten wir sämtliche Namen und Ortsnamen möglichst in Blockschrift oder Maschinenschrift, damit Rückfragen und Fehler vermieden werden.

Anzeigenabteilung

Michael Werner Gerhard

Am Heiligen Abend 1959 geben die Geburt ihres ersten Kindes in dankbarer Freude bekannt

Sonja und Werner Koy

früher
Liebstadt, Ostpreußen, Mühle — Grabow (Meckl)
z. Z. Bühlertal (Baden), Hauptstraße 57

Sabine

Die glücklich überstandene Geburt ihres 5. Kindes geben in dankbarer Freude bekannt.

Frau Annemarie Hein geb. Kopkow
fr. Friedrichshof, Passenheim, Königsberg Pr.

Walter Hein
früher Heilsberg, Königsberg Pr.

Z. Z. Bad Godesberg, Körnerstraße 27, den 19. Dezember 1959

Wir haben geheiratet

Ernst Krüger
Erika Krüger
geb. Lindenau

Erlangen, Zenkerstraße 11
früher
Gerdauen, Lüdinghausenstraße 10 (Maschinen-Krüger) — Tilsit, Clausiusstraße 21

Ihre Vermählung geben bekannt

Knuth Taeubner
Ute Taeubner
geb. Pruchtnow

5. Januar 1960

Gr.-Labehnen, Kreis Pr.-Eylau — Leezen (Holst), Haus Seeblick

---

Günter Gross
Ursula Gross
geb. Schwarck
VERMÄHLTE

9. Januar 1960

Sinzig (Rhein), Schloßstraße 6 — Bad Neuenahr
früher Tapiau, Markt und Schloßstraße

Am 9. Januar 1960 begeht mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Heinrich Karasch

früher Ortelsburg
jetzt Hamburg-Altona, Langenfelder Straße 71

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren in Dankbarkeit seine Angehörigen

Die Verlobung unserer Tochter
Rosemarie Kuhn
mit Herrn
Alois Bertsch
Balingen
geben wir hiermit bekannt.

Franz Kuhn
und Frau Martha
geb. Kämmer

Weihnachten 1959

Obernheim, Scheibenbühl 33
Kreis Balingen, Württemberg
früher Königsberg Pr.
Altroßgärter Predigerstraße 41

Als Verlobte grüßen

Waltraut Gricksch
Manfred Welz

Weihnachten 1959

Hamburg-Bramfeld
Bramfelder Chaussee 455
früher Gr.-Friedrichdorf und Scharfenwiese, Ostpreußen

Berlin-Zehlendorf

Die Verlobung meiner Tochter
Margarete
mit Herrn
Hans Pottschull
gebe ich hiermit bekannt.

Martha Lunau
geb. Techler

Bremervörde
Gorch-Fock-Straße 5
früher Kl.-Jourlaucken
Kreis Insterburg, Ostpreußen

Weihnachten 1959

Wir haben uns verlobt

Erika Riemke
Hans-Hermann Saß

Wesselburen, Holstein
früher Alt-Dollstädt
Kreis Pr.-Holland

Oldenswort
Kreis Eiderstedt

Die Verlobung unserer Tochter
Dorothea Adomeit
mit Herrn
Karl Acker
Ulm (Donau)
geben wir hiermit bekannt.

Karl Adomeit
und Frau Margarete
geb. Bandemer

Ulm (Donau), Stifterweg 116 I
früh. Lötzen, Lyck, Ostpreußen
Yorckstraße 35

Weihnachten 1959

Meine Verlobung mit Fräulein Gabriele Krieger gebe ich bekannt

Jürgen Gutzeit
Dipl.-Ing.

Karlsruhe
Gartenstraße 5a

Ravensburg
Meersburger Straße 105
früher Rittergut Polleiken
Ostpreußen
Endeholz über Celle

Weihnachten 1959

Wir wurden am 27. Dezember 1959 in Ravensburg getraut.

Eckhard Gehrmann
Elfriede Gehrmann
geb. Kattoll
Liebwalde

Gütersloh, Brüggenpfad 1 — Gütersloh, Ohlbrocksweg 52

Ihre Vermählung geben bekannt

Peter Jebens
Ilse Jebens
geb. Sigle

Gut Wittenberg (Holstein)
früher Rosenau, Kr. Mohrungen
Ostpreußen

Schwann (Württ)
Forsthaus

Im Dezember 1959

Die Vermählung meiner jüngsten Tochter
Ursula
mit Herrn
Kurt Fey
zeige ich hiermit an.

Gerhard Grottke
Lehrer a. D.

Wiesbaden-Dotzheim
Langendellschlag 91
früh. Ponarien, Kr. Mohrungen

Am 19. Dezember 1959 feierten wir unseren 40. Hochzeitstag und grüßen alle Verwandten und Bekannten.

Ewald Kurau
und Frau Emma
geb. Metzler

Hamburg 22, Peterskampweg 8
früher Tilsit
Sommerstraße/Dragonerstraße

Unserem lieben Onkel

Karl Thurau
Rentner

früher Reimerswalde
Kreis Heilsberg
jetzt Nordhorn, Monikastr. 100
Kreis Bentheim

feierte am 2. Januar 1960 seinen 78. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen

Familie Paul Kuhn

Unsere liebe Mama und Oma, Frau

Berta Albrecht
geb. Meyhöfer
früher Ebenrode/Königsberg

feierte am 3. Januar 1960 nach gut überstandenem schwerem Unfall ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin alles Gute

ihr Mann
die Kinder
Schwieger-
und Enkelkinder

Reutlingen-Betzingen
Brückäckerweg 43

Am 9. Januar 1960 feiert unser lieber Vater und Opa

Klempnermeister
Friedrich Wicktor
früher Nikolaiken
Kreis Sensburg, Ostpreußen

seinen 85. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen gute Gesundheit

seine Kinder
und Enkel

Helmstedt, Böttcherstraße 24

Am 10. Januar 1960 feiert unsere liebe Mutter

Meta Walter
geb. Grube
aus Königsberg Pr.
Alter Garten 51

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst
ihre
dankbaren Kinder

Leer (Ostfriesland)
Groninger Straße 62

Am 12. Januar 1960 darf unsere herzensgute Mutti, geliebte Omi und Schwiegermutter, Frau

Elise Hartwich
geb. Glaus
aus Fischhausen, Ostpreußen
jetzt Teningen (Baden)
Bismarckstraße 13

ihren 75. Geburtstag feiern.

Es gratulieren herzlich und bitten um Gottes Segen für ihren weiteren Lebensweg

ihre dankbaren
Kinder und Enkel

Allen Bekannten und Verwandten herzliche Grüße, und wir wünschen viel Glück im neuen Jahr.

Fritz Kaminski
und Frau

Paul Kaminski

Elsenroth-Jägerhof
Wiehl-Land, Bezirk Köln
früher Neu-Kelken
Kreis Mohrungen

Berichtigung aus Folge 52

Mehlsackern, Liebstädtern usw.

„Und sind es 40 Jahre (Elsaß) und mehr"

Nicht — Uns sind es usw.

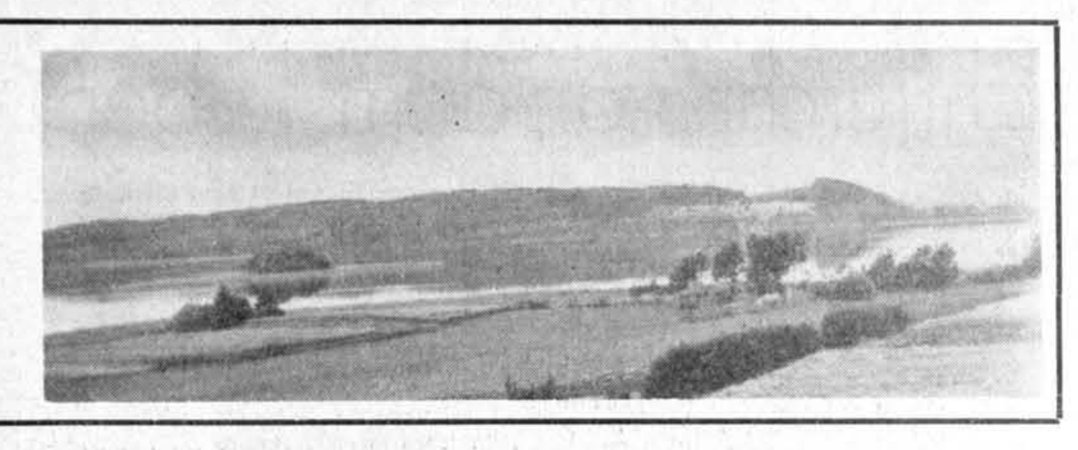
Erich E. Kongehl

Oestrich/Rhg.

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

„Wie Fangarme eines Seesterns"

Der buchtenreiche Nariensee im ostpreußischen Oberland





Einer der schönsten und größten Seen des ostpreußischen Oberlandes ist der wie ein Kleinod in die Landschaft gebettete Nariensee. Dieses rund fünftausend Morgen umfassende Gewässer gehörte zur Grafschaft von der Groeben-Ponarien. Da ich dreizehn Jahre in dem achthundert Meter vom Ufer entfernt liegenden Dorf Güldenboden meinen Lehrerberuf ausübte, habe ich seine stille Herrlichkeit oft empfinden und genießen können.

Gerne unternahm ich mit Mohrunger Gästen eine Bootsfahrt auf den schmalen Rinnseearmen, die sich wie riesige Fangarme eines Seesternes nach Gr.-Hermenau und Ponarien vom Hauptbecken erstrecken. Fast undurchdringliches Schilfdschungel, Kalmus und Seerosen — ein wahres Eldorado für Wasser und Sumpfvögel — umsäumte sie. Ein großartiges Schauspiel vollzog sich in den sommerlichen und herbstlichen Abendstunden, wenn Tausende von Enten aus dem Schilf aufstiegen, um auf ihrem Strich in kleinere Gewässer oder zur Atzung auf die Felder einzufallen. Als wohltuende Zugabe empfanden wir den würzigen Duft der Ponariener Heide sowie des Kiefernwaldes von Kreddig, die dem wunderbaren Bild den goldenen Rahmen gaben. Der Boden der Heide ist mit Farnen und Blumen bestreut; die Farben der Laubkronen steigern sich vom lichtesten Grün bis zum ernsten Blauschwarz. Gewaltig wirkt sie dort, wo die Eichen in Abständen von hundert Schritten wie Riesensäulen stehen, und die Wipfel sich zu dämmernden Hallen schließen. In diesem Walde lebten schwer zu belauschende Wild- und Vogelarten. Im Winter glich der See einer Riesenebene, auf der sich, wie kleine Punkte verstreut, die verharrenden Schlitten der Fischer von der weißen Eisfläche abhoben. Die Männer hauten Wuhnen, um die Netze in die unheimliche Tiefe herabzulassen, aus der sie ihre lebendige Beute zogen.

Die Fischerhütte am Südufer

Wie oft habe ich die am Südufer gelegene Fischerhütte aufgesucht, an der sich der Wirtschafts- und Handelsverkehr abwickelte, wo die Riesennetze zum Trocknen hingen, Kähne und Boote vor Anker lagen und es nach Wasser, Schilf, Kalmus, Fischen und Teer roch. Hier versammelten sich in den Nachmittagsstunden die Kleinhändler mit ihren Wägelchen. In der Maränenzeit kamen die Güldenbodener Fischfrauen, die diesen schmackhaften Fisch abholten,



Naturpark in der Nähe des Hoeltschen Grundstücks im Norden der Kranthauer Halbinsel.

um ihn in ihre Räuchertonnen zu schaffen. Die Narienmaräne war in Wuchs nicht so groß wie die masurische, doch wurde sie von manchen Kennern der feinen Küche höher geschätzt.

Von der oben erwähnten Fischerhütte gewann man einen Blick auf das eigentliche Seebecken. Hier zu stehen, zu schauen und in die Weite zu träumen, bedeutete für mich immer einen Höhepunkt der Sommerseligkeit. Der rauschende See, der in der Ferne liegende Strand von Bobanden, Willnau, Kranthau und Luzeinen, die würzige Seeluft, das alles gab es in solcher Harmonie nur an dieser Stelle des Nariensees.

„Narienwasser mit Maränenschuppen"

Eine Sonderstellung unter den Seeranddörfern nahm der beliebte Ausflugsort Golbitten ein. Hier gaben sich nicht nur die Mohrunger Bürger oft ein Stelldichein, sondern auch von Ausflüglern aus Liebstadt, Pr.-Holland und Wormditt wurde er gerne aufgesucht. Sogar Königsberger suchten hier Erholung, Entspannung und Ruhe. Hoch her ging es bei dem jeweils am Himmelfahrtstag stattfindenden Strandkonzert der vorzüglichen Mohrunger Stadtkapelle Thomas In Golbitten wurde als Spezialität das hier gebraute „Narienwasser mit Maränenschuppen" ausgeschenkt.

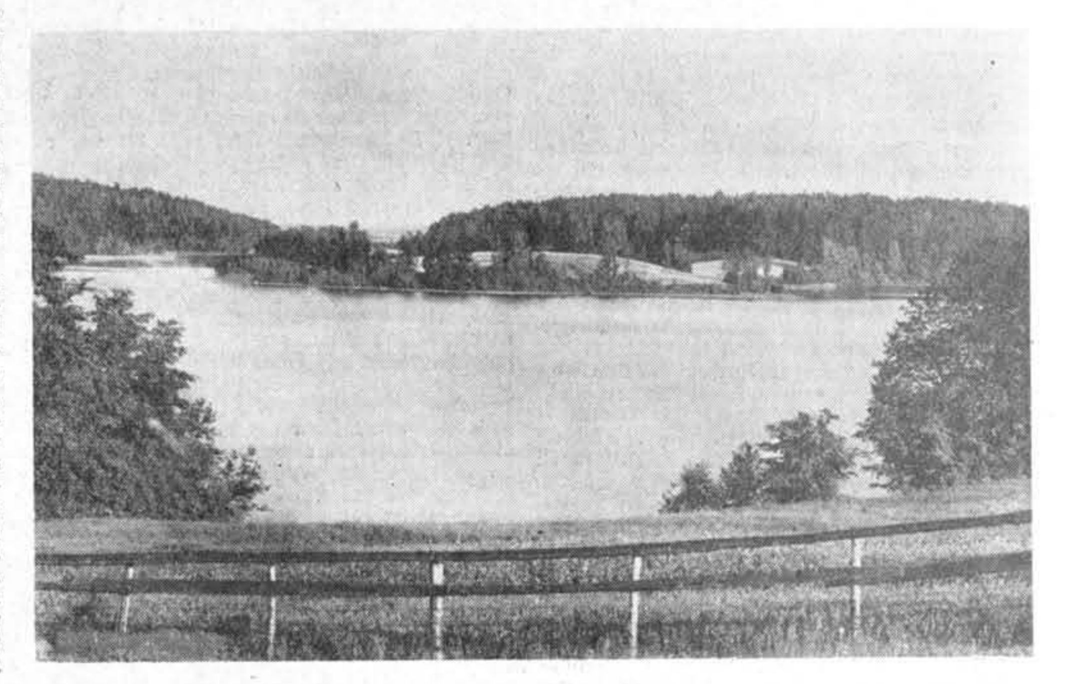
Eng verknüpft mit der Geschichte des Sees ist der Name Schidlowski Ursprünglich bewirtschaftete die Grafschaft den See selbst und hatte den Deputanten Schidlowski mit der Aufsicht über die Fischer betraut. Da er sich durch Fleiß und Umsicht Vertrauen erworben hatte, überließ ihm später die Grafschaft den See als Pachtung. Er zog nach Güldenboden. Bereits in der dritten Generation hatten die Schidlowskis infolge des großen Fisch- und des unvorstellbaren Krebsreichtums des Sees über einen schmucken Bauernhof mit einer Landdotation von 520 Morgen zu eigen. Die Fischerveteranen wußten von Fängen in weit zurückliegenden Jahrzehnten zu berichten, leider auch von vielen Opfern, die der See fast jedes Jahr in seiner Wildheit gefordert hatte. Fänge von fünfzig bis hundert Zentnern sind in damaliger Zeit keine Seltenheit gewesen.

In der Unterhaltung mit diesen bedächtigen Männern wiesen diese immer auf den herrlichen Grundbesitz von Schidlowski hin und meinten, daß der Glanz, der einstmals den See und den Landbesitz umwoben hatte, erlöschen werde. Ihre Prophezeiung traf ein. In der vierten Generation ging die Ära Schidlowski ihrem Ende entgegen. Der Besitzer des Hofes — Bruno Schidlowski — verkaufte den Hof und wanderte nach Südwestafrika aus. Seinem Bruder Helmut — Pächter des Sees — wurde die Pachtung seitens der Grafschaft gekündigt, da er seinen Pachtverpflichtungen nicht nachgekommen war. In den zwanziger Jahren übernahm der Fischereimeister Paul Schwesig, Schwedrichmühle, die Pachtung des Sees. Seine vielversprechende und zielstrebige Aufbauarbeit wurde durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und den Zusammenbruch zunichte gemacht. In den einst blühenden Uferdörfern leben heute keine Landsleute mehr; die Ortschaften sind zum größten Teil zerstört und der Nariensee unterliegt einer polnischen Mißwirtschaft.

Bei einem Mohrunger-Treffen in Hannover konnte ich vielen Landsleuten, insbesondere zahlreichen Güldenbodenern, die Hände schütteln. Es war ein freudiges und herzliches Wiedersehen, Erinnerungen wurden ausgetauscht, und wir ließen unsere Gedanken den goldenen Garten der Vergangenheit durchwandern. Wir sprachen von dem uns nun fehlenden Nariensee. Wir glaubten den Duft der sonnendurchglühten Kiefern der Ponariener Heide und des Waldes von Kreddig zu spüren, wir glaubten das Rauschen des Schilfes und den lieblichen Gesang des Rohrsängers, das Knarren der Haubentaucher und den hellen Ruf des Wasserhuhnes zu hören, wir sahen im Geiste Kormorane und Scharen von Wildenten von einem Ufer zum andern ziehen. Das sind Bilder, die uns noch heute mit Glück erfüllen, nach soviel Jahren, sie sind uns zum Inbegriff der Sehnsucht geworden.

G. Hahn

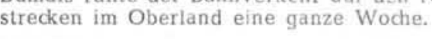
Das obenstehende wie auch das untere Bild zeigen Ausblicke auf den Nariensee. Wie überall im Oberland begrenzen Wälder den Gesichtskreis. Das untere Foto ist vom Golbitter Ufer aus aufgenommen. Der schmalste Arm des Sees ist der fünf Kilometer lange Hechtwinkel, an dessen Nordspitze Gr.-Hermenau liegt.





Der Taufstein von Wiese

Inmitten eines flachen Wiesengeländes, durch das ein in den Schertingsee mündender Fluß strömt, wurde im Zuge der deutschen Besiedlung nach 1300 das Dorf Wiese gegründet. Einst stand in diesem Ort eine Kirche, die in einem Kriege vor mehreren hundert Jahren zerstört wurde. Eine neue Kirche wurde nicht gebaut, erhalten blieb lediglich der nur mit seinem oberen Teile aus dem Erdboden herausragende uralte Taufstein. Sein Becken war stets, auch in trockenen Jahren, mit Wasser gefüllt. Daher kam die Sage auf, wenn das Wasser einmal verdunsten würde, so käme ein großes Unheil über das Dorf. Hauptlehrer Schwesig erklärt das Bewahren des Wassers mit der Beschaffenheit des Sandsteins, der die Feuchtigkeit festhält. Auch äußert er den Verdacht, daß Kinder heimlich Wasser zugegossen haben. 1927 ist der Stein ausgegraben und gründlich überholt worden. Er erhielt einen neuen Standort am Friedhofseingang. — In der Chronik des Dorfes erwähnt Wilhelm Schwesig einen ungeheueren Schneefall im Winter 1887/88. Der Schnee deckte die Wege bis zu den Baumkronen zu. Ältere Landsleute mögen sich noch an den schneereichen Kriegswinter 1916/17 erinnern. Damals ruhte der Bahnverkehr auf den Nebenstrecken im Oberland eine ganze Woche.



Sterkenjagd auf den Inseln

Die vielen kleinen Inseln im Nariensee wurden zur Viehweide genutzt. In jedem Frühjahr mußten die hierzu bestimmten Sterken auf diese einsamen Eilande gebracht werden. Und wie geschah dies? — Nun, die jungen Rinder wurden an einen Fischerkahn gebunden und mußten schwimmen, bis sie wieder festen Grund unter den Füßen hatten. Da sie sommerüber ohne Aufsicht grasten, verwilderten sie in der Freiheit. Im Herbst mußte jedesmal ein aufregendes Treiben veranstaltet werden, um die inzwischen menschenscheu gewordenen Sterken wieder einzufangen. Sie wurden dann abermals an Kähne gehalftert und kehrten auf diese Weise schwimmend in den warmen Stall zurück.



Weit dehnen sich an dem bewaldeten Seeufer die zum Schloß Ponarien gehörenden Anlagen aus. Der Überlieferung nach stand hier schon ein festes Haus zur Ordenszeit. Im 16. Jahrhundert wurde das alte Herrenhaus gebaut, das 1860 zwei Flügel erhielt. Ponarien war seit Jahrhunderten bis 1945 im Besitz der gräflichen Familie von der Groeben.

In Erinnerung an Venedig

Etwa in der Mitte des langgestreckten Röthloffsees liegt auf dem Ostufer die Landgemeinde Venedien. Wie ist dieser Name entstanden? — Fritz Burgund gibt hierfür die Erklärung: Zu Anfang des 14. Jahrhunderts verlegte der Hochmeister des Deutschen Ritterordens seinen Sitz von Venedig nach der Marienburg. Die Seen des Oberlandes hatten vor sechshundert Jahren eine erheblich größere Wasserfläche als in unseren Tagen. (Der Wasserspiegel der Seen wurde durch den Bau des Oberländischen Kanals in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bedeutend gesenkt.) Früher war das Dorf Venedien in allen vier Himmelsrichtungen von Seen eingeschlossen. In alten Schriften wird von Pfahlbauten berichtet, die wegen des Wassers ringsum errichtet werden mußten. Diese Bauweise und die inselartige Lage zwischen den Seen erweckten bei den Ordensbrüdern Erinnerungen an Venedig. Darum ist zu vermuten, daß das Dorf bei seiner Gründung nach dem aufgegebenen Hauptsitz des Ordens Venedye (Ordensfolie 161) genannt worden ist.

Aus dem Pfeilinger Wald

Vom Südwestufer des Nariensees ist es nicht weit bis zum Pfeilinger Wald, in dem die Kundigen die ergiebigen Pilzstellen kannten. Am Karfreitag holten die Mohrunger nach altem Brauch die Ruten zum Schmackostern aus diesem Wald. Scharenweise sah man gegen Abend jung und alt mit einem Kaddickast bewaffnet nach Hause ziehen.



Der Narienkrug in Golbitten. Hier gab es das hochprozentige „Narienwasser mit Maränenschuppen".

Ehrfurcht vor dem Leben

„Natürliches Recht auf Heimat" — Zum 85. Geburtstag von Albert Schweitzer

Am 14. Januar wird Albert Schweitzer sein 85. Lebensjahr vollenden. Hohe Ehrungen sind ihm, den die Welt als den Urwaldarzt von Lambarene, Theologen und Kulturphilosophen, Bach-Forscher und Orgelspieler, furchtlosen Menschenfreund und Ächter der Atombomben kennt, zuteil geworden. Erwähnt seien hier nur der Goethepreis in Frankfurt (1928), der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels (1951), der Friedensnobelpreis (1952).

Die Leiden des Krieges, die kulturzerstörenden Auswirkungen des Völkerhasses, hat Albert Schweitzer selbst erfahren. 1875 wurde er in Kaysersberg (Oberelsaß) als Sohn eines evangelischen Geistlichen geboren; auch die Mutter war die Tochter eines evangelischen Pfarrers. Aufgewachsen ist Albert Schweitzer in Günsbach am Fuße der Vogesen. Der Vater versah in diesem stillen Ort sein geistliches Amt trotz des Beschusses durch französische Artillerie im Ersten Weltkriege. Die Mutter wurde 1916 von durchgehenden Militärpferden überrannt und getötet.

Albert Schweitzer hatte im Oktober 1905 den Entschluß gefaßt, Medizin zu studieren, um als Arzt nach Äquatorialafrika zu gehen. Er folgte damit einem inneren Anruf. Leicht ist ihm dies nicht gefallen, denn die Vorbereitung bedeutete für ihn, den damals schon erfolgreichen theologischen Dozenten an der Straßburger Universität und zugleich Prediger zu St. Nicolai, den Abschied von Kanzel und Katheder. Als tüchtige, aufopferungswillige Gefährtin in Afrika erwies sich seine Frau Helene, die Tochter des Straßburger Historikers Bresslau. Auch vor der friedlichen segensreichen Tätigkeit Albert Schweitzers — der Bekämpfung der Malaria, Lepra, Schlafkrankheit, Dysenterie unter den Eingeborenen — haben die Kriegsgesetze nicht Halt gemacht. Er und seine Frau wurden als deutsche Staatsbürger verhaftet und in ein südfranzösisches Interniertenlager gebracht. Als Austauschgefangene kam dann das Ehepaar über die Schweiz wieder ins Elsaß.

Es ist bezeichnend für Albert Schweitzer, daß er nach dem Waffenstillstand mit prallem Rucksack über die Grenze bei Kehl ging, um hungernden Deutschen zu helfen, obwohl er damals selbst stark kränkelte. Nach zwei schweren Operationen begann er zunächst in Schweden, danach in der Schweiz durch Orgelkonzerte Mittel für die Weiterführung des Krankenhausbetriebes in Lambarene zu beschaffen. 1924 nahm er seine Tätigkeit als Arzt und zugleich als Baumeister dort wieder auf, denn in der Zwischenzeit hatte der Urwald die Baracken des Spitals überwuchert.

Paris und Berlin

Albert Schweitzers Jugend fiel in die Jahrzehnte nach der Reichsgründung. Von Kindheit an sprach er französisch gleicherweise wie deutsch. „Deutsch ist mir Muttersprache, weil der elsässische Dialekt, in dem ich sprachlich wurzele, deutsch ist... Den Unterschied zwischen den beiden Sprachen empfinde ich in der Art, als ob ich mich in der französischen auf den wohlgeflegten Wegen eines schönen Parkes erginge, in der deutschen aber mich in einem herrlichen Wald herumtriebe..." hat er in einer Betrachtung über die Nachbarsprachen bemerkt, die er beide meisterhaft beherrscht und in denen er bedeutende Werke geschrieben hat. In der Pariser „Soziété des Langues étrangères" hat Schweitzer um 1900 Vorträge über deutsche Literatur und Philosophie gehalten. Er sprach dabei auch über ostdeutsche Dichter, über Gerhart Hauptmann und Hermann Sudermann.

Aufnahmebereit und begeisterungsfähig hat der junge Albert Schweitzer die Stätten in Deutschland aufgesucht, die seinen Geist anzogen. Er pilgerte nach Bayreuth zu den Wagner-Festspielen. Von dem geistigen Leben Berlins fühlte er sich stärker berührt als von dem Pariser Fluidum. „Ich habe Berlin in seiner schönsten Zeit kennengelernt und liebgewonnen", bekannte er. Als Vertreter von Professor Heinrich Reimann spielte er die Orgel in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, wenn dieser um die Jahrhundertwende in Urlaub ging.

Doktorarbeit über Kant

Der Titel der in Straßburg 1899 vorgelegten Doktorarbeit von Albert Schweitzer — an der er übrigens in Paris gearbeitet hat — lautet „Die Religionsphilosophie Kants von der Kritik der reinen Vernunft bis zur Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft". Schweitzer hat sich gründlich mit der Lehre des Königsberger Philosophen beschäftigt und auseinandergesetzt. Er empfiehlt die Besinnung auf Kant, doch übersieht er nicht einen dem Zeitgeist der Aufklärung zuzuschreibenden Mangel: „Groß ist Kant als Ethiker, groß als Erkenntnistheoretiker. Als Gestalter von Weltanschauung ist er mittelmäßig... Kant gibt den Menschen seinerzeit gewaltige Anregungen. Ihnen die optimistisch-ethische Weltanschauung, in der sie lebten, zu sichern, vermag er nicht..."

Was aber versteht nun Schweitzer unter dem Begriff Weltanschauung, den er immer wieder fordernd hervorhebt? Eine Antwort auf diese Frage gibt seine Schrift „Kultur und Ethik", die als einmalige Sonderausgabe zu seinem 85. Geburtstage von der C. H. Beckschen Verlagsbuchhandlung (München und Berlin) herausgegeben wird. (372 Seiten und ein Verzeichnis der Werke von Albert Schweitzer, Preis 9,80 DM.)

Optimistisch und ethisch muß nach Schweitzers Meinung die denkende Weltanschauung geartet sein, damit Kulturideen und Kulturgesinnungen in ihr begründet werden. Ethik ist die auf die innerliche Vollendung seiner Persönlichkeit gerichtete Tätigkeit des Menschen. „Ethik ist ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt." —

Albert Schweitzer vertraut fest darauf, daß eine Umwandlung der Gesinnung und des Denkens — eine noch größere Umwälzung als es die Renaissance war — kommen wird.

„Wir leben in einer Periode der Rechtlosigkeit. Leichtfertig produzieren die Parlamente rechtswidrige Gesetze. Die Staaten gehen mit ihren Untertanen mit Willkür um, ohne Rücksicht auf Erhaltung irgendeines Rechtsempfindens. Menschen gar, die in die Macht eines fremden Volkes geraten, sind vogelfrei. Man achtet weder auf ihr natürliches Recht auf Heimat, noch auf Freiheit, noch auf Wohnung, noch auf Besitz, noch auf Erwerb, noch auf Nahrung, noch auf irgend etwas... Es bleibt nichts anderes übrig, als auch im Recht da wieder anzuknüpfen, wo dem Vernunftdenken des achtzehnten Jahrhunderts der Faden riß..." — Durch Denken wieder religiös zu werden und — nach seinen Worten — in der Mystik der Ehrfurcht vor dem Leben das zerbrochene Schwert des Idealismus neu zu schmieden — das ist die Botschaft Albert Schweitzers.

s-h

Blätter ostpreußischer Geschichte

Das Rathaus der kleinsten Stadt Ostpreußens

Die kleinste Stadt Ostpreußens war das am Ometfluß gelegene Drengfurt (Kreis Rastenburg) mit einer Bevölkerungszahl von annähernd 2300 Personen im Mai 1939. Sie war eine der wenigen alten Städte im Ordenslande, die nicht im Schutze einer Burg entstanden sind. Wann das Dorf Drengfurt gegründet worden ist, läßt sich urkundlich nicht feststellen; vermutet wird das Jahr 1387. Hochmeister Konrad von Jungingen erhob den Ort — in dem schon eine Kirche stand — am 4. Juli 1405 zur Stadt und erteilte die Handfeste nach Kulmischem Recht. — Das Schulzenamt hatten zwei Brüder inne, Seyffahrt und Peter Wolf. Die junge Stadt am Südostrand der Marschallheide war als ein Mittelpunkt für die Siedlung im Bartener Lande gedacht und zunächst hat sie sich auch günstig entwickelt. Mehrere schwere Schicksalsschläge haben später ihr Wachstum gehemmt.

Wenn die Einwohnerzahl auch nie groß gewesen ist, so legten die Bürger doch Wert darauf, ein stattliches Rathaus zu besitzen. Sie bauten es 1778 auf den Fundamenten des baufällig gewordenen und daher abgetragenen früheren. Die Zeichnung für den gefällig gegliederten Bau mit dem unterteilten Mansardendach lieferte Landbaumeister Fetter. Für die kleine Stadt war die Ausführung eine schwere Belastung, zumal ein großer Stadtbrand im nächsten Jahre ihren bescheidenen Wohlstand vernichtete. Die Baukosten konnten nur durch Anleihen und staatliche Beihilfen gedeckt werden. Mit einem Seitenblick auf zur Übung gewordene Praktiken in der Gegenwart sei bemerkt, daß der Kostenanschlag von 2324 Talern auf den Pfennig genau eingehalten wurde. Wie sparsam man damals verfuhr, geht aus einer Aufstellung über das Abbruchmaterial des alten Rathauses hervor, das sorgfältig geschichtet, registriert und dann wieder verwendet wurde. In der Liste sind unter anderem zwölfeinhalb Schock Nägel, 44 650 Ziegel und 7750 Biberschwänze aufgeführt.

Der als krönende Zierde vorgesehene Glockenturm auf der Mitte des Dachs konnte freilich erst vierzig Jahre später unter Aufsicht von Landbaumeister Stobbe aufgesetzt werden. Durch die ungeheure Schuldenlast nach den napoleonischen Feldzügen und den Freiheitskriegen war das Geld wieder knapp geworden, und als Material für den Turmbau 1813 mußte daher nur Holz genügen. — Die Baugeschichte des Rathauses der kleinsten unserer heimischen Städte ist also eng mit den Auswirkungen der großen Geschichte verknüpft.

s-h



Die beiden vor der Rampe des Rathauses von Drengfurt stehenden Eichen erinnerten an die Reichsgründung. Eine wurde als Friedenseiche 1871 gepflanzt, die andere 1888 im Sterbejahr Kaiser Wilhelms I.

Aufnahme: K. Meinhold, einst Druckerei Drengfurt

Briefe an das Ostpreußenblatt

Zwei Pfarrer in einem Jahrhundert

Wenn man von Angerburg nach Darkehmen fährt, in Launingken die Angerappbrücke passiert hat und unmittelbar hinter ihr rechts in einen Landweg einbiegt, der von Linden, Ebereschen und Birken beschattet wird, leuchtet den Ankommenden schon aus der Ferne die weiße Kirche von Dombrowken entgegen, und man findet sie nicht so wieder, wie sie in Folge 47 in einer Zeichnung dargestellt war.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde die Laterne auf dem Turm abgebrochen und ein Dach von blauem Schiefer aufgebaut, das von einer goldenen Kugel und einem darauf stehenden Kreuz überragt wird. Das Kirchengebäude ist orientiert: Ost-West. Seine Türen sind blaugrau gestrichen, mit roten Bändern beschlagen. Weißgetüncht steht die Kirche inmitten des sie umgebenden Friedhofes, von dem man einen weiten Blick über die Wiesenflächen der Angerapp hat, hinter denen sich die bläulichen masurischen Berge erheben. Der Friedhof ist zum Teil mit mehreren hundert Jahre alten Linden bestanden; im Süden und Osten wird er durch eine Lebensbaumhecke eingefaßt, auf den restlichen Seiten durch lose Steinmauern. Vor der Haupteingangstür im Süden liegen die Gräber der deutschen Soldaten, die im Jahre 1914 beim Sturm auf die Kirche gefallen sind.

Beim Eintreten in den Kirchenraum fällt uns beim Kanzelaltar auf, daß er eine geschnitzte Altarschranke aufweist, wie man sie sonst bei evangelischen Kirchen nicht antrifft. Die Kanzel über dem Altar ist von Apostelfiguren umgeben. Der Schalldeckel hat die Form einer Krone. Der ganze Altar wird durch eine Golgathaszene abgeschlossen, während der Altartisch im Hintergrund uns das Abendmahl zeigt. Den Flügeln des Altars sind schwebende Engelsfiguren eingearbeitet. Die ganze Kirche ist von einem hölzernen Tannengewölbe abgedeckt. Das Gestühl ist eichenfarben gestrichen, die Wände weiß, die Decke hellblau. Links von dem Altar steht der Tauftisch, der passend zum Altar geschnitzt ist.

Wann die Kirche ursprünglich gebaut ist, wissen wir nicht. In ihr befindet sich eine Gruft des 1653 verstorbenen Dietrich von Schlieben. Mithin muß der Ort im Besitz der Familie von Schlieben gewesen sein, deren Hauptbesitz in Nordenburg-Truntlack lag. Nach der Gravur im Altsilber hat der Ort ursprünglich Damarowken geheißen. Später hat sich der Ortsname in Dombrowken verändert, nach 1933 wurde er in Eibenburg umbenannt.



Dir Kirche von Dombrowken

In der Richtung der Kirche, etwas zurückgerückt und mit seinem Vorgarten in den Kirchhof einspringend, lag als Feldsteinbau das Pfarrhaus. Zu ihm gelangte man über einen Vorplatz, der von uralten Buchen eingefaßt war. Bis zum Jahre 1929 standen dort Buchen, obwohl sie das Haus sehr verdunkelten. Um der Gesundheit willen, hat der Nachfolger meines Vaters sie beseitigen lassen. Mein Vater und sein Vorgänger, Pfarrer Dietrich, haben fast ein Jahrhundert die Gemeinde betreut; beide ruhen auf dem dortigen Friedhof. Die Kirche steht unter dem Privatpatronat von Herrn Werner Voigdt-Dombrowken, jetzt Godesberg.

Hellmut Liedtke, Superintendent i. R.
Hennef (Sieg), Frankfurter Straße 118

Wer kennt die Glocke?

In der vor acht Jahren erbauten evangelischen Kirche in Trostberg, Kreis Traunstein (Oberbayern) wurde eine Glocke aufgehängt, die aus dem Samland stammen soll. Sie trägt die Inschrift: „Katharina mag es zoart, help uns uff de Himmelfoahrt." Sie soll 500 Jahre alt sein. Ob vielleicht ein Leser des Ostpreußenblatts einen Hinweis geben könnte, woher die Glocke stammt? Da die Familie meines Vaters — Leskien, Dallwehnen bei Kumehnen — seit mehr als fünf Generationen im Samland ansässig war, würde es mich interessieren.

Frau Nora Axt
Ebersberg (Oberbay), Malteserweg 6

Die Oder-Neiße-Linie

Von Dr. W. Freiherr von Wrangel

Zu den Ausführungen des Bundesministers Lemmer im Bulletin vom 4. 12. 1959 S. 2293:

Daß die Teilung Deutschlands, die an der Demarkationslinie sichtbar ist, seit Anbeginn schicksalhafte Bedeutung für Deutschland und Europa hat, wird von der westlichen Welt allgemein anerkannt. Denn hier stehen sich Recht und Gewalt, Christ und Antichrist, westliche Demokratie und brutale Diktatur, Freiheit und Unfreiheit gegenüber. Die östlich dieser Schicksalslinie wohnenden deutschen Brüder und Schwestern gilt es von dem kommunistisch-bolschewistischen Joch zu befreien.

Es gibt wohl niemanden, der ernsthaft die Ansicht vertritt, man könne den Unrechtszustand ostwärts der Demarkationslinie beseitigen oder Gespräche hierzu in Gang bringen, indem man Verzichte ausspricht, die nur geeignet sein können die Glaubwürdigkeit an rechtsstaatliches Denken bei dem deutschen Volke in Zweifel zu ziehen. Noch weniger kann man aber von ungestümen, angeblich demagogischen, territorialen Forderungen dort sprechen, wo am eigenen Territorium solche Forderungen rechtlich gar nicht geltend gemacht werden können.

In den Abmachungen des Jahres 1945 sind die Siegermächte von der Einheit Deutschlands ausgegangen und haben Deutschland in Zonen eingeteilt. Die sowjetische Zone beginnt an der Demarkationslinie und ist durch Annexion hinsichtlich des Nordteils der Provinz Ostpreußen einschließlich der Stadt Königsberg Pr., völkerrechtswidrig der UdSSR, hinsichtlich der deutschen Ostgebiete völkerrechtswidrig dem Staatsverband Polen, und hinsichtlich Mitteldeutschland völkerrechtswidrig dem Pankow-Regime unterstellt worden.

Man muß daher in Anpassung an die jeweilige politische Situation das eine Ziel konsequent und unbeirrbar verfolgen: „Das völkerrechtliche Unrecht der Massenaustreibung und der Nichtbeachtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker zu beseitigen. Sowenig man einen Rechtsanspruch als eine komplizierte Problematik bezeichnen kann, ebensowenig läßt sich das Recht nur stufenweise erringen. Ist das Recht unteilbar, so kann man die Beseitigung des Unrechtes ebenfalls territorial nicht begrenzen.

Wenn es daher im Interesse Europas nicht liegen kann, wenn in einem künftigen Friedensvertrag mit Deutschland das Unrecht zur Dauer wird, so sollten wir in diesem Zusammenhang — gesamtdeutsch gesehen — der Präambel des Grundgesetzes folgen, die das gesamte deutsche Volk auffordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden." Daß hier nur Geduld und Zähigkeit und eine „unbeirrbare Konsequenz" zum Ziele führen, hat die Geschichte zu wiederholten Malen bewiesen.

Das deutsche Volk wird niemals vergessen, daß ihm in fast der Hälfte seines Gebietes die Ausübung der Souveränität und Gebietshoheit noch immer versagt ist, die ihm die Westmächte in ihren Zonen bereits am 5. 5. 1955 eingeräumt haben. So sehr es sich der Schuld einzelner aus dem Zweiten Weltkrieg bewußt bleibt, so wird es seiner jahrhundertealten Geschichte und seiner Leistungen in den Gebieten ostwärts der Demarkationslinie im Bereich der sowjetischen Zone bis zu den Grenzen von 1937 eingedenk bleiben und seiner Aufgabe entsprechend gerade hier Mittler zwischen West und Ost zu sein. Aus der überkommenen, hier wurzelnden Geisteshaltung, abendländischer Gesinnung und Rechtsauffassung wird das deutsche Volk seine Aufgabe darin sehen, der Hort der Humanität und christlicher Gesittung zu bleiben.

Georgine

Landwirtschaftliche Beilage „Das Ostpreußenblatt"

WAHL-OSTPREUSSE ALS MODERNER SCHWEDISCHER LANDWIRT

Schwedens Landwirtschaft und ihr Studium ist schon eine Reise wert

Von einer fünftägigen Schwedenfahrt landwirtschaftlicher Beratungsringe hat der Verfasser nachstehende interessante Eindrücke gesammelt.

Schweden ist mit seinen 7 Millionen Einwohnern ein menschenarmes Land. In der Bundesrepublik wohnen 12mal so viel Menschen auf einem qkm wie in Schweden. Das Land lebt von den Exporten der Holzindustrie und den Eisenerzen. Die schwedische Landwirtschaft hat im Gegensatz zu Dänemark, das seinen Lebensstandard durch einen hohen Agrarexport bestreitet, nur für die Eigenversorgung der Bevölkerung zu sorgen. Ihr kommt keine bestimmende Rolle im Staat zu, und sie muß daher um ihre Lebensrechte hart kämpfen. Der seit Jahrzehnten herrschende Arbeitskräftemangel hat in Verbindung mit einem sehr hohen Lohnniveau die Betriebsorganisation entscheidend bestimmt. Das Aussiedlungsgesetz von 1809 kommt dabei den Landwirten zugute, und es bestehen fast nur Einzelhoflage, wobei die Arrondierung und ein scharfes Kalkulieren die Höfe lebensfähig macht. Die früheren günstigen Darlehen für die Landwirtschaft gibt's auch nicht mehr.

Das unerbittliche konsequente Denken aller schwedischen Betriebsleiter überrascht uns Deutsche. Von den Höfen wird im Rahmen des Notwendigen außerbetriebliche Hilfe, wie Lohnmaschinen und Genossenschaften, stark herangezogen.

Die Preise der landw. Produkte und Betriebsmittel sind etwa: Weizen 15 DM/Ztr., Gerste 12 bis 13 DM/Ztr. (im Frühjahr 17 DM/Ztr.), Zuckerrüben 2,95 DM/Ztr. bei 16 % Zucker, Milch 28 Pf bei 3,5 % Fett, 32 Pf. bei 3,8 %, Schweine Kl. c 85—90 DM/Ztr., Fischmehl 40 DM/Ztr., Dieselpreis 23 Pf/kg, Stundenlohn 3,10 DM einschl. Soziallasten, Rübenvergeben 115—120 DM/Mrg. und Hofpacht ohne Inventar 100 DM/Mrg. (nur Pacht ganzer Höfe möglich).

Die Rundfahrt gab zuerst einen Einblick in einen Großbetrieb. Bei guten Bodenverhältnissen wird auf dem 700-ha-Betrieb nur Rindviehhaltung betrieben. Die Besonderheit der Haltung von nur einer oder 2 Tierarten zeichnet sich in allen Betrieben mit dem Ziel ab, durch Spezialisierung eine hohe Rente zu erzielen, die aber durch einen begrenzten Arbeitsaufwand erreicht werden muß. Der Betrieb besitzt für einen Bestand von 151 Kühen und 170 Jungvieh als Futtergrundlage einen Gärfutterraum von 2500 cbm, der etwa 9 cbm pro GVE entspricht. Überraschend ist hier die Einfachheit des Abpressens der gefüllten Silos. Sie werden zum Schluß mit Naßschnitzeln bepackt, wodurch ein gutes Abdichten der Silomasse erfolgt.

In der Ackerwirtschaft wird ein nicht zu hoher Humusgehalt angestrebt, damit die überwiegend durch den Mähdrescher zu erntenden Früchte reibungslos geerntet werden können. Beim Getreide fiel uns auf, daß zwei Drittel der Stickstoffgabe als Spätgabe vor dem Schossen verabreicht werden mit dem Ziel, wenig Stroh, kein Lager und ein gut ausgebildetes Korn zu erhalten.

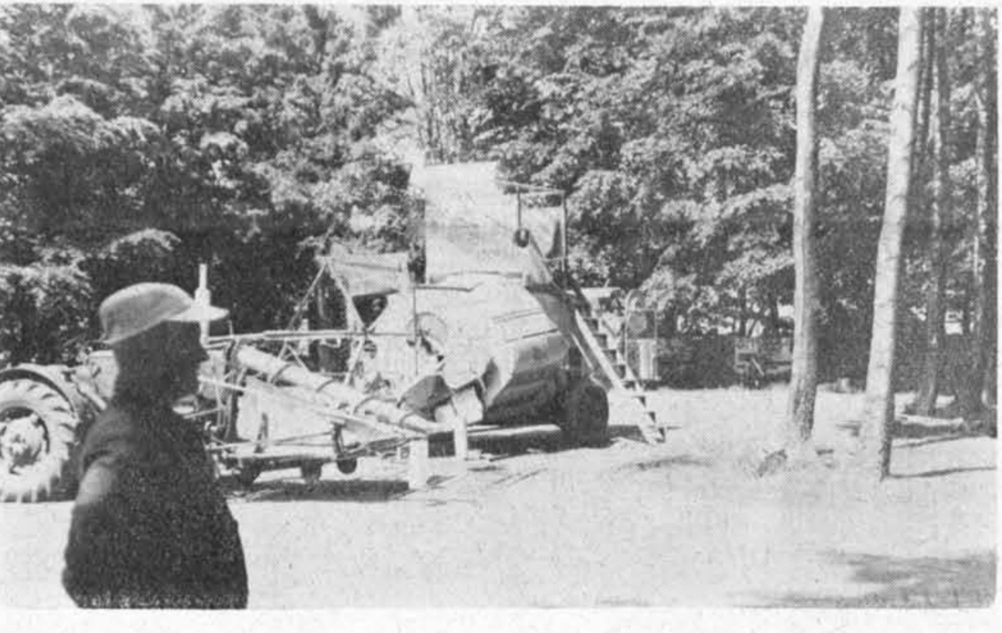
Einen guten Einblick in das Denken der schwedischen Landwirte vermittelte der 78-ha-Pachtbetrieb des jahrzehntelang in Ostpreußen tätig gewesenen Andersen. Andersen war von Kindheit an in Ostpreußen und von 1936 an Pächter des Betriebes Pomehnen, Kr. Königsberg. Nach dem Zusammenbruch 1945 ging er in die Heimat seiner Vorfahren. Dort war er als Inspektor auf dem Betrieb eines Grafen tätig, den er vor einigen Jahren pachtweise übernahm.

Der Hof hat eine ungünstige Verkehrslage und einen Grünlandanteil von 25 % der Nutzfläche. An Vieh werden 2 Pferde, 150 Mutterschafe und 25 Jungbullen gehalten. Nach Auffassung des Betriebsleiters bringen diese zwar nicht die höchste Rente, aber erfordern auch keinen zu hohen Arbeitsaufwand. Der Maschinenpark besteht aus: 2 Schleppern zu 46 und 26 PS, 1 Mähdrescher 6 Fuß, 1 Düngerstreuer, 4,6 m breit, 1 Drillmaschine und 2 Gummiwagen. An Arbeitskräften stehen neben dem leicht körperbehinderten Betriebsleiter ein ständiger Arbeiter und für Rübenpflege und Heuernte ein Bauernsohn aus der Nachbarschaft zur Verfügung. Die Frau des Betriebsleiters arbeitet in der Ernte mit dem Schlepper mit. In der übrigen Jahreszeit widmet sich die schwedische Landfrau nur dem Haushalt und dem Ziergarten.

Der ehemalige Wahl-Ostpreuße Andersen weist trotz der geringen Arbeitskräfte 6 ha Zuckerrüben auf. Die Ernte erfolgt durch Lockern der Rüben mit Pflug und Roden von Hand, wobei die Rüben in Reihen geworfen werden. Das Laden und Abfahren der Rüben übernimmt der Lohnunternehmer. Dadurch ergibt sich eine gleichmäßige Arbeitsverteilung, wogegen — nach schwedischer Auffassung — die Vollerntemaschine eine Arbeitsspitze beim Abtransport der Rüben und Blätter hervorrufen würde. Zur Zeit werden etwa 20 % der Rübenanbaufläche in Schweden mit Vollerntemaschinen geerntet. Das Lohnkonto liegt im Betrieb Andersen bei 190 DM je ha.

Die ältesten schwedischen landwirtschaftlichen Lohnunternehmen sind 60 Jahre alt und spielen eine wichtige Rolle. Das besuchte Unternehmen liegt in einer Gegend mit 5- bis 50-Hektar-Betrieben. Es besteht ein großes Vertrauensverhältnis zwischen Unternehmer und Bauer. Einzelne Betriebe lassen sämtliche Maschinenarbeiten durch den Unternehmer durchführen.

In einem auch besichtigten 13,5 ha großen Betrieb mit Intensiv-Hühnerhaltung werden sämtliche Ackerarbeiten vom Unternehmer ausgeführt.



Der „Hof" des landwirtschaftlichen Lohnunternehmers — eine Einrichtung, die sich in Schweden bedingt durch den Arbeitskräftemangel stark durchgesetzt hat. **Bild: Koesling-Hoya**

Bei dem umfangreichen Unternehmer-Maschinenpark werden 8—9 Arbeitskräfte ganzjährig beschäftigt. Die Stalldungausbringung erfolgt z. B. durch den Unternehmer bei Bereitstellung von 3 Dungstreuern, 3 Schleppern, 3 Mann und 1 Aufladegerät für 60 DM/Std. In den arbeitsarmen Monaten lassen viele Betriebe ihre Mähdrescher und andere Maschinen vom Lohnunternehmer reparieren und überholen.

Ein 37-ha-Betrieb mit Intensiv-Schweinehaltung war besonders aufschlußreich. Seit Erwerb vor 10 Jahren wurde nur die Schweinehaltung als einziger Tierzweig betrieben. Es werden jährlich 700 Mastschweine bis 90 kg gemästet. Die Ferkel werden in den nordschwedischen Waldgebieten gekauft. Die Haltung von 500 Schweinen erfolgt in einem Maststall mit dänischer Aufstallung und automatischer Entmistung. Das Futter wird dünnsuppig durch eine elektrische Pumpe von der Futterküche in Leitungsrohren in die Krippe gebracht. Für alle Schweine gibt es nur eine Futtermischung. Der Eiweißausgleich erfolgt durch Zugaben von Magermilch.

Durch einen Rohfasergehalt der Futterration von 7—8 % wird bei Inkaufnahme einer etwas längeren Mastzeit das Fett-Fleischverhältnis zugunsten des Fleischanteils beeinflußt, da der Auszahlungspreis bei hohem Fettanteil sehr stark beeinträchtigt wird.

Die übrigen 200 Mastschweine werden im Sommer in drei Boxen des Rinderlaufstalles gehalten. Nicht der Betrieb füttert die Schweine, sondern der Futtermittelhändler bringt wöchentlich das Futter in die Automaten der Boxen, und so entfällt jede Arbeitsbelastung durch die zusätzlich gehaltenen Schweine.

In einem 28-ha-Betrieb mit intensivem Ackerbau wird daneben die Rindvieh- und Schweinehaltung mit gutem Erfolg betrieben. Auch eine Zuchtstute mit Fohlen ist vorhanden und letzteres geht 3jährig für DM 2000,— in die nordschwedischen Waldgebiete. Der Besitzer wirtschaftet mit seiner Ehefrau und dem Bruder. Erstaunlich waren auf diesem Hof die vielen technischen Erleichterungen einerseits und der geringe Maschinenbesatz andererseits. In der Scheune befindet sich eine Greiferanlage mit bis zu 80 Ztr. Leistung zum Entladen ganzer Fuder. Der Greifer transportiert im Winter auch die Runkeln aus dem provisorischen Lager in den Rübenkeller. Ein Grasmäher ist als Anbaugerät für die Hydraulik des Schleppers umgebaut.

Interessant ist das Verhältnis vom Hofbesitzer zu seinem Anerben. Sichert bei uns das Höferecht dem Anerben die Anwartschaft auf den Hof zu, so muß in Schweden der Sohn den Hof vom Vater käuflich erwerben. Die damit für den Erben bestehende Zwangslage, einen Teil seines Lebens Schulden abzutragen, zwingt ihn aber auch, von Jugend an zu rechnen. Bei der Hofübergabe wird das Inventar im allgemeinen verkauft, damit der Sohn sich den Betrieb so einrichten kann, wie er es für richtig hält.

Landw.-Ass. Koesling-Hoya



Ein Blick auf die Felder von Andersen, der als Wahl-Ostpreuße in unserer ostpreußischen Heimat und Landwirtschaft wirkte. **Bild: Koesling-Hoya**

FÜR SIE NOTIERT . . .

Zum viertenmal konnte ein Landwirt aus Ulster/Nordirland mit dem 31jährigen William Lawrence Mcmillan die Weltmeisterschaft der Motorpflüger gewinnen. In dieser siebenten Weltentscheidung um den „Goldenen Pflug" in Nordirland kamen die beiden deutschen Vertreter, H. G. Ulrich (Rheinland-Pfalz) und H. Sandrock (Hessen) bei 30 Konkurrenten aus 16 Nationen auf den 18. und 25. Platz.

Um 2 % ist der Trinkvollmilch-Absatz im Bundesgebiet im Wirtschaftsjahr 1958/59, wo er 2 298 100 t betrug, zurückgegangen.

Die deutsche Kondensmilch-Herstellung stieg im letzten Jahr von 33 536 t auf 36 913 t. Die Herstellung der sterilisierten Milch ist von 124 730 t auf 126 840 t angestiegen.

700 Merino-Landschafe und einige Merinofleischschafböcke wurden von der Türkischen Woll- und Mohair-Gesellschaft und vom Türkischen Wollforschungsinstitut für die Türkei angekauft. Die bisher 1300 importierten Merinolandschafe aus Deutschland haben sich in der Türkei bestens bewährt.

2 300 000 Rinder beträgt der Bestand Österreichs, wovon 40 v. H. auf das Fleckvieh, 15,7 v. H. auf die Pinzgauer, 13,3 v. H. auf das Braunvieh, 11,7 v. H. auf das Murbodner-Vieh, 11,3 v. H. auf Blondvieh und 8 v. H. auf das schwarzbunte Niederungsvieh und Kreuzungen entfallen.

82 übergebietliche Milcherzeugnis-Wettbewerbe wurden seit 1949 im Bundesgebiet durch die DLG vorgenommen. 2000 milchwirtschaftliche Unternehmen beteiligten sich freiwillig an diesen Wettbewerben zur Qualitätsverbesserung.

Eine Abteilung Landtechnik erhält wieder das Deutsche Museum in München.

Für die Brucellose soll die Anzeigepflicht eingeführt werden. Die Bundesregierung hat dem Bundesrat einen entsprechenden Verordnungsentwurf zugeleitet.

24,9 Millionen t dürfte die Weizenernte der EVG-Länder gegenüber 24,4 Millionen t 1958 betragen.

16 kg betrug 1958 der Rindfleisch-Verbrauch je Einwohner in der Bundesrepublik. In den letzten Vorkriegsjahren stellte sich der Durchschnittsverbrauch auf 14,8 kg.

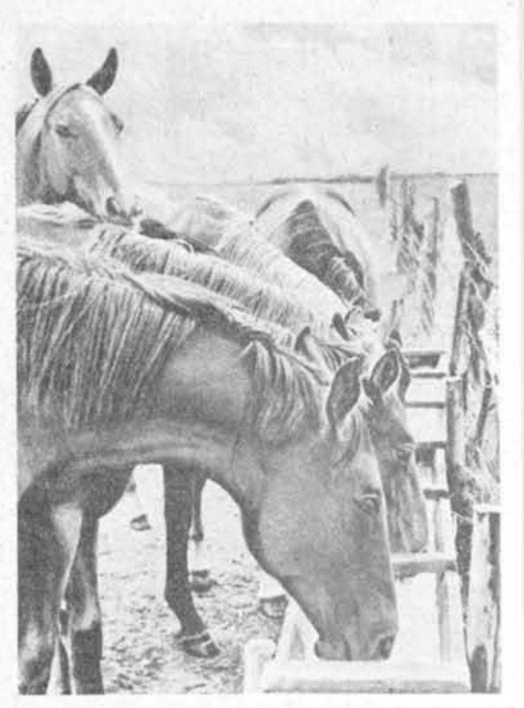


Bild: Menzendorf-Berlin

Die Nachzucht der berühmten ostpreußischen Warmblutzucht, deren Restbestände in Westdeutschland eine neue Heimstätte fanden, erfreut sich auch als Reitpferde großer Beliebtheit, stellt der „Pferde-Kalender" des Kornett-Verlages in Verden/Aller fest. Mit größter Sorgfalt werden die Junghengste aufgezogen. Im Trakehnergestüt Schmoel bringt jeden Mittag ein Gespann mehrere Kannen mit Magermilch hinaus auf die Koppeln als nahrhaften Trank für die jungen Tiere.

„Katlenburg" als Bundessiedlerschule

Ende Oktober trat die „Stamm-Mannschaft" des Trägervereins „Siedlerschule Katlenburg e. V." zu der Mitgliederversammlung auf der Burg zusammen. Die Rückschau über die Tätigkeit des Vereins, die Entwicklung der beiden Schulen und des angeschlossenen Wirtschaftsbetriebes gab der Schulleiter Erwin Wittek.

In bezug auf die Mitgliederzahl des Trägervereins war eine Aufwärtsentwicklung festzustellen. Die Siedlerschule, Ländl.-Hausw. Frauenschule, Förderschule für ausgesiedelte Kinder und Jugendliche sowie der landwirtschaftliche und gärtnerische Betrieb hatten sich so gefestigt, daß erstmals ein ausgeglichener Haushalt erreicht werden konnte.

Der Dank für das Erreichte wurde vom 1. Vorsitzenden Kutschera allen jenen ausgesprochen, die an der Gestaltung der Einrichtungen mithalfen, besonders den Landesregierungen Niedersachsen und Hessen und ihren Ministerien, dem Bundesvertriebenenministerium, dem zuständigen Regierungspräsidenten, dem Landkreis Northeim und der Gemeinde Katlenburg.

Einstimmig wiedergewählt wurde der Vorstand. Alle Mitarbeiter in den Schulen und Betriebszweigen und alle Mitglieder wurden gebeten, weiterhin das Katlenburger Werk durch Anregungen und Hinweise, vor allem aber durch Werbung von Schülern und Schülerinnen mittragen zu helfen.

Die „Katlenburg", die immer ein Helfer der Landjugend war, eröffnet jetzt Berufsaussichten im Landw. Genossenschaftswesen, Landwarenhandel-, Spar- und Darlehnskassenwesen, in der Landmaschinentechnik und -betreuung, im Pflanzenschutz und in der Milchwirtschaft. Sie ermöglicht denjenigen, die keinen Lehrvertrag abgeschlossen haben, aber eine dreijährige Praxis nachweisen können, durch den Besuch eines Semesters die Ablegung der Gehilfenprüfung.

Wer den einjährigen Lehrgang mit 2 Semester mit dem Resultat „gut" abschließt, kann ohne Aufnahmeprüfung auf einer Höheren Landbauschule (Ziel staatlich geprüfter Landwirt) aufgenommen werden.

Diese beiden Möglichkeiten schließen besondere Vorteile ein, die von keiner Landwirtschaftsschule geboten werden. Deshalb soll die Schülerwerbung auch auf alle Bundesländer ausgedehnt werden, damit die „Katlenburg" noch mehr als bisher den Charakter einer Bundessiedlerschule bekommt.

Auf dem Weg dahin wird mancher Stein aus dem Weg geräumt werden müssen, aber das „Katlenburger Wollen", das sich in der kleinen silbernen Pflugschar — die alle „Ehemaligen", alle Freunde und Förderer und die Mitglieder des Vereins tragen — offenbart, muß und wird es schaffen!

Martha-Maria Ruppert

KEINE WINTERFUTTERUNG OHNE MINERALSTOFFGABEN

Bei den hohen Anforderungen, die wir heute an Leistungen, Fruchtbarkeit und Lebensdauer unserer Rinder stellen, kann der Mineralstoffbedarf nicht allein durch das wirtschaftseigene Grundfutter gedeckt werden; dies ganz besonders bei höheren Rübenblatt- und Gärfuttergaben. Wir müssen daher 100—150 g eines kalk- und phosphorreichen Mineralstoffgemisches beifüttern. Auch die alleinige Gabe von Schlemmkreide (kohlensaurer Kalk) ist nicht geeignet, dem Mineralstoffmangel abzuhelfen, da in jeder Mineralstoffmischung mindestens 12 % Phosphorsäure enthalten sein muß, um den hohen Phosphorbedarf des Rindviehs zu befriedigen.

* * *

Der Wilddieb bekam sechs Monate Gefängnis. „Wollen Sie die Strafe gleich absitzen?" fragte der Vorsitzende.

„Wenn es sich machen läßt", meinte da der Wilderer, „möchte ich meine Strafe während der Schonzeit absitzen."

TRAKEHNER ÜBERALL

Nachdem 1957 durch Frau Gerda Friedrichs vier Trakehner Junghengste und 12 Trakehner Stuten zwecks Errichtung eines Trakehner Gestüts nach Kanada ausgeführt wurden, und schon seit 1952 in Italien — errichtet durch Gräfin Manzolini — in La Castelluccia bei Rom ein Trakehner Gestüt mit dem Hengst „Kornett" v. Wilder Jäger und 6 Trakehner Stuten besteht, sind jetzt die beiden Trakehner Hengste „Coriolan" v. Stern xx und „Preuße" v. Tropenwald mit 10 Stuten nach Argentinien gegangen, wo ein dort lebender Deutscher sie für den Grundstock eines Trakehner Gestüts benutzen will.

Der 1940 geborene ostpreußische Hengst „Wilder Jäger" v. Wildbach, der 1944 Landbeschäler in Georgenburg und 1946 in Traventhal wurde, dann in Privatbesitz überging, ist nach Dänemark verkauft worden.

Der schwedische Experte Dr. Aaby-Ericsson, der Ehrenmitglied des Trakehner Verbandes ist, erwarb von Franz Scharffetter-Bremen einen Junghengst v. Humboldt.

Der als Landbeschäler in Zweibrücken benutzte 4jährige Trakehner Hengst „Herodes" v. Hansakapitän mußte nach einem Unglücksfall getötet werden.

Die Mitgliederversammlung des Trakehner Verbandes wird voraussichtlich am 30. Januar in Hamburg stattfinden.



Windmühlen gehörten zum Landschaftsbild der ostpreußischen Heimat und so wird dieses Bild einer im Kreise Nymwegen in den Niederlanden noch im Betrieb befindliche Windmühle viele Ostpreußen an die Heimat erinnern.

Bild: Ewald Kiutra, Gut Grafenthal

Der Melkwagen entlastet auch die Landfrau

Gemeinschaftsmelken nicht billiger, aber oft eine Notwendigkeit

Im Zuge der für die Landwirtschaft erforderlichen Arbeitsteilung findet das Gemeinschaftsmelken stetig neue Anhänger. Im Bundesgebiet laufen heute schon weit über 100 Melkwagen. Die Interessenten sind bäuerliche Betriebe, die so viele Kühe halten, daß die tägliche Melkarbeit für die Familienmitglieder zu schwer wird und solche, die nicht genügend Kühe haben, um eine Melkerfamilie voll zu beschäftigen —, d. h. Betriebe mit 10 bis 20 Kühen. Nach den Erfahrungen können 7 bis 10 Betriebe mit 70 bis 120 Milchkühen von zwei Fachkräften, die zur Bedienung eines Melkwagens erforderlich sind, betreut werden.

Wo solche Melktrupps tätig sind, wird die Melkarbeit selbst, also das Anrüsten, das Maschinenmelken, das Nachmelken, dazu die Milchbehandlung, das Seihen, Messen und Kühlen sowie der Milchtransport zur Molkerei und die Rücklieferung von Magermilch und anderen Molkereiprodukten aus dem landwirtschaftlichen Betrieb herausverlagert. Dazu fällt die Wäsche der Milchkannen sowie der Ersatz von Milchgeräten weg. Das Risiko der sauberen Milchgewinnung und der Qualitätserhaltung bis zur Ablieferung wird dem Einzelbetrieb ebenfalls abgenommen. Man kann damit rechnen, daß ein Betrieb von 10 Milchkühen bei reiner Stallhaltung mindestens 750 und bei Sommerweide bis 1350 Stunden Arbeitszeit im Jahr einspart.

Aber nicht nur das Einsparen an Arbeitszeit schätzen die Mitbenutzer von Melkwagen, sondern die anderen Auswirkungen auf den Betrieb. Die Familienmitglieder, deren täglicher Arbeitsbeginn meist durch den Milchanlieferungstermin festgelegt ist, werden davon unabhängig. Die Melkarbeit und die leichten Stallarbeiten gehören vielfach zu dem Aufgabenbereich der Landfrau und der weiblichen Landjugend. Da die bisherigen Mechanisierungsmaßnahmen in den bäuerlichen Betrieben hauptsächlich die Arbeitsvorgänge der Feldwirtschaft erleichtern, kommt die Verlagerung der täglichen Melkarbeit aus dem Betrieb besonders den Bäuerinnen und der weiblichen Landjugend zugute.

Als Träger der Melkwagen haben sich genossenschaftliche Zusammenschlüsse oder freie Gemeinschaften bäuerlicher Betriebe bewährt. In einigen Fällen haben auch die Molkereien von sich aus den Melkwageneinsatz organisiert. Der Kaufpreis für den Melkwagen liegt, je nach Ausstattung und der Kühlungsart, zwischen 32 000 DM und 42 000 DM. Die Anschaffungssumme ist daher für einen Interessentenkreis von 7 bis 10 bäuerlichen Betrieben nicht leicht aufzubringen. Dieser Tatsache tragen der Bund und die Länder Rechnung, indem sie erhebliche Ankaufsbeihilfen in Form von verlorenen Zuschüssen gewähren. Diese sind an bestimmte Bedingungen gebunden. So soll z. B. die Bezahlung der Milch seitens der Molkerei nach Güteklassen gewährleistet sein und die zusammengeschlossenen Betriebe müssen tbc- und bangfreie Milchviehbestände haben, die dem Eutergesundheitsdienst angeschlossen sind.

Die laufenden Kosten für den Melkwageneinsatz, also für den Lohn der Melker, die Unterhaltung und Abschreibung des Melkwagens, werden in den Melkgemeinschaften und Melkgenossenschaften durch monatliche Beiträge je Kuh aufgebracht. Ihre Höhe ist unterschiedlich und richtet sich nach der Kuhzahl und den Entfernungen zwischen den Betrieben und der Molkerei. Bei Aufbringung der echten Kosten stellt sich das Gemeinschaftsmelken je Kuh und Monat zwischen 17 DM und 20 DM. Rechnet man im Durchschnitt 3600 kg Milch je Kuh und Jahr, so belastet das Melkwagenmelken den Liter Milch zwischen 5 und 7 Pfennige.

Das Gemeinschaftsmelken ist also keinesfalls billiger als das Melken im Einzelbetrieb. In Betrieben, die überlegen müssen, ob sie Kühe abschaffen sollen, um die Bäuerin und die weiblichen Arbeitskräfte zu entlasten, kann aber die Frage der Melkarbeit kaum besser gelöst werden als durch den Melkwagen.

Windschutz wichtig in der Landwirtschaft

Mehrerlöse bei Windschutz und dazu noch Einnahmen durch Nutzholz

Wer einmal durch Schleswig-Holstein oder andere nahe der See gelegene Landstriche gefahren ist, wird ein besonderes Landschaftsbild vorgefunden haben: In regelmäßigen Abständen durchzogen Baumreihen und Hecken die Feldflur. Diese „Knicks" haben in erster Linie die Aufgabe, die Gewalt des von der See landeinwärts wehenden Windes abzubremsen, auf diese Weise Windschäden zu verhüten und die Erträge aus Acker- und Gartenbau sowie aus der Tierzucht zu steigern.

Der Anbau von Windschutzhecken ist eine natürliche, billige und eine ertragsabwerfende Maßnahme, mit der folgendes erreicht werden soll:

1. Der Windschutz verhütet Bodenerosion und das bedeutet Erhaltung von Mutterboden und Mineraldünger.

2. Der Windschutz erhält die Bodenfeuchtigkeit und das bedeutet Verhinderung der Bodenverkrustung und Förderung der Bodengare, verstärktes Pflanzenwachstum.

3. Der Windschutz erhöht die Bodentemperatur bis 20 cm Bodentiefe um durchschnittlich 2° C und verhindert die Entstehung von Kälte-Seen in Tal-Lagen, und das bedeutet Begünstigung von Keimung und Reife, Verhinderung von Frostschäden.

4. Der Windschutz verringert die Frosthäufigkeit und das bedeutet Verlängerung der Vegetationsperiode um insgesamt 2 bis 3 Wochen, Erschließung neuer Gebiete für Sonderkulturen.

5. Der Windschutz vermindert die Windgeschwindigkeit und das bedeutet weniger Lagerschäden.

6. Der Windschutz verhindert Abkühlung und Wärmeverlust des Weideviehs und das bedeutet bessere Futterausnutzung, somit höhere Erträge an Fleisch, Milch, Fett.

7. Der Windschutz gibt freistehenden Gehöften und Siedlungen Schutz gegen Kälte und Niederschlag und das bedeutet gesunde Wohnverhältnisse und besseres Stallklima.

8. Der Windschutz ermöglicht die Erzeugung von hochwertigem Nutzholz in kurzer Zeit und das bedeutet zusätzliches Einkommen für die Landwirtschaft.

Eine Windschutzhecke von 10 m Höhe gibt bis zu einer leeseitigen Entfernung von 250 m einen befriedigenden Schutz vor schädigender Windeinwirkung. Die Bodentemperatur ist noch in 200 m Abstand von der Hecke bis 20 cm Bodentiefe um 2° C wärmer als in dem nichtgeschützten Bereich.

Untersuchungen brachten folgende Ergebnisse über den Einfluß von Windschutzhecken auf den Ertrag:

1. Weizen: Ohne Windschutz 30 dz/ha und mit Windschutz 33 dz/ha, also einen Mehrerlös von 10 Prozent.

2. Zuckerrüben: Ohne Windschutz 350 dz/ha und mit Windschutz 402,5 dz/ha, also einen Mehrerlös von 15 Prozent.

3. Kartoffeln: Ohne Windschutz 225 dz/ha und mit Windschutz 263 dz/ha, also einen Mehrerlös von 17 Prozent.

4. Äpfel: Ohne Windschutz 76 dz/ha Ertragsobstfläche und mit Windschutz 95 dz/ha Ertragsobstfläche, also einen Mehrerlös von 25 Prozent.

5. Milch: Ohne Windschutz 10 kg/Kuh und Tag und mit Windschutz 10,5 kg/Kuh und Tag, also einen Mehrerlös von 5 Prozent.

Wenn ein Bauer im Rahmen eines Windschutzplanes 50 Pappeln pflanzt, so hat er bereits vom 20. Jahr an eine laufende Nutzung. Die 50 Bäume bringen nach 30 Jahren bei guter Pflege etwa 100 Festmeter Nutzholz (zur Zeit rund 10 000 DM).

(Aus dem Sammelblatt „Windschutz" der AVA-Arbeitsgemeinschaft zur Verbesserung der Agrarstruktur in Hessen e. V.)

LEBENS-WEISHEITEN

Solange es Generationen gibt, wird die eine die andere mißverstehen.

*

Viele wissen zu wenig über sich selbst und zu viel über andere.

*

Die Kunst, alt zu werden und dabei jung zu bleiben, wird immer ein Geheimnis des Herzens sein.

*

Erkenntnisse können bitter weh tun, doch es ist meist ein heilsamer Schmerz.



Die typvollen schönen Totilas-Töchter bei der Vorführung der „Siegertiere" bei der 45. DLG-Wanderschau 1959 in Frankfurt/Main im Großen Ring. Die Trakehner Zucht gewinnt immer mehr Beachtung.

Sind Pflanzenschutzmittel immer giftig?

Sehr oft hört man die Meinung, daß im Pflanzenschutz nur „Gifte" zur Anwendung kommen, die sich später über die Nahrung auch schädlich für Mensch und Tier auswirken können. Das trifft keineswegs zu.

Fast alle zur Bekämpfung pilzlicher Krankheitserreger verwendeten Mittel (Fungizide) enthalten keine Gifte.

Auch bei den Insektenbekämpfungsmitteln (Insektizide) geht man immer mehr zu nicht giftigen und weniger giftigen Präparaten über.

Selbst bei der Anwendung giftiger Verbindungen ist keine Gefahr gegeben, wenn die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden. Eine irrige Ansicht entsteht oft dadurch, daß für Menschen und warmblütige Tiere völlig unschädliche Pflanzenschutzmittel, die aber gegen Insekten, Schnecken und dgl. sehr starke Giftwirkung zeigen, allgemein als giftig bezeichnet werden.

Es wird übersehen, daß die Giftwirkung der meisten Präparate schon nach wenigen Tagen aufhört und schon deshalb nicht durch die Pflanzen auf den Menschen übertragen werden kann.

Tiefstall oder Anbindestall bei Rindern?

Im Institut für Wirtschaftslehre des Landbaues in Weihenstephan wurde eine Untersuchung vorgenommen, die den Arbeitsaufwand in der Rindviehhaltung bei verschiedenen Arbeitsverfahren und Haltungsformen vergleicht.

Ganztägiger Weidegang war in allen Fällen die aufwandsärmste Haltungsform. Bei Stallhaltung zeigte es sich, daß der Arbeitsaufwand in besonders starkem Maße von den Futtertransportwegen abhängt. Auch einfachere Futterrationen, Maschinenmelken und mechanische Entmistung brachten wesentliche Arbeitseinsparungen.

Der Tiefstall war in seinen Arbeitsansprüchen dem Anbindestall nicht immer überlegen. Nur für das Jungvieh kann er uneingeschränkt empfohlen werden. Bei der Milchviehhaltung waren die günstigsten Formen des Anbindestalles den vorteilhaftesten Tiefstallungen bis zu einer Kuhzahl von 36 Stück zumindest ebenbürtig. Nur bei mittleren bis schlechten technischen und baulichen Verhältnissen lag der Arbeitsaufwand im Tiefstall um etwa dreißig Prozent niedriger. Im praktischen Betrieb wird deshalb von Fall zu Fall genau kalkuliert werden müssen, ob die Errichtung eines Tiefstalles oder der evtl. mögliche Umbau des meist vorhandenen Anbindestalles vorteilhafter ist.

BILDERBÜCHER AM LAUFENDEN BAND

Wir freuen uns, daß die Reiterei — besonders durch die Erfolge unserer Turnierreiter auf deutschen Pferden — volkstümlich geworden ist, denn dadurch richtet sich ungewollt auch der Blick auf das Stiefkind „Pferdezucht". Ohne Pferdezucht keine Pferde und ohne Pferde keine Reiterei.

Es ist verständlich, daß diese Beliebtheit der Reiterei einerseits und die fotogene Reiterei andererseits dazu geführt haben, daß sich verschiedene Verlage des Bilderbuches der Reiterei und des Pferdes angenommen haben. Eine weniger erfreuliche Erscheinung ist aber dabei die „Auflage" dieser Bilderbücher auf das „Fließband". Leider leiden dabei die Qualität in bezug der Auswahl der Bilder, des Druckes der Bilder und des erläuternden Textes.

Nachdem der Brühlsche Verlag Gießen schon drei Bilderbücher der Reiterei unter dem Titel „Meisterreiter Fritz Thiedemann", „Springwunder" und „Turniersport 1958" herausgebracht hat, ist jetzt eine Schrift „Weltfest der Reiter, Paris — Aachen" erschienen, und gleichzeitig werden noch drei dieser Bücher unter dem Titel „Gustav Rau, ein Leben für die Pferde", „Pferde und Soldaten" und „Turniersport" angekündigt. Dies ist reichlich viel, selbst für die volkstümliche Reiterei zu viel, denn auch in anderen Verlagen erscheinen „Jahrbücher", die sich in stärkstem Maße des Bildes bedienen. ok



Das liebe Tierchen Tunika

Die starke Überläuferbache, das ist ein ungefähr zweijähriges weibliches Wildschwein, trat aus der Dickung heraus, noch ehe es völlig dunkel war, und schien sich für die mittelfrühen Kartoffeln zu interessieren. Eben wegen dieser Kartoffeln saß ich lauernd am Waldrande, fest entschlossen, auf die erste Sau, die sich ohne Nachkommenschaft zeigte, rachelüstern Dampf zu machen und selbst einen Frischling für den Mittagstisch nicht zu verachten; denn die Kartoffeln sahen buchstäblich saumäßig aus. Schon mit dem Finger am Abzug, bekam ich plötzlich Bedenken. Die Sau sah sehr stark aus, sie sicherte trotz des hellen Abends ohne große Umschweife und fürchtete sich nicht, bei vollem Licht breits in die Kartoffeln zu gehen.

Es hätte schon längst knallen müssen. Aber irgendein Verdacht stieg in mir auf, daß diese Sau nach ihrem Betragen durchaus keine gewöhnliche Sau war. Diese besondere Sau hieß Tunika. Um festzustellen, ob es auch Tunika war, ziepte und zirpte ich wie eine fette Maus, von der ich wußte, daß Tunika einen ganzen Kartoffelacker ihretwegen stehen läßt; denn die Sauen sind nützlich und ziehen eine Maus jeder Kartoffel vor.

Da drehte sich die Sau spitz zu mir und zog in einem gemütlichen Schweinstrapp stichgerade auf mich zu. Dies war der Beweis, daß es Tunika war. Ich dankte meinem Schöpfer, daß ich ihr keine Kugel gegeben hatte. Tunika war die zahme Sau des Försters. Wir hatten alle längst mit ihr Freundschaft geschlossen.

Tunika begrüßte mich, indem sie ihr umfangreiches Gebrech an meinen Hosen rieb. Ich hatte die Büchse schon gesichert. Das war gut, denn ich flog durch diese rauhbeinige Liebkosung vom einbeinigen Jagdstuhl, und Tunika fuhr mir liebkosend mit ihrem intensiv duftenden vordersten Teil über das Gesicht. Dann begann sie sogleich nach der Maus zu suchen.

Tunika war vor zwei Jahren auf den Hof der Försterei gekommen und war damals so winzig, daß sie mehrfach in den Schwarzwildhimmel wechseln wollte. Dann aber brachte die Försterfrau eine Säuglingsmilch mit, und davon gedieh Tunika prächtig, wurde ganz zahm und schaffte sich erst Respekt und dann sogar Freundschaft bei den Hunden. Es kam soweit, daß der Förster manchmal die Hunde und manchmal seine Tunika mit ins Revier nahm und daß Tunika, wenn sie sich an einem Mauseloch oder bei den Maikäfern versäumt hatte, auf der Spur des Försters noch nach Stunden hinterherkam und vor Freude über das Wiedersehen vergnügt mit dem Pürzel wedelte.

Plötzlich warf Tunika mitten bei der Arbeit auf, und ich hörte zugleich einen leisen Pfiff. Tunika äugte schnell etwas traurig in ihr Mauseloch, wandte sich dann um und trabte davon; denn ihr Freund, der Förster, hatte sie gelockt.

Strohmeyer

* * *

Fritzchen verbringt seine Ferien auf einen Bauernhof, als dort eine Kuh gestohlen wird. „Da ist der Dieb aber mächtig reingefallen!" meint Fritzchen. „Wie meinst du denn das?" wird er gefragt. „Och, gestern abend haben Sie doch die ganze Milch aus der Kuh abgelassen, Frau Schmidt", ist die Antwort.

ENDE DER BEILAGE „GEORGINE"

Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, (24a) Lüneburg, Wedekindstraße 18

Wir gratulieren...

zum 99. Geburtstag

am 6. Januar Frau Regina Bartsch aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt in Hugsweier (Baden). Die Kreisgemeinschaft gratuliert herzlich.

zum 96. Geburtstag

am 15. Januar Frau Wilhelmine Raedel aus Königsberg, Landhofmeisterstraße 15a, jetzt in Berlin-Reinickendorf I, Residenzstraße 104 II.

zum 93. Geburtstag

am 5. Januar Frau Emma Czekay aus Arys, Kreis Johannisburg, Lagerstraße, jetzt bei ihren Kindern Fritz und Elisabeth Czekay in Berlin-Zehlendorf, Schützallee 43.

zum 92. Geburtstag

Landsmann Friedrich Springer aus Osterode. Der Jubilar erfreut sich geistiger Frische und spielt immer noch gern seinen Skat. Er lebt bei seinen Kindern in Berlin-Schlachtensee, Dubrowstraße 43.

am 2. Januar Landsmann Ferdinand Bonk, bis 1933 Amtsvorsteher in Reuschenfeld und Wilhelmsorge. Er lebt jetzt mit seiner Ehefrau in Fahrnau, Kreis Lörrach, Mühlehof 1 (Süd-Baden).

am 12. Januar Witwe Anna Grunwald, geb. Muthreich, aus Langenreihe, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrem Sohn Otto in Denzingen bei Freiburg i. Br. Die Jubilarin ist geistig rege und nimmt am Zeitgeschehen lebhaften Anteil.

zum 91. Geburtstag

am 6. Januar Frau Ida Pachur aus Lyck, jetzt in Hamburg-Harburg, Heimfelderstraße 34.

am 7. Januar Frau Johanna Granitzki, geb. Seeck, aus Königsberg, Blücherstraße 12 I, jetzt in Stederdorf über Peine, Querstraße 2 I. Die Jubilarin würde sich über Zuschriften von Bekannten aus der Heimat freuen.

am 10. Januar Frau Emilie Klein aus Königsberg, Krausallee 80, jetzt bei ihrer Tochter Elly Andreae in Hamburg-Wedel, Holmerstraße 73. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

zum 90. Geburtstag

am 8. Januar Hegemeisterwitwe Anna Baller aus Osterode, jetzt in (23) Visselhövede (Han), Schäferstraße 16.

zum 89. Geburtstag

am 7. Januar Frau Wilhelmine Hoffmann, geb. Schäfer, aus Herrndorf, Kreis Pr.-Holland, jetzt bei ihrer Tochter Margarete Podlech in Neumünster, Boostedter Straße, Störkoppel 4.

am 11. Januar Frau Lina Sahnau aus Lyck, jetzt in Mölln, Martin-Behain-Straße 22.

zum 86. Geburtstag

am 11. Januar Landsmann Otto Lenzing, ehemals Musikkorpsführer beim Infanterie-Regiment 43 zu Königsberg, jetzt in Duisburg-Neudorf, Gneisenaustraße 65. Es wird unsere Landsleute interessieren, daß in diesen Tagen ein neuer Marsch von Otto Lenzing in Berlin uraufgeführt wurde.

am 13. Dezember Landsmann Johann Treizokat aus Barteningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seiner Tochter Antonie Dowedeit in Hamburg 39, Nord-Barmbek, BGV-Parzelle 227.

am 15. Januar Landsmann Wilhelm Krafzik aus Gr.-Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt in Recklinghausen, Berghäuserstraße 106.

zum 85. Geburtstag

am 4. Januar Bauer Johann Gang aus Stangenwalde, Kreis Sensburg. Er lebt noch in der Heimat und bewirtschaftet mit seinen zwei Söhnen seinen Hof, auf dem er weiterhin Pferde- und Viehzucht betreibt. Er ist durch Karl Gang, Frankfurt (Main), Rückertstraße 48, zu erreichen.

am 7. Januar Lehrer a. D. August Lenga aus Königsberg, Schrötterstraße 11. Seit dem Tode seiner Ehefrau Therese, geb. Bogdahn, im Juni dieses Jahres lebt er in der Alterspension Blohm in Hamburg-Neugraben.

am 8. Januar Fleischermeister Gustav Becker aus Insterburg, Ulmenplatz 3, jetzt mit seiner Ehefrau in Hameln, Vicelinstraße 15. Der Jubilar erfreut sich geistiger und körperlicher Frische.

am 9. Januar Klempnermeister Friedrich Wicktor aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, jetzt in Helmstedt, Böttcherstraße 24.

am 10. Januar Altbäuerin Wilhelmine Domnik, geb. Malonek, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Tochter und Schwiegersohn Ida und Ernst Behrendt in Gelsenkirchen, Waldemarstraße 8. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen.

am 15. Januar Witwe Heinriette Kalliski aus Stollendorf, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrer Tochter Herta in Hövelhof 534 bei Paderborn.

zum 84. Geburtstag

am 7. Januar Frau Maria Lange, jetzt mit ihrem Ehemann, Bundesbahnsekretär i. R. Friedrich Lange, in Düsseldorf, Jürgensplatz 56

zum 83. Geburtstag

am 2. Januar Frau Berta Brockert, geb. Toussaint, aus Tilsit, Stiftstraße 12 d, jetzt mit ihren Töchtern Martha Meyburg und Anny Jesper in Oldenburg i. O., Bremer Straße 71.

am 3. Januar Frau Anna Sokollek, geb. Großmann, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt mit ihren Kindern Fritz und Maria Brüggendieck und Enkeln in (22a) Radevormwald, Grabenstraße 20.

am 12 Januar Meister der Gendarmerie i. R. Johann Hensel aus Osterode, Olgastraße 25, jetzt in Salzhemmendorf über Elze (Han), Kl. Lahweg 305.

zum 82. Geburtstag

28. Dezember Frau Martha Steffen, geb. Krupke, aus Wickbold bei Königsberg, Witwe des Postassistenten Gustav Steffen. Sie wohnt in Neustadt a. Rbge., Leinstraße 4.

am 30. Dezember Landwirt Johann Siemens, ehem. Gut Stolzenberg bei Allenstein. Er konnte erst im Mai 1957 die Heimat verlassen. Er wohnt jetzt bei seinem Sohn in (21a) Laer über Münster, Kreis Steinfurt.

am 3. Januar Frau Martha Milbrecht aus Nattkischken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit ihrer Tochter Käthe Schwarz in Gladbeck (21a), Bahnhofstraße 15.

am 4. Januar Frau Frieda Mascherrek aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt in Berlin-West N 20, Steegerstraße 66.

am 6. Januar Frau Elisabeth Schipper, geb. Kruppei, aus Erben, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrem Sohn, Hotelbesitzer Helmuth Schipper, in Ratzeburg (Holstein). Die Jubilarin, die sich guter Gesundheit erfreut, macht sich in dem Hotelbetrieb ihres Sohnes nach Kräften nützlich.

am 6. Januar Oberleutnant der Gendarmerie i. R. Franz Armborst aus Rößel, jetzt in (22a) St. Tönis, Kirchstraße 2.

am 14. Januar Frau Anna Josuks, Ehefrau des in Dänemark verstorbenen Fleischermeisters Otto Josuks aus Gumbinnen. Sie ist bei bester Gesundheit und noch sehr rege. Anschrift: Celle, Galgenberg 4, bei ihrer Tochter Margarete Kreutz und ihrem Schwiegersohn.

zum 80. Geburtstag

am 4. Januar Bauer Nimerza aus Ulleschen, Kreis Neidenburg, jetzt in Herford, Löhrstraße, Altersheim.

6. Januar Frau Henriette Brodowski aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt in Rönsahl (Westf), Herdeperfeld.

am 9. Januar Landsmann Franz Mattejiet, ehemals Maurerpolier. Er wurde in der Elchniederung geboren und lebte seit 1929 in Tilsit. Jetzige Anschrift Hannover, Wilhelm-Bluhm-Straße 56.

am 10. Januar Frau Meta Walter, geb. Grube, aus Königsberg, Alter Garten 51, jetzt in Leer (Ostfriesland), Groninger Straße 62.

am 11. Januar Frau Ida Ruddat, geb. Gericht, aus Wabbeln, bei Kreuzingen, jetzt bei ihrem Sohn Ewald in Lennep bei Remscheid, Kaiseberg 1. Ihr Ehemann ist auf der Flucht umgekommen.

am 13. Januar Witwe Henriette Luschnat, geb. Kähler, aus Köllm. Damerau, Kreis Wehlau, jetzt mit ihrer verwitweten jüngsten Tochter Auguste Lindenau bei ihrer zweitältesten Tochter Liesbeth Skibbe. Sie ist durch Ernst Luschnat, (17b) Schenkenzell, Kirchstraße 4, zu erreichen.

am 15. Januar Witwe Anna Kirchhoff, geb. Jonuscheit. Ihr Ehemann Karl war beim Wasserbauamt Labiau als Stromhilfsaufseher tätig. Heutige Anschrift: Essen-Krey, Schubertstraße 288.

am 15. Januar Getreidekaufmann Wilhelm Heinrichs aus Königsberg, jetzt in Halstenbek (Holstein), Dockenhudener Chaussee 18. Der Jubilar war über fünfzig Jahre in der Getreide-, Hülsenfrüchte- und Saatenbranche, Export und Import, tätig. Nach seiner Militärdienstzeit beim Inf.-Rgt. 43 und Inf.-Rgt. Hindenburg 147 in Lyck machte er sich 1906 in Berlin selbständig, war Kriegsteilnehmer im Ersten Weltkrieg und verlegte seine Firma 1922 in seine Geburtsstadt Königsberg, wo er 1931 von der Industrie- und Handelskammer zum vereidigten Sachverständigen für Klee-, Grassaaten und Gemüsesämereien bestellt wurde. Außerdem war er Börsenschiedsrichter und von 1926 bis 1931 noch Leiter der Exportabteilung der Saatengroßhandlung Gustav Scherwitz sowie Direktor der Saatenabteilung der 1728 gegründeten Baumschule L. Späth-Berlin. Er ist Inhaber vieler Orden und Ehrenzeichen. Nach der Vertreibung war er bis 1957 sehr rege in der landsmannschaftlichen Arbeit tätig; 1953 wurde er in den Kirchenvorstand an seinem neuen Wohnort Halstenbek berufen. Sein einziger Sohn, der als cand. ing. vor seinem Staatsexamen stand, ist 1941 als Flugzeugführer gefallen. Seine Tochter Dr. Waltraut Heinrichs, die in Pillau eine gutgehende zahnärztliche Praxis hatte, baute sich in der Nähe ihrer Eltern eine neue Existenz auf. Landsmann Heinrichs beging mit seiner Ehefrau am 28. Oktober 1957 die Goldene Hochzeit.

zum 75. Geburtstag

Bäuerin Luise Brombach, geb. Lemke, aus Weidengrund, Kreis Gumbinnen, wo sie mit ihrem Ehemann einen 300 Morgen großen Hof bewirtschaftete. Ihr einziger Sohn fiel 1942 in Rußland. Heutige Anschrift: Glücksburg, Renterheim, Bahnhofstraße 10a.

am 31. Dezember Oberlokomotivführer Hans Gehrmann aus Insterburg. Er ist durch Karl Wiechert, (24a) Wedel (Holstein), Kleinsiedlerweg 14, zu erreichen.

am 1. Januar Frau Wilhelmine Müller aus Saalau, Kreis Insterburg, Witwe des Glöckners Müller, verstorben 1951 im Kreis Segeberg. Sie lebt zusammen mit ihrer Tochter Margarete und ihrem Schwiegersohn, Kaufmann Appelt, in Detmold, Schlesierhöhe 3. Die Kreisgruppe gratuliert ihrem ältesten Mitglied herzlich und wünscht baldige Genesung.

am 6. Januar Frau Grete Wendel, geb. Hornschuh, aus Braunsberg, Auestraße 14, Witwe des Töpfermeisters Walter Wendel. Sie wohnt in Wahlstedt 23, Kreis Segeberg, Meckelburgerweg 23.

am 8. Januar Frau Marie Kerstan, geb. Paczia, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrem Sohn Hans Kerstan in Hamburg-Bergedorf, Am Baum 13.

am 11. Januar Witwe Agnes Heinrich, geb. Krause, aus Königshöhe, Kreis Lötzen, jetzt in Salzgitter-Lobmachtersen, Schmiedestraße 21.

am 15. Januar Frau Ida Raabe, geb. Domnik, Witwe des Molkereibesitzers Wilhelm Raabe aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt mit ihrer Tochter Irene Hirsch und drei Enkelkindern in Allensbach a. B., Kreis Konstanz, Strandweg 5.

am 20. Januar Landsmann Hermann Reizuch aus Allenstein, Kopernikusstraße 45, Gründer und Mitinhaber der seit 1907 bestehenden Elektrofirma Gebr. Reizuch, Kaiserstraße 7. Vor 1933 war der Jubilar Stadtverordneter, fünfzehn Jahre Mitglied des Gemeindekirchenrates der Evang. Kirchengemeinde Allenstein, der Ermländischen Kreis- und der Ostpreußischen Provinzialsynode und der Generalsynode in Berlin. Er hat beide Weltkriege mitgemacht und war zuletzt Stabsintendant. Nach der Vertreibung wurde Landsmann Reizuch Prediger der Landeskirchlichen Gemeinschaftsbewegung und gleichzeitig Volksmissionar im Predigtdienst in der Amtstracht als Nichttheologe. Er wirkte zunächst in der Evgl.-Luth. Landeskirche Thüringens und dann in Hannover. Infolge schwerer Erkrankung lebt er jetzt im Ruhestand in Mainz a. Rh., Oberer Laubenheimer Weg 32.

Bestandene Prüfungen

Herbert Geikowski, Sohn des Bb.-Betriebsoberaufsehers Bogislaw Geikowski und seiner Ehefrau Auguste, geb. Mensch, aus Tiedmannsdorf, Kreis Braunsberg, jetzt in Gruiten (Rhld), Bahnhof, hat vor der Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Elberfeld die Prüfung zum Industriemeister bestanden.

Ilse Tiedemann, Tochter des Bankdirektors Oskar Tiedemann aus Heinrichswalde, jetzt in (24b) Garding, Hindenburgstraße 9, hat beim Pädagogischen Institut der Universität Hamburg das Staatsexamen als Lehrerin mit „gut" bestanden.

Schiffsoffizier Karl Heinz Kullik, Sohn des Bauern und Bürgermeisters Karl Kullik aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt in Hamburg-Jenfeld, Schiffbeker Weg 429, hat an der Schiffahrtsschule in Elsfleth die A 6-Prüfung (Kapitänspatent) bestanden.

Goldene Hochzeiten

Landwirt Karl Laser und Frau Elisabeth, geb. Wölk, aus Dugen, Kreis Gerdauen, jetzt in Bad Pyrmont, Luisenstraße 1, am 6. Dezember im Kreise ihrer Kinder.

Landsmann August Gleich und Frau Martha, geb. Plewe, aus Barsdehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Kleekamp über Bielefeld, am 26. Dezember.

Papierfabrikarbeiter Fritz Tettolowski und Frau Emma, geb. Schimkat, aus Ragnit, Bahnhofstraße 1, jetzt in Lünen (Westf), Derfflingerstraße 15, im Beisein ihrer Tochter, Kriegerwitwe, und von sechs Enkelkindern am 8. Januar.

Jubiläum

Die Buchhandlung Alfred Bulka aus Königsberg, jetzt in Hamburg 19, Armbruststraße 19, feiert im Januar ihr fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum.

Hauptlehrer August Morwinsky, jetzt in (24b) Söby, Kreis Eckernförde, beging sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. In einer Feierstunde mit zahlreichen Gratulanten, in der auch seine Arbeit außerhalb der Schule besonders als Leiter der Volkshochschule hevorgehoben wurde, wurde ihm durch seinen Schulrat die Anerkennungsurkunde des Ministerpräsidenten überreicht. Der Jubilar wurde in Schippenbeil geboren und war als Lehrer 1919 im Kreise Mohrungen, von 1920 bis 1934 im Memelgebiet und dann als Schulleiter in Perteltnicken (Samland) tätig.

Auszeichnung

Aus Anlaß der Verabschiedung aus seiner Tätigkeit im öffentlichen Dienst wurde dem Leiter des aufgelösten Flüchtlingsdurchgangslagers Aurich-Sandhorst, Martin B. Eisenbeck, vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz I. Klasse verliehen. Er erhielt diese Auszeichnung in Anerkennung seiner Verdienste um die Unterbringung vieler tausend Vertriebener aus den deutschen Ostgebieten und aus der sowjetisch besetzten Zone.

Max Geisenheyner †

Der angesehne deutsche Publizist Max Geisenheyner, der einst lange Jahre der Redaktion der Königsberger Hartungschen Zeitung angehörte und auch zum Ostpreußenblatt wertvolle Beiträge beisteuerte, starb in Mainz im Alter von 75 Jahren. Er gehörte jahrzehntelang dem Redaktionsstab der Frankfurter Zeitung an, deren Berliner Kulturredaktion er lange leitete. Seine Liebe zu Ostpreußen hat er oft bekundet.

Einbanddecken für das Ostpreußenblatt

Wer von unseren Beziehern das Ostpreußenblatt sammelt und sämtliche Folgen nach Abschluß des Jahrgangs einbinden lassen möchte, kann, wie in den Vorjahren, die Einbanddecken von uns beziehen. Nach Wunsch werden die Farben für diese Einbanddecken (Ganzleinen und mit weißem Aufdruck versehen) dunkelgrün oder schwarz geliefert. Außerdem wird der Sendung ein Titelblatt beigefügt.

Der Bezugspreis für einen Einband beträgt 5 DM, hinzu kommt 1 DM für die nun einmal notwendigen Versandkosten. Der Gesamtpreis beläuft sich somit auf 6 DM.

Selbstverständlich können Sie auch die Einbanddecken für die früheren Jahrgänge von uns erhalten. Die Bedingungen sind die gleichen. Übrigens werden bei der Versendung mehrerer Einbände die Versandkosten nur einmal berechnet, so daß beispielsweise zwei Einbanddecken nur 11 DM kosten würden.

Wir bitten Sie zu verstehen, daß der Versand der gewünschten Einbände erst nach Vorauszahlung des Betrages auf unser Postscheckkonto vorgenommen werden kann. Geben Sie doch bitte bei der Einzahlung auf dem Zahlkartenabschnitt die gewünschte Farbe gleich mit an. Die Bestellungen und auch die Einzahlungen richten Sie an folgende Anschrift:

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86
Postscheckkonto Hamburg 84 26

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 10. bis 16. Januar

NDR-WDR-Mittelwelle. Montag, 20.45: Krieg ohne Frieden. Eine Sendereihe über den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen. 5. Bericht: „Am Boden festkrallen..." von Rudolf Fiedler. — Freitag, 17.05: Politische Literatur. Goetz: Historiker in meiner Zeit. Herz: Politischer Realismus und politischer Idealismus. Schoeps: Preußische Geschichte, besprochen von Joachim H. Knoll. — Sonnabend, 19.00: Agnes Miegel, Die Frauen von Nidden / Meine alte Lina / Heimat. — 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 14.45: Das neue Buch. Siegfried Lenz: Brot und Spiele. — Mittwoch, Weisen aus dem Osten. Volkslieder aus Litauen und Masuren, gesungen von Ursula Zollenkopf.

Radio Bremen. Freitag, 11.30: Orchestermusik von Otto Besch. Ostpreußisches Bilderbuch (Suite), Ländler und Tänzchen unterm Birnbaum, Divertimento für kleines Orchester.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15: Deutsche Fragen.

Südwestfunk. Montag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. Information und Dokumente zur Frage der deutschen Einheit.

Saarländischer Rundfunk. Sonnabend, 15.30: Unvergessene Heimat Ostpreußen. Mit den Flössern durchs Oberland, von Anton Betzner.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 16.45: Aus dem ostdeutsch. Volksliederarch. — Donnerstag, 22.10: Zwischen Oder und Elbe. — Sonnabend, 14.00: Zwischen Ostsee und Karpaten. Hauptthema: Posen — Treffpunkt zwischen Ost und West.

Sendes Freies Berlin. Freitag, 23.00: Höhenflug im Tauwetter. Eine Sendung über die polnische Literatur der Gegenwart. Manuskript: Marcel Reich-Ranicki. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.30: Unteilbares Deutschland.



So fragt uns und vor allem unsere deutsche Jugend diese Deutschlandkarte, die in sehr klarem Druck das in vier Teile zerrissene Deutschland zeigt: die Bundesrepublik, die sowjetisch besetzte Zone, die heute von den Polen besetzten ostdeutschen Provinzen und den von den Sowjets besetzten nördlichen Teil Ostpreußens. Die Karte ist zweifellos besonders geeignet, gerade auch unseren Schülern immer wieder das deutsche Problem vor Augen zu stellen und zugleich auch im Ausland auf den wahren Tatbestand hinzuweisen.

In mehrfarbigem Druck ist diese Karte auch auf einer Postkarte erschienen, die man in Zukunft durch die Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen beziehen kann. Wir werden darüber noch nähere Einzelheiten veröffentlichen.

Mit der Pferdebahn nach den Hufen

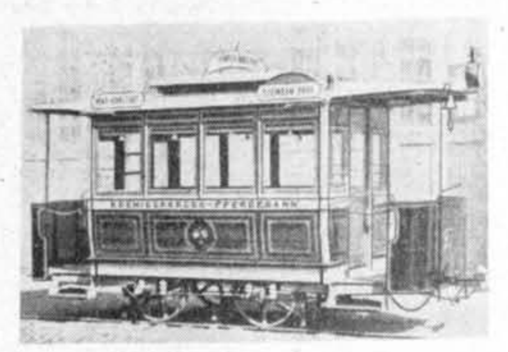
Aus der Geschichte der Königsberger Straßenbahn

Als im Januar 1945 die letzte Straßenbahn durch die Straßen von Königsberg fuhr, war diese Einrichtung knapp 54 Jahre alt. Am 26 Mai 1881 hatte die „Königsberger Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft" ihre erste Strecke von der Poststraße nach den Hufen, 2416 Meter lang, eröffnet. Zwar hatte die Stadt schon 1876 die Einrichtung einer Pferdebahn geplant aber allerlei Bedenken und Streitigkeiten hatten den Beginn verzögert bis eine Charlottenburger Firma 1881 den Bau übernahm und ihre Konzession noch in demselben Jahre an die oben genannte Gesellschaft abtrat. Diese baute allmählich fünf Linien aus alle innerhalb der Stadt, meist vom Hauptbahnhof ausgehend; nur eine Hufenlinie war bis zu dem viel besuchten Etablissement Julchenthal geführt. Als der Magistrat auch den dicht bevölkerten Sackheim an das Bahnnetz angeschlossen haben wollte, weigerte sich die Gesellschaft diese Linie einzurichten da sie sich voraussichtlich nicht rentieren würde. Deshalb baute die Stadt 1895 diese Strecke, die von der Augustastraße über den Sackheim zum Pillauer Bahnhof ging in eigener Regie, und zwar gleich mit elektrischem Betrieb.

So gab es in den folgenden Jahren in Königsberg zwei verschiedene Straßenbahnen mit verschiedenen Spurweiten und besonderen Tarifen, — sehr zum Ärger der Fahrgäste. Die private Gesellschaft betrieb um 1900 acht Pferdebahnlinien, die Stadt vier elektrische Strecken. Sie strebte danach, auch die Linien der Gesellschaft in ihre Hand zu bekommen. Nach einem bis zum Reichsgericht getriebenen Prozeß sah sich die Gesellschaft genötigt, ihre Linien innerhalb der Umwallung und die seit 1897 bestehende Strecke nach Kalthof an die Stadt abzutreten, die den Betrieb vereinheitlichte und elektrifizierte.

Die Gesellschaft hatte sich aber rechtzeitig für ihre Linien auf den damals noch nicht zur Stadt gehörenden Hufen eine Konzession vom Landkreis Königsberg erwirkt. Sie stellte dieses Netz mit einem eigenen E-Werk auf elektrischen Betrieb um und baute es aus; die längste Strecke ging bis nach Juditten. Nach der Eingemeindung der Hufen im Jahre 1905 gab es endlose Streitigkeiten zwischen der Stadt und der Gesellschaft, bis sich diese 1909 entschloß, ihr gesamtes Eigentum gegen eine Entschädigung von einer Million Mark auf die Stadt zu übertragen.

So waren endlich alle Straßenbahnen im Besitz der Stadt doch hatte diese wenig Freude daran. Da die Straßenbahn keinen Gewinn brachte, vielmehr Zuschüsse erforderte, verpachtete die Stadt Straßenbahn und Elektrizitätswerk an eine zu diesem Zweck von der Berliner AEG gegründete Gesellschaft „Elektrizitätswerk und Straßenbahn AG Königsberg", abgekürzt ESKA. Sie zahlte der Stadt jährlich 1 150 000 Mark Pacht, baute das Bahnnetz aus, modernisierte den Wagenpark — damals wurden die Rollen, die die Verbindung zur Oberleitung herstellten, durch Bügel ersetzt — und erzielte trotz dieser kostspieligen Neuerungen einen Gewinn.



Vor dem Ersten Weltkriege hatte das Bahnnetz eine Länge von 44,3 Kilometern. Es gab rund 160 Motorwagen. Liniennummern ersetzten die den alten Königsbergern noch bekannten Farbschilder; Schaffner wurden seit 1900 angestellt — bis dahin hatten die Wagenführer auch das Kassieren besorgt.

Nach dem Kriege, der diese fortschreitende Entwicklung unterbrach, erwarb die Stadt die Aktien der ESKA von der AEG und brachte die Straßenbahn 1920 im Zuge der Neuordnung der Verwaltung durch den Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer in die nach kaufmännischen Gesichtspunkten betriebene „Königsberger Werke und Straßenbahn GmbH" (KWS) ein, zu der auch das Gaswerk, das Wasserwerk und die Kanalisation gehörten. In dieser Form hat sie bis zum Zusammenbruch bestanden. Alle Angestellten, vor allem die Schaffner und die kriegsverpflichteten Schaffnerinnen haben in schlimmen Zeiten treu ihren Dienst für die Allgemeinheit verrichtet. Das soll hier auch gesagt sein!

Dr. Gause

Beilagenhinweis:

Unserer heutigen Auflage liegt ein bebildertes Angebot des alten und bewährten Versandhauses Wündisch in Augsburg bei. Wir empfehlen es der besonderen Beachtung unserer Leser.

Unsere liebe Schwester, herzensgute Tante, Großtante, Schwägerin und Nichte

Ella Böttcher

ist am 19. Dezember 1959 nach längerem Leiden in die ewige Heimat eingegangen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Frida Böttcher
Margarete Böttcher

Darmstadt, Liebfrauenstraße 70
früher Königsberg Pr., Schrötterstraße 6

Die Beerdigung fand am 22. Dezember 1959 in Darmstadt auf dem Friedhof Nieder-Ramstädter Straße statt.

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöset,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.

Der Herr über Leben und Tod nahm plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Tochter und Schwester

Frau Meta Luedtke

geb. Urbschat

geboren am 23. 11. 1904, gestorben am 28. 12. 1959 nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in sein ewiges Reich.

Im Namen aller Angehörigen
Walter Luedtke
Eva-Maria Breisig
verw. Augat, geb. Magunsky (Tochter)

Neuwied (Rhein), Langendorfer Straße 45
früher Gerdauen, Ostpreußen, Poststraße 10

Am 14. Dezember 1959 entschlief nach schwerem Leiden mein lieber treusorgender Mann, mein guter Vater, Schwager und Onkel

Schneidermeister

August Grunenberg

im Alter von 62 Jahren.

In stiller Trauer

Anna Grunenberg, geb. Stange
Günther Grunenberg
und alle Verwandten

Berlin W 15
Düsseldorfer Straße 2
früher Saalfeld, Ostpreußen

Zum Gedenken

In stiller Wehmut gedenke ich meines unvergessenen treusorgenden Mannes, unseres lieben Vaters

August Schickschnus

Gefreiter

geb. 24. 12. 1906

der seit 1945 im Januar vermißt ist.

Wir gedenken seiner in Liebe

Helene Schickschnus
geb. Genett
als Kinder
Grete Rufenach
geb. Schickschnus
Fritz Schickschnus

Kettwig (Ruhr), Am Stadtwald 8
früh. Uschkullmen, Kreis Tilsit

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft am 22. Dezember 1959 unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Maria Schimkat

geb. Ukat

früher Milschlauken, Kreis Insterburg

im 72. Lebensjahre.

Im Namen aller Trauernden

Benno Schimkat und Frau Erna, geb. Stritzel
Alex Fitzner und Frau Elli, geb. Schimkat
und vier Enkelkinder

Bad Harzburg, den 28. Dezember 1959
Ilsenburger Straße 73 b

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
treu und fleißig Deine Hand
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 22. November 1959 entschlief sanft, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Ferdinand Wisch

früher Drugehnen, Samland

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer

Elise Wisch, geb. Janzon
Käte Wisch
Walter Wisch und Frau Ilse
geb. Heims
Bruno Wisch und Frau Marichen, geb. Bolze
zwei Enkelkinder
und Angehörige

Glashütte (Holstein)
Tangstedter Weg 44

Am 16. Dezember 1959 entschlief ganz plötzlich und unerwartet im 71. Lebensjahre mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

Wilhelm Heise

früher
Bahnhof Böttchersdorf, Ostpr.

Es trauern

Maria Heise und Kinder

Neumünster
Helgoländer Straße 17

Christus ist mein Leben,
und Sterben mein Gewinn.

Am 18. Dezember 1959 holte der Herr über Leben und Tod nach langer, mit großer Geduld getragener Krankheit unsern lieben Schwager

Karl Tobehn

im 69. Lebensjahre zu sich ins Vaterhaus.

Er war uns ein guter Kamerad und unser bester Freund auf Erden!

Sein Verlust ist uns unersetzlich.

In stiller Trauer

Martha und Frieda Reske

Darmstadt, Brandisstraße 11
früher Königsberg Pr.
Landhofmeisterstraße 4
Waldburgstraße 5

Nach kurzer Krankheit, im festen Glauben an seinen Erlöser, verstarb am 6. Dezember 1959 mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, unser lieber Bruder

Landwirt

Karl Dilley

im 67. Lebensjahre.

Er folgte seinem Sohn Kurt, verstorben am 20. August 1946 in russischer Gefangenschaft.

In stiller Trauer

Auguste Dilley, geb. Schemat

Osterwald 29 (Unterende)
Kreis Neustadt a. Rbg.
früher Augsgirren
Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpreußen

Nach langem Krankenlager entschlief sanft am 21. Dezember 1959 unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter, Frau

Henriette Ueber

geb. Treskatis

früher Christburg, Westpreußen

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Heinrich Schulz, Köln-Stammheim, Hauptstr. 53
Gustav Schulz
Rendsburg (Holst), Alte Kieler Landstraße 114
Adolf Schulz und Frau Emmi, geb. Grigo
Freiburg (Breisgau), Falkensteinstraße 15

Am Heiligen Abend haben wir sie in Freiburg (Breisgau) zur letzten Ruhe gebettet.

Am 21. November 1959 entschlief nach kurzem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber treusorgender Mann, mein herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Bauer

August Nickel

im Alter von 63 Jahren.

In stiller Trauer

Helene Nickel, geb. Wiemer
Edith Nickel
und alle Anverwandten

Hagen (Westf), Königstraße 22
früher Koetschen
Kreis Schloßberg, Ostpreußen

Gottes Wege sind unfaßbar,
aber wahr.

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben nahm Gott durch Herzinfarkt meinen innniggeliebten treusorgenden Mann, unseren guten Vater, Schwieger- und Großvater, den

Hauptlehrer

Willy Hanemann

geb. 7. 10. 1894 gest. 3. 11. 1959

zu sich.

In tiefem Schmerz

Berta Hanemann, geb. Bettin
Siegfried Hanemann und Frau Ursula, geb. Wodrich
Hellmut Hanemann und Frau Waldtraut, geb. Hoppenroth
Ilse Kunze, geb. Hanemann
und Fritz Kunze
und sechs Enkelkinder

Abbensen, im Dezember 1959
Kreis Peine
früher Widitten (Samland)
und Schülzen, Kreis Rastenburg

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 24. Dezember 1959 in Oldenburg nach langem schwerem Leiden und doch unerwartet mein lieber Sohn, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Benno Sablowsky

im 52. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen der Angehörigen

Frau Martha Conrad
verw. Sablowsky
geb. Padeffke

Siensbach, Post Waldkirch (Breisgau)
früher Balsken, Ostpreußen

Nach langem Leiden verstarb am 8. Dezember 1959 unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Hill

geb. Hill

früher Deutsch-Thierau
Kreis Heiligenbeil
jetzt Niendorf (Meckl)

im Alter von 57 Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Mann, ihren beiden Söhnen, unseren lieben Eltern und ihrer Schwester in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Franz Berger und Frau Anna
geb. Hill
Ritterhude, Neuer Weg 2
bei Bremen
Ernst Hill mit Familie
Telgte (Westf), Grabenstr. 48

Ritterhude, 22. Dezember 1959

Am Dienstag, dem 22. Dezember 1959, entschlief friedlich und in Stille, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Anna Steffenhagen

früher Pillkallen (Schloßberg), Ostpreußen

im Alter von 79 Jahren.

In schlichter Trauer

Charlotte Wenzel
für alle Angehörigen

Obereßlingen a. N., Heusteigstraße 25

Die Beisetzung fand am Dienstag, dem 29. Dezember 1959 auf dem Obereßlinger Friedhof statt.

Am 26. Dezember 1959 entschlief mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, der

Polizeioberwachtmeister i. R.

Fritz Mattischat

aus Tapiau, Ostpreußen

im 63. Lebensjahre.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Minna Mattischat
geb. Hellmig

Husum (Nordsee)
Stettiner Straße 8

Fern ihrer lieben Heimat verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, Witwe

Hedwig Berger

geb. Rubbey

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Irmgard Illmer, geb. Berger
Heinz Berger

Gelsenkirchen-Horst, Poststr. 9
früher Königsberg Pr.
Am Ausfalltor 15

Mein lieber guter Mann und Vater

Leopold Dogatka

früher Königstal
Kreis Johannisburg

ist am 14. Dezember 1959 im Alter von 70 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer

Auguste Dogatka
geb. Stramka
Ernst und Hildegard Henzier
geb. Dogatka
mit Wolfgang
und Klaus-Dieter

Dettingen (Erms), Karlstraße 65
Kreis Reutlingen
25 Dezember 1959

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh',
denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Am 10. Januar 1960 jährt sich zum ersten Male der Todestag meiner lieben Frau

Emilie Oschmann

geb. Frank

Karl Oschmann

Familie Willi Freimann

Süderbrarup
Schleswiger Straße 20
früher Königsberg Pr.

Meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Majewski

geb. Konrad

geb. 3. 2. 1903 gest. 6. 11. 1959

wurde nach einem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer
im Namen der Familie

Friedrich Konrad

Loop über Neumünster
im November 1959
früher Gr.-Lindenau, Ostpr.

Fern der Heimat entschlief am 18. Dezember 1959 in Bitterfeld unsere liebe gute Mutti, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Schubert

geb. Bronkowski

im 76. Lebensjahre.

Sie folgte nach fast 7 Jahren unserem lieben Vater, Herrn

Wilhelm Schubert

früher Nikolaiken, Ostpr.

in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Herta Pomrönke
geb. Schubert
Richard Pomrönke
Bremen
Riensberger Straße 16
Irmgard Reichelt
geb. Schubert
Ferdinand Reichelt
und Enkelkind Maxi
Garmisch-Partenkirchen
Jungfernweg 3a

Am 19. Dezember 1959 starb plötzlich und für uns alle unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elfriede Kirchner

geb. Kolschewski

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer

Paul Kirchner nebst Kindern
Marlies und Elke
Otto Kolschewski nebst Frau
Eisenach (Thür)
Gustav Kirchner nebst Frau
Trebitz bei Cottbus
Eva Röw, geb. Kolschewski
Karl Röw und Kinder
Herta Rothkamm
geb. Kolschewski
Gerhard Rothkamm und Sohn

Ehrang bei Trier
Gartenfeldstraße 5
früher Königsberg Pr.-Ponarth

Am 17. Dezember 1959 entschlief völlig unerwartet mein über alles geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser herzensguter Vater, Opi und Schwiegervater

Bundesbahn-Amtmann a. D.

Karl Grüneberg

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Gerda Grüneberg, geb. Murach
und alle Angehörigen

Frankfurt a/M., Ehinger Straße 26
früher Königsberg Pr., Victoriastraße 2

Die Beerdigung hat am 23. Dezember 1959 auf dem Schwanheimer Waldfriedhof (Frankfurt/M) stattgefunden.

Plötzlich und für uns unfaßbar verschied am 13. November 1959 mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, mein herzensguter Vater, unser lieber Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Ernst Kapeller

im Alter von 68 Jahren.
Sein Leben war Liebe und Güte.

In tiefem Schmerz
Helene Kapeller
und Sohn Alfred
sowie alle Angehörigen

Erfurt, Weimarische Straße 43
Bremen, Fesenfeld 46
früher Kussen, Kreis Schloßberg

Am 21. Dezember 1959 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Karl Schüleit

geb. am 6. 5. 1878 in Königsberg Pr.

von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Schüleit, geb. Bittrich

Kiel, Wehdenweg 101
früher Tilsit, Heinrichswalder Straße 14

Viel zu früh entriß uns ein tragischer Unglücksfall meinen geliebten, treusorgenden Mann, unseren Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, den

Schneidermeister

Kurt Lemke

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
Helene Lemke, geb. Grau
Charlotte Lemke

Nienberge, Münsterstraße 9, am 26. Dezember 1959
früher Schaaksvitte (Kurisches Haff)

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 24. Dezember 1959 ist für immer von uns gegangen mein lieber Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der

Zimmermann und Landwirt

David Kronschewski

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer
Ottilie Kronschewski, geb. Friedritz
und alle Angehörigen

Bierde, Kreis Fallingbostel
früher Degimmen, Kreis Elchniederung, Ostpreußen

Gott der Herr nahm nach kurzer schwerer Krankheit meinen lieben guten, treuen Lebenskameraden, den

Landwirt

Karl Lindemann

früher Kl.-Pentlack, Ostpreußen

im 83. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Ida Karalus

Hohenaspe, den 29. Dezember 1959

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Landwirt

Fritz Lieder

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Luise Lieder, geb. Brandt
sowie Kinder und alle Angehörigen

Eckernförde, den 17. Dezember 1959
Windebyerweg 39
früher Kallenfeld, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 22. Dezember 1959, auf dem Eckernförder Friedhof statt.

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft heute morgen um 4.30 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Franz Willamowius

im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Anna Willamowius, geb. Schukat
Heinz Willamowius
Kurt Willamowius
nebst allen Angehörigen

Hemdingen, den 25. Dezember 1959
früher Gr.-Warkau, Kreis Insterburg

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 30. Dezember 1959, 13 Uhr, von der Friedhofskapelle Barmstedt aus statt.

Ich hab den Berg erstiegen,
der Euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht Ihr Lieben,
ich bin zur Ruh' gebracht.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb plötzlich am 19. Dezember 1959, für uns alle unfaßbar, mein herzensguter Mann, unser liebevoller Vater, Schwiegervater und Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Erich Fleischmann

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Luise Fleischmann, geb. Clemens
Ruth Blascke, geb. Fleischmann
Kronshagen, Kieler Straße 26
Helmut Blascke und Sigrid
Waltraut Fleischmann
Rosemarie Fleischmann
und Angehörige

Benzin bei Lübz (Mecklenburg)
früher Mosteiten (Elchniederung)

Am 22. Dezember 1959 ging nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren mein lieber Mann und bester Lebenskamerad, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

Landwirt

Emil Bergner

früher Kreywöhnen, Kreis Tilsit

für immer von uns.

In stiller Trauer
Meta Bergner, geb. Kallweit
Alfred Bergner und Frau Hildegard, geb. Buddrus
Heinz Bergner und Frau Ruth, geb. Fuchs
Edith Dilba, geb. Bergner
Otto Dilba
und drei Enkelkinder

Woltersdorf über Büchen.

Heute nahm der Herr nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Käthe Kahrau

geb. Klaus

kurz vor Vollendung ihres 58. Lebensjahres zu sich.

Sie folgte ihrem Mann, unserem lieben Vater, Schwieger- und Großvater

Willi Kahrau

nach elf Jahren in die Ewigkeit.

Ferner gedenken wir unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels

Gert Kahrau

vermißt seit Januar 1945

Es trauern um sie
Eva Schmidt, geb. Kahrau
Ruth Gräfen, geb. Kahrau
Helmut Schmidt
Fritz Gräfen
Uwe Schmidt
Jutta Gräfen

Essen-West, Liebigstraße 24, den 22. Dezember 1959
früher Königsberg Pr., Cranzer Allee 87

Nach sehr schwerer Krankheit wurde meine liebe Schwester

Elfriede Schulz

geb. 22. 3. 1887 gest. 20. 12. 1959

von Gott heimgerufen.

Als letztes Mitglied der Familie
In tiefer Trauer
Maria Sodemann, geb. Dambrowsky

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb heute, am 21. Dezember 1959, unsere liebe Mum

Dora Moeller

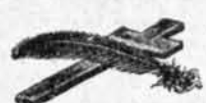
geb. Giese

früher Eisselbitten und Kl.-Schwalg

im 68. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Frau Ursula Kersten, geb. Moeller
Hans Kersten
Burgberg / Sonthofen
Wolfgang Moeller
Christel Moeller
Radewege, Kreis Brandenburg
und vier Enkelkinder
Margarete Fink

Köln-Sülz, den 21. Dezember 1959
Berrenrather Straße 385



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh'.
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott der Herr nahm heute nacht, 1.50 Uhr, nach längerem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und doch für uns völlig unerwartet meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute Mutti, liebes Omchen, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Brzoska

geb. Kowalewski

im Alter von 68 Jahren zu sich in sein Reich.

In unfaßbarem Schmerz
Johann Brzoska
Erich Skopnik und Frau Friedel, geb. Brzoska
Hermann Pulpanek und Frau Margarete, geb. Brzoska
Erich Birk (Brzoska) und Frau Helma, geb. Fonk
Otto Kolipost und Frau Hildegard, geb. Brzoska
Hans Paustian und Frau Christel, geb. Brzoska
Georg Nothnagel und Frau Ruthi, geb. Brzoska
und sieben Enkelkinder

Holzwickede, Am Busch 6
früher Dornberg, Kreis Johannisburg

Die Beerdigung fand am 24. Dezember 1959 statt.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am 21. Dezember 1959 nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Auguste Teichert

geb. Schulz

im 79. Lebensjahre.

Sie folgte unserem unvergessenen Vater

Otto Teichert

früher Liebstadt, Wormditter Straße

In tiefem Leid
im Namen aller Hinterbliebenen
Marie Rosteck, geb. Teichert
Walter Teichert

Hamburg, Ellerholzweg 2
Rheydt, Eisenbahnstraße 63



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Der Herr über Leben und Tod nahm meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Emma Weihs

geb. Riemer

am 4. Dezember 1959 nach mehrwöchiger schwerer Krankheit im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer
Gustav Weihs und Kinder
Anna Rast als Mutter

Recklinghausen-Süd, Bochumer Straße 129
früher Neidenburg, Hindenburgstraße 7

Wir haben unsere liebe Verstorbene am 8. Dezember 1959 auf dem Recklinghauser Südfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Am 17. Dezember 1959 ist unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante

Ida Meyhoefer

geb. Treger

im Alter von 81 Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer und Dankbarkeit
Anna Wilkat, geb. Meyhoefer, **und Kinder**
Rethwisch
Familie Scholl, Tornesch (Holst)
Familie Lehnert, Hamburg-Fuhlsbüttel
Gottfried Meyhoefer und Kinder, Bremen

Rethwisch über Preetz (Holst)
früher Schapten, Kreis Ebenrode (Stallupönen)

Die Beisetzung hat am 22. Dezember 1959 auf dem Friedhof in Preetz (Holst) stattgefunden.

Am 12. Dezember 1959 verstarb im Krankenhaus Singen (Hohentwiel) nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester und Schwägerin

Elisabeth Volprecht

a. d. H. Groß-Poetzdorf

im Alter von 76 Jahren.

Wir trauern um sie
Bernhard Volprecht, Groß-Poetzdorf
Meta Stumme, geb. Volprecht
Elfriede Volprecht, geb. von Knoop
zugleich im Namen ihrer Neffen und Nichte

Forsthaus Buchenborn bei Wehrda, Kreis Hünfeld
Marburg (Lahn), Cappeler Straße 42

Heute morgen entschlief nach einem erfüllten Leben mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und liebevoller Großvater

Paul Hundertmarck-Wittgirren

Fregattenkapitän a. D.
Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern und anderer Auszeichnungen

kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres.

Er war ein treuer Sohn seiner ostpreußischen Heimat und ein aufrichtiger Christ.

Martha Hundertmarck, geb. Soldat-Wittgirren
Paul-Godefried Hundertmarck, Bonn
Frau Leonore Hundertmarck, geb. Kisker
Frau Lieselott Hundertmarck, geb. Kunau
Hermann Bode, Kapitän z. See a. D.
Frau Gisela Bode, geb. v. Krosigk
und sechs Enkel

Kummerfeld bei Pinneberg (Holst), den 23. Dezember 1959

Die Bestattung hat in Kummerfeld am 29. Dezember 1959 stattgefunden.

Am Sonntag, dem 13. Dezember 1959, entschlief nach schwerer Krankheit an Herzinfarkt, fern seiner geliebten Heimat, mein herzensguter, unvergessener Mann, der frühere

Rittergutsbesitzer — Major d. R. a. D.

Waldemar Lemcke-Rockeimswalde

Teilnehmer beider Weltkriege
Inhaber vieler Kriegsauszeichnungen

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Elvira Lemcke, geb Sommer

Berlin NW 40, Thomasinsstraße 16
den 18. Dezember 1959

Die Einäscherung hat am Donnerstag, dem 17. Dezember 1959, im Krematorium Wilmersdorf stattgefunden.

Mitten aus einem reichen Leben voll Arbeit und Pflichterfüllung für seine Kranken ging mein geliebter Mann, mein treuer Lebenskamerad, mein lieber guter Bruder

Dr. med. Kurt Wiedwald

früher Chefarzt des Stadt- und Kreiskrankenhauses Insterburg

kurz nach Vollendung seines 75. Lebensjahres, fern seiner geliebten Heimat, für immer von uns.

In tiefer Trauer

Dr. med. Eva Wiedwald, geb. Krieger
Gertrud v. Flotow, geb. Wiedwald

Flensburg, den 28. Dezember 1959
Port. Angola (Westafrika)

Am 23. Dezember 1959 ging von uns der Ehrenvorsitzende der Kreisgemeinschaft Insterburg-Stadt und -Land

Fregattenkapitän a. D.

Paul Hundertmarck-Wittgirren

Er war ein treuer Sohn der ostpreußischen Erde und ein unermüdlicher Kämpfer für Heimat und Recht.

Dr. Gert Wander
Kreisvertreter
Insterburg-Stadt

Fritz Naujoks
Kreisvertreter
Insterburg-Land

Fritz Padeffke
Leiter der Zentralstelle
der heimattreuen Insterburger

Dezember 1959

Mein guter Mann, unser lieber Vater und Großvater

Dr. med. Ernst Gauer

Arzt
früher Königsberg Pr.

ist kurz nach Vollendung seines 85. Lebensjahres entschlafen.

Gertrud Gauer, geb. Schnell
Dr. med. Andreas Gauer
Carola Gauer
Bärbel und Irmelin

Frankfurt am Main, Battonstraße 65, 22. Dezember 1959

Am 28. Dezember 1959 ging von uns der langjährige Chefarzt des Stadt- und Kreiskrankenhauses Insterburg, Herr

Dr. med. Kurt Wiedwald

zuletzt Flensburg

Dieser Arzt aus Berufung und gütige Mensch wird uns unvergessen bleiben.

Dr. Gert Wander
Kreisvertreter
Insterburg-Stadt

Fritz Naujoks
Kreisvertreter
Insterburg-Land

Fritz Padeffke
Leiter der Zentralstelle der heimattreuen Insterburger

Nach einem erfüllten und arbeitsreichen Leben verstarb am 21. Dezember 1959 im 79. Lebensjahre nach langem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Hermann Gümbel

Direktor i. R.
früher Königsberg Pr.

Grete Gümbel, geb. Nevian
Armin Gümbel und Frau Inge
geb. Schirmann
Joachim Gümbel und Frau Inge
geb. Schmidt
Brigitte, Dieter, Ulli, Marianne
als Enkelkinder

Landau (Pfalz), Xylanderstraße 4 — Essen-Borbeck, Stolbergstr. 11 — Marburg (Lahn), Friedr.-Naumann-Str. 24

Zwei Jahre nach dem Tode seiner geliebten unvergessenen Frau, meiner lieben Mutter, entschlief am 23. Dezember 1959 nach kurzem schwerem Leiden mein herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater, Bruder, Schwager, Onkel, Groß- und Urgroßonkel

Steuerinspektor i. R.

Conrad Borse

im 83. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erwin Todtenhaupt und Frau Charlotte, geb. Borse
Walter und Hildegard als Großkinder
Familie Gustav und Lina Borse
Familie Hugo und Emma Reuter
Otto Wölke und Kinder

Salzgitter-Lebenstedt I, Kattowitzer Straße 81
früher Königsberg Pr., Pobether Weg 5

Am 2. Dezember 1959 wurde mein geliebter Mann und guter Vati, Bruder, Schwager und Onkel

Max Dammasch

im Alter von 61 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer

Charlotte Dammasch, geb. Budwill
Heinz-Günter Dammasch

Kelheim (Donau), Bahnhofstraße 163
früher Tilsit, Deutsche Straße 42

Am 22. Dezember 1959 entschlief im 61. Lebensjahre in Hamburg unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Herta Blask

geb. Koslowski
aus Peitschendorf, Kreis Sensburg

Gleichzeitig gedenken wir unseres 1945 in Ostpreußen vermißten Vaters

August Blask

In stiller Trauer

Familie Gotthold Blask
Familie Ulrich Blask
Familie Fritz Koslowski

Hamburg 22, Beethovenstraße 12
Hannover, Ifflandstraße 14
Wennigser Mark (Deister) über Wennigsen (Han).

Die Beerdigung hat am 24. Dezember 1959 in aller Stille auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf stattgefunden.

Nach kurzer Krankheit starb unerwartet mein lieber guter Mann und Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Horn

früher Bürgersdorf, Kreis Wehlau, Ostpreußen

im Alter von 59 Jahren.

Die Trauernden

Frieda Horn und Sohn Ekkehardt
nebst Angehörigen

Stocksee über Plön

Die Beerdigung hat am 23. November 1959 stattgefunden.

Nach einem erfüllten Leben entschlief unerwartet am 1. Weihnachtstag mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Hauptlehrer

Arthur Sommer

Lichtenfeld in Ostpreußen

in seinem 79. Lebensjahre.

Helene Sommer, geb. Krömke
Dr. med. Lothar Sommer und Frau Rosemarie
Horst Georges und Frau Magdalene
geb Sommer
Dr. med. Johannes Sommer und Frau Anneliese
sieben Enkelkinder

Leverkusen, Kaiserstraße 18, den 25. Dezember 1959
Braunschweig, Hannover, Köln

Am 29. Dezember 1959 entschlief plötzlich und unerwartet unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Emil Wolff

früher Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Im 56 Lebensjahre wurde er von seinem Kriegsleiden erlöst.

In tiefer Trauer

Artur Schachtschneider und Familie
Bln.-Lichterfelde, Lotzestraße 6
Ida Kersten, geb. Schachtschneider
Frieda Schachtschneider
Bln.-Charlottenburg 1, Fritschestr. 80
Emma Wolff als Schwägerin
und Kinder
Neubeckum (Westf), Industriestr. 12

Bln.-Charlottenburg 1, den 30. Dezember 1959
Fritschestraße 80

Am 23 Dezember 1959 entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unser liebes Omchen, meine mütterliche Freundin

Auguste Lorenz

früher Zinten

nach Vollendung des 90 Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Amanda Lorenz
Erika Lorenz, geb. Gland
Enkel und Urenkel
Magdalena Bressau

Harksheide, den 23. Dezember 1959
Falkenberg, Heidestieg 2e
Hamburg 20 Gärtnerstraße 117

Allen Bekannten zur Nachricht, daß

Lehrer i. R.

Bruno Kindermann

Franzdorf/Grünheide

nach langem, mit Geduld getragenem Leiden im 68. Lebensjahre in Neuruppin verstorben ist.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Frida Neff

Neuruppin, Heideweg 4